Nr. 257. Halle a. S., Sonntag den 1. November 1908. 19. Jahrg.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhrin der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

## Der große Lärm.

Seit zwanzig Jahren ist Deutschland das Land der großen Skandale und der papiernen Sensationen.

Der letzte Skandal, oder jetzt eigentlich schon wieder der vorletzte, war der Eulenburg-Skandal. Soweit dieser politisch war — nur soweit interessiert er uns — betraf er das unverantwortliche Treiben einer Kamarilla, und sein diplomatisches Hauptstück bildeten die Beziehungen des Kaisers zu einem Agenten der Berliner französischen Botschaft, der dadurch Gelegenheit gefunden haben sollte, in die Staatsgeheimnisse des deutschen Reiches einzudringen. Da gab es dann sofort ein reinigendes Gewitter"; verschiedene Minister schworen im Reichstag heilige Schwüre, und der Mann der „rettenden Tat", Herr Harden, verkündete den Anbruch einer neuen Aera.

Die sozialdemokratische Presse war damals so unhöflich, zu erklären, daß das alles Schwindel sei. Es sei alles geblieben wie zuvor. Das Interview Wilhelm II. mit dem Gewährsmann des Daily Telegraph erfolgte nach den nervenzerrüttenden Sensationen des Eulenburg-Spektakels, nach der Entfernung Lecomtes. Die Privatangelegenheiten dieses Herrn Lecomte interessieren uns natürlich ebensowenig wie die des ungenannten englischen Vertrauensmanns des Kaisers; es hat kein wesentliches Interesse, ob ein homosexueller Eulenburg oder irgend ein tadellos heterosexueller Hofmann andern Namens das Interview mit dem Engländer inszeniert hat. Tatsache bleibt doch, daß alle politisch gefährlichen Zustände, die durch den prozessual noch immer nicht erledigten Eulenburgskandal nicht zum erstenmal aufgedeckt worden sind, unverändert weiter bestehen, ja daß sie sich in der letzten Zeit eher verschlimmert als verbessert haben.

Schnellwechselnde Stimmungen, gänzlich unkontrollierbare Privatverbindungen, Hofjagden, Diner- und Theaterunterhaltungen sind noch immer entscheidend für den Gang der deutschen auswärtigen Politik. Der verantwortliche Kanzler ist nur eine Staffagefigur, auf die man gar nicht mehr schlägt, sondern die man als unbeachtlich beiseite schiebt. Man redet gar nicht mehr von Bülow sondern nur von Wilhelm II. Aber genau so ohnmächtig wie der Reichskanzler, dessen Kunst allein darin besteht, gleich einem Stück Kork immer oben auf zu schwimmen, ist der Reichstag, und nicht minder ohnmächtig ist die deutsche bürgerliche Presse, obgleich man einem Teil von ihr zugestehen muß, daß er den Mut besitzt, auszusprechen, was ist. Nirgends jedoch findet sich auch nur der leiseste Ansatz zu einer energischen Aktion, deren Zweck es wäre, einen von den sogenannt herrschenden Klassen als lebensgefährlich erkannten Zustand zu beseitigen oder auch nur zu bessern.

Zusammenschluß der Parteien des Reichstags zur Wahrung parlamentarischer Rechte, Sturz des jetzigen dem Absolutismus ergebenen Reichskanzlers und jedes Nachfolgers, der als Bediente r der Krone statt als Beauftragter der Nation und ihrer Deputierten handelt, Bloßstellung des gegenwärtigen Systems vor Volk und Welt durch rücksichtsloseste Kritik, strikte Verweigerung aller materiellen Mittel, durch die dieses System sein Leben fristet. . . . Wo ist der bürgerliche Politiker, der es wagte, ein solches Aktionsprogramm aufzustellen und seiner Partei gegenüber zu vertreten? Niemand kann daran zweifeln, daß ein offener Kampf zwischen dem Reichstag und dem absolutistischen System mit dem Siege des Parlaments enden müßte.

Aber die bürgerlichen Parteien des Reichstags wollen diesen Sieg nicht. Keine einzige von ihnen will ihn, weil keine einzige der andern einen Teil der Siegesbeute gönnt, und weil ihnen allen der Kadavergehorsam und die alle andeen Erwägungen erstickende Furcht vor der Sozialdemokratie tief in den Knochen sitzt.

Darum ist auch die neueste politische Sensation nur ein schöner Lärm nnd weiter nichts.

Zur weiteren Kennzeichnung der Situation diene folgendes:

**Allgemeine Sprachlosigkeit**

hat das Interview in Berliner Geschäftskreisen hervorgerufen. Darüber erzählt ein Mitarbeiter der Täglichen Rundschau:

Der erste Mann des Erwerbslebens, den ich aufsuchte — es war einer der Direktoren einer der größten deutschen Aktiengesellschaften — erklärte mir mit dürren Worten:

„Bei uns ringt alles die Hände."

Die Worte des Kaisers werden die schlimmsten Folgen für uns haben. wie soll man disponieren, wenn man mit derartigen Störungen zu rechnen hat? Man verliert den Mut zur Arbeit. Insbesondere unser Orientgeschäft wie die Stellung Deutschlands im Orient, überhaupt wird furchtbar leiden. Mit Beweisstücken von der Art dieses Gesprächs in der Hand wird es England allerdings nicht schwer fallen, den Türken zu beweisen, daß sie auf uns nicht rechnen können. Der deutsche Handel wird die Kosten zu tragen haben.

**Bülow übernimmt die Verantwortung.**

Die blockfreisinnige Vossische Zeitung erklärt: „Die Diplomatie ist ein Gewerbe, das seine Ziele nicht immer bloßlegen und seine Fäden nicht vor aller Welt spinnen kann. Sie ist mitunter zu Schachzügen genötigt, deren Bedeutung sich erst in der späteren Entwicklung des Spiels herausstellt. Darüber jedoch konnten wir nicht zweifelhaft sein, daß die Mitteilungen des Kaisers an den ungenannten Gewährsmann des britischen Blattes mit den Absichten des leitenden Staatsmannes übereinstimmen und die Veröffentlichung mit seiner Zustimmung erfolgt ist. Das läßt sich aus der Art ihrer Verbreitung, insbesondere auch durch die Nordd. Allg. Ztg., schließen."

Mit dieser formalen Uebernahme der sogenannten Verantwortung durch den Fürsten Bülow ist niemandem gedient, solange dem Reichstag die Energie fehlt, eine Aenderung des bestehenden unheilvollen Zustandes zu erzwingen.

**Frankreich gegen Wilhelm II.**

Wilhelm II. hat dem Gewährsmann des Daily Telegraph erzählt, Frankreich habe im Jahre 1899 Deutschlands Hilfe gesucht, um England bis in den Staub zu demütigen, er, Wilhelm II., habe aber damals das Reich der verehrten Großmutter gerettet, indem er die ihm vertraulich gemachten Vorschläge sofort nach London vermeldete. Die Antwort, die die französische Regierungspresse auf diese Darstellung des Sachverhalts gibt, ist verblüffend. Sie erklärt das Umgekehrte für richtig. Der Figaro, der dem früheren französischen Botschafter in Berlin, dem Marquis des Noailles, nahesteht, erzählt darüber:

Kurze Zeit nach dem ersten Besuch des Grafen Muraview in Berlin hatte der französische Botschafter in Berlin, Marquis des Noailles, eine Unterredung mit Kaiser Wilhelm. Es war nach einer Theatervorstellung der Frau Réjane in Berlin, der auch der Kaiser beiwohnte. Nach der Vorstellung lud der Kaiser den französischen Botschafter zum Souper ein, sprach jedoch weniger vom Theaterstück als vielmehr von der Politik. Der Kaiser äußerte sich sehr erregt gegen die Engländer und meinte, daß die Engländer jetzt in Transvaal für ihre Korruption und ihre Habgier

**die verdiente Züchtigung**

erfahren. Der Kaiser sagte: „Alle sind sie so, Chamberlain hält sie fest in seiner Hand."

Er schloß mit der „Delendo Carthago" (Carthago, d. h. England muß zerstört werden!), die seitdem so viele französische Besucher des Kaisers gehört haben: „Ach, wenn wir uns alle gegen sie vereinigten"! Wir waren bereit, uns mit Deutschland über außereuepäische Fragen zu einigen, wollten aber bestimmt wissen, welche Tragweite die kaiserliche Regierung derartigen Abmachungen geben würden. Noailles versuchte über Bülows Meinung Klarheit zu erlangen. Der Minister sprach aber nur ausweichende Worte. Es ist klar, wären wir so unvorsichtig gewesen, Vorschläge zu machen, statt sie abzuwarten, so hätte England das diplomatische Geheimnis sofort erfahren. Eine sonderbare Art, zu unterhandeln.

Wenn an dem, was der Figaro sagt, nur ein einziges Wort wahr ist, so ist es ein vollkommenes Rätsel, wie der deutsche Kaiser dem Gewährsmann des Daily Telegraph sagen konnte, was er ihm gesagt hat.

Die Nordd. Allg. Ztg., die seit dem 28. Oktober die Sprache noch nicht wiedergewonnen hat, schweigt auch zu dieser Behauptung, die seit Freitag abend in den Zeitungen der ganzen Welt verbreitet wird, und dazu bestimmt ist, Deutschlands moralische Stellung in der Welt von Grund aus zu vernichten.

**Russisches zum Kaiser-Interview.**

Die Nowoje Wremja schreibt unter Zensur der russischen Regierung:

---

48] 

## Die beiden Sträflinge.

Australischer Roman von Friedrich Gerstäcker.

Mac Donald blieb aber auch wirklich kaum Zeit, die Hände des Offiziers zusammenzulegen, und eben drückte er die Eisen in ihre Schloß, als der Betäubte, dessen Stirn der Wurf zum Glück nur schräg getroffen, die Augen wieder aufschlug und erschreckt emporfahren wollte.

„Was ist das?" rief er, als er seine Arme gefesselt fühlte; — „Teufel! zu Hilfe! Mabong! — zu Hilfe!"

„Leutnant Walker," sagte Mac Donald, der unter der Zeit aus dessen Halftern die Pistolen genommen hatte und damit auf den wütend emporfahrenden jungen Mann zuschritt. „Sie sehen, daß sich das Kriegsglück gewandt hat. Wir haben die Rollen getauscht, und Sie sind in meiner Macht. So wenig ich daran denke, Ihnen ein Leid zuzufügen, so zwingen Sie mich doch, bei dem ersten Schrei, den Sie wieder ausstoßen, Ihnen eine Kugel durchs Hirn zu jagen oder, noch schlimmer, Sie gebunden und geknebelt im Busche zurückzulassen. Fügen Sie sich also der Nottwendigkeit — das Schicksal und die Hilfe eines treuen Schwarzen hat mich frei gemacht, und ich bin entschlossen, meine Freiheit dieses Mal besser zu wahren, als bisher."

„Verrat!" knirschte der Offizier in voller Wut zwischen den Zähnen durch — „bedenken Sie, was Sie wagen. Hand an einen königlichen Beamten zu legen."

„Es ist allerdings ein entsetzliches Verbrechen," lächelte Mac Donald, „aber neben allem, was ich schon überdies zu tragen habe, denk' ich, werd' ich wohl noch damit fertig werden!"

Walker erwiderte nichts, aber der ängstlich hoffende Blick, den er nach der Richtung zu warf, nach der sein schwarzer Polizeisoldat vorausgesprengt war, zeigte deutlich genug, daß er von dort noch Hilfe erwarte. Da fiel plötzlich in jener Richtung ein Schuß, und Mac Donald, der einen Moment hinüberhorchte, trat rasch wieder vor des Leutnants Pferd, steckte das linke Pistol in seine Holster zurück und schwang sich, das andere noch in der Hand haltend, in den Sattel. Er löste zugleich die Leine, an der das zweite Pferd befestigt hing.

„Ihre Flucht ist hoffnungslos," rief Walker triumphierend aus — „Ihr schwarzer Helfershelfer liegt in seinem Blute, und mit meinen Leuten in Ihren Fährten können Sie uns nicht entkommen."

Mac Donald antwortete ihm nicht, sondern blickte nur scharf und forschend nach der Richtung, in welcher der Schuß gefallen war. Seine Zähne waren dabei fest aufeinander gebissen, seine Wangen totenbleich, und er rang augenscheinlich mit einem wilden, verzweifelten Entschluß. Da tauchte plötzlich eine dunkle Gestalt empor, Hufschläge wurden laut, und mit dem Schall desselben auch schon fast zugleich sprengte Kakurru wild und jauchzend, die kurze Büchse um den Kopf schwingend und mit dem Waddie in der Linken, zugleich sein Pferd zu einem rasenden Galopp antreibend, herbei, und riß erst, dicht bei den beiden Männern angekommen, sein Pferd herum, daß es schnaubend und keuchend dem rasenden Reiter gehorchte. Furchtbar aber war der Anblick, den er bot. Die schwarze, vollkommen nackte Gestalt des Wilden glänzte von frisch eingeriebenem Fett, in das sich nur hier und da schmale Blutstreifen mischten; selbst Hand und Bart trieften fast von der obigen Substanz, und seine Augen funkelten in Siegeslust.

Walker darg entsetzt sein Antlitz in den Händen, und selbst Mac Donald wandte sich schaudernd ab, denn beide kannten viel zu gut die Sitten dieser Stämme, um nicht bei dem ersten Anblick des fettglänzenden Schwarzen zu wissen, daß er seinen Gegner erschlagen und sich mit dem warmen Nierenfett des Ueberwundenen eingerieben habe. Glauben diese Unglücklichen doch dadurch die Stärke des besiegten Feindes auf sich übertragen zu können, und gilt so zugleich das eingeriebene Fett als das höchste Ehrenzeichen ihres Sieges.

„Das ist die Folge Ihres unseligen Systems," sagte Mac Donald endlich nach stummer Pause, „Schwarze gegen Schwarze zu verwenden. Der Haß dieser unglücklichen Stämme wird das durch, nur mehr genährt, ihre Blutgier und Rache angestachelt, ihre Wut gereizt, und so nützlich sie Ihnen dann und wann sein mögen, die Folgen haben Sie sich selber zuzuschreiben."

„Und was gedenken Sie jetzt mit mir zu tun?" sagte Walker finster — „ich bin in Ihrer Gewalt — was haben Sie beschlossen?"

„Sie sind frei," sagte Mac Donald rasch, „sobald Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie mir achtundvierzig Stunden Vorsprung lassen. Nachher folgen Sie mir, wie und wo Sie wollen."

„Nie," rief der Offizier entschlossen aus. „Von dem Augenblicke an, wo ich meine Glieder wieder gebrauchen, meine Leute um mich sammeln kann, bin ich auf Ihrer Fährte. Mein Leben setz' ich ein, Sie wieder in meine Gewalt zu bekommen."

„Dann bleibt mir nichts übrig, als Sie eine Strecke mit mir fortzunehmen, um Sie wenigstens aus dem nächsten Bereich Ihrer Leute zu bringen," sagte Mac Donald achselzuckend.

„Und wenn ich Ihnen nicht gutwillig folge?" fragte trotzig der Offizier.

„Zwingen Sie mich nicht zu einer Gewalttat!" entgegnete ernst Mac Donald. „Zum äußersten überhaupt getrieben, liegt eine nur noch kaum erkennbare Grenze zwischen mir und dem Verbrechen. Ich wollte ein stilles, zurückgezogenes, ehrliches Leben führen, im Schweiß meines Angesichts mir mein Brot erwerben und mit der Welt, die mich mißhandelt hat, ein neues Dasein beginnen — selbst die Erinnerung des Alten sollte begraben sein. Das Schicksal will es nicht, und ich bin fest entschlossen, ihm die Stirn zu bieten. Unschuldig, durch eine Verkettung von gegen mich zeugenden Umständen verdammt, deportiert, von rohen Aufsehern mißhandelt und fast wahnsinnig gemacht, floh ich in den Busch. Gehetzt nun wie ein wildes Tier, will ich denn auch die Fänge zeigen. Sie haben deshalb nur eine Wahl: entweder Sie folgen mir gutwillig, um ein paar Tage Ihrer Freiheit beraubt zu werden, wie ich Ihnen folgte, um mich abermals zur Marterbank führen zu lassen, oder Ihr Tod bürgt mir für Ihr Schweigen. Uebrigens," setzte er rasch und ruhiger hinzu, „sind Sie imstande, unser beiderseitiges Verhältnis viel zu genau zu durchschauen, als daß ich Ihnen auch nur ein Wort weiter zu sagen brauchte. Sie wissen recht gut, daß ich selber, will ich nicht im Augenblick wieder in die Hände der Ihrigen fallen, gar nicht anders handeln kann; also entheben Sie mich der bitteren Notwendigkeit, eine Gewalttat zu begehen."

Er wandte sich mit diesen Worten von dem gefangenen Offizier ab, dessen eigenem Nachdenken das weitere überlassend, und schritt rasch auf sein eigenes Pferd zu, um dessen Zaum und Sattelzeug in Ordnung zu bringen. Seine eigene Satteltasche, die auf Kakurrus Pferd hing, mit seinen Pistolenhalftern nahm er auf das eigene Tier, ebenso einige Lebensmittel, sowie das Gewehr, welches der Schwarze dem Erschlagenen abgenommen, warf dann die Leine, gerade wie er selber bis jetzt geführt worden, um den Hals des Offizierpferdes und sprang, mit einem einladenden Zeichen für den Gefangenen, seinem Beispiel zu folgen, in den Sattel.

Walker stand auf, um dem Befehl zu gehorchen.

„Ich folge nur dem Zwange," sagte er finster, „und gebe Ihnen mein Wort, daß mein Leben nur der Rache und der Genugtuung dieses Schimpfes geweiht sein soll."

„Daß Sie dieses Leben jetzt in meiner Hand wissen und doch wagen, mir das zu sagen, zeigt mehr Vertrauen zu einem Buschräubischer, als die Polizei ihm sonst zu beweisen geneigt ist," lächelte Mac Donald. „Aber wie dem auch sei, ich erwarte von Ihnen nichts anderes, als daß Sie Ihr Schlimmstes tun mögen — sobald ich nur mich selber aus dem Bereich Ihrer Macht gebracht. Jetzt also in den Sattel, Mr. Walker, um vor allen Dingen den heute zurückgelegten Weg ungesehen zu machen und der Möglichkeit auszuweichen, Ihren Leuten wieder zufällig zu begegnen. — Kakurru, gehst Du mit?" (Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0001

Von jetzt ab wird es wohl niemandem mehr einfallen, Deutschland irgend welche Pläne anzuvertrauen, welche loyale Diskretion erfordern. Es wird sich kaum jemand finden, welcher von jetzt ab den Mitteilungen Deutschlands noch Glauben schenkt. Außerdem wird stets der Verdacht vorherrschen, daß Deutschland einen heimtückisch verrät. Jeder Diplomat wird von jetzt ab darauf gefaßt sein, daß seine Worte von Deutschland verdreht werden. Im Interesse des europäischen Friedens läßt sich das alles nicht gerade gut heißen.

Das sind nur einige Stimmen unter vielen. Der Reichstag wird Arbeit bekommen.

Als Verfasser oder wenigstens als Veranlasser der Veröffentlichung wird der englische Publizist Bashford genannt, der schon seit Jahren in Berlin wohnt und wiederholt von Wilhelm II. Informationen erhalten hat. Der Figaro kann versichern, daß Wilhelm II. selbst den Korrekturabzug des Artikels gelesen und den Termin der Veröffentlichung dem Diplomaten überlassen hat.

## Junker und Pfaffen.

Im Dreiklassenparlament sprach gestern Genosse Adolf Hoffmann für unsere Fraktion zum Pfarrerbesoldungsgesetz. Seine Rede rief bei den Junkern, die in den Pfaffen ja die treuesten Stützen ihrer Herrschaft sehen, wahre Wutanfälle hervor. Der getreue Knecht der agrarischen Mehrheit, Präsident v. Kröcher, erteilte unserm Redner aus den nichtigsten Gründen kurz hintereinander drei Ordnungsrufe und entzog ihm dann das Wort. Zu dieser Erdrosselung der Redefreiheit gaben Konservative, Zentrum und Nationalliberale, also eine Riesenmehrheit im Dreiklassenparlament, ihre Zustimmung. Zum Zeichen unseres Protestes wird gleichwohl Genosse Hoffmann den geschäftsordnungsmäßigen Beschwerdeweg einschlagen, und die Mehrheitsparteien werden noch einmal, vielleicht nachdem sich ihr wilder Haß über Nacht etwas besänftigt hat, zu entscheiden haben, ob es im preußischen Abgeordnetenhause etwas wie Redefreiheit gibt, oder ob man nur Gedanken äußern darf, die dem Präsidenten und der Mehrheit angenehm in die Ohren klingen.

Genosse Hoffmann kritisierte scharf das ganze verlogene Staatskirchentum. Gestützt auf die Beispiele des Auslandes, auf Amerika, Frankreich und Schweizer Kantone, forderte Hoffmann Trennung von Staat und Kirche und Wegfall aller Aufwendungen, die aus öffentlichen Mitteln für die Kirche gemacht werden. Er zeigte deutlich die unwürdige Abhängigkeit, in die der Diener Gottes von den herrschenden Klassen dadurch gerät, daß er vom Staate Zuschüsse zu seiner Besoldung erhält. Selbst aus kirchlichen Kreisen ist das Bekenntnis gekommen, daß diese Zuschüsse die Geistlichen daran hindern, frei zu sagen, was Ueberzeugung und Evangelium ihnen vorschreiben, und sie zu Lobpredigern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung machen. Das Staatsgehalt verwandelt die angeblichen Anwälte der Mühseligen und Beladenen in Handlanger der Besitzenden und Herrschenden. Die Regierungsvorlage scheut sich nicht einmal, offen auszusprechen, daß der bestehende Klassenstaat von den Geistlichen bedingungslose Unterstützung seiner Politik fordert; für die Geistlichen in den Provinzen Posen und Westpreußen sollen nicht dauernde Gehaltsaufbesserungen bewilligt werden, sondern nur widerrufliche Zulagen für diejenigen, die die unchristliche Hetze des Hakatismus mitmachen und ausgesprochene Polenfresser sind.

Der Präsident v. Kröcher suchte diese Charakteristik des Staatskirchentums, die von der reaktionären Mehrheit mit Geheul und Gebrüll, dem Lachen der Verlegenheit begleitet wurde, nach Möglichkeit zu hindern. Er rief unseren Redner wiederholt zur Sache, und als dieser ihn in aller Ruhe belehrte, daß die Abhängigkeit der Geistlichen vom kapitalistischen Staate gerade von der Besoldung durch den Staat herrühre, also in engstem Zusammenhang mit der neuen Besoldungsvorlage stehe, rief er ihn das erstemal zur Ordnung.

Als dann Genosse Hoffmann dazu überging, die korrumpierende Wirkung der Groschen des Staates auf die soziale und politische Haltung der Geistlichen zu schildern, als er davon sprach, daß die heutigen abhängigen Geistlichen die Waffen segnen müssen, mit denen andere Christenbrüder gemordet werden sollen, daß sie Unfälle, die der brutale Kapitalismus durch sein frivol leichtfertiges Spiel mit Arbeiterleben verschuldet, als unerforschlichen Ratschluß Gottes hinstellen und über die Hölle auf Erden, die das Kapital dem Arbeiter bereitet, ihn hinwegtrösten mit dem Eia Popeia vom Himmel, da schnitt v. Kröcher kurzerhand diese unbequeme Darstellung harter Wirklichkeit durch den zweiten und dritten Ordnungsruf ab. Die Debatte schloß mit einer unglaublich ungeschickten Erwiderung des konservativen Landpastors Meyenschein, der das preußische Volk zum Richter zwischen sich und uns anrief, und den weisen Satz aussprach, daß am letzten Ende diese Fragen nicht im Dreiklassenparlament, sondern im Lande draußen entschieden würden. Diese Auffassung können wir nur als durchaus richtig anerkennen. Draußen im Lande wird man auf die Mundtotmachung im Dreiklassenparlament die Antwort geben, die Hoffmann bereits gestern der tobenden Mehrheit gab: Heraus aus der Kirche!

Aus den vorhergehenden Verhandlungen wäre nur eine halbwegs anständige Rede des Freisinnigen Eickhoff zu erwähnen, der für die politische Freiheit der Geistlichen eintrat und die Maßregelung liberaler Pastoren, in die durch das neue Pfarrbesetzungsgesetz System gebracht werden soll, bedauerte. Daß seine Forderungen auf Verwirklichung keine Aussicht haben, nachdem der Liberalismus die Forderung auf Trennung von Kirche und Staat aufgegeben hat, wußte er selbst. Gleichwohl gab er diese alte freisinnige Forderung preis, weil die Zeit dafür noch nicht gekommen sei, wie das berüchtigte Trostwort des Blockfreisinns lautet.

Am Nachmittag begann man dann die Beratung der neuen Steuervorlagen, wobei ein paar bürgerliche Redner die üblichen Seichtheiten über Sparsamkeit und Schutz der Schwachen zum besten gaben. Unsern Genossen Hirsch hat man aus kleinlicher Rache für die unbequeme Kritik des Genossen Hoffmann an die zwölfte Stelle der Rednerliste zurückgesetzt, so daß es zweifelhaft ist, ob er überhaupt noch zu diesen neuen Steuern zu Worte kommen kann.

## Tagesgeschichte.

Halle a. S., 31. Oktober 1908.

### Am Narrenseil

führt das Bülow-Sydow-Organ, die Nordd. Allgem. Ztg., die politische Welt herum mit ihren Veröffentlichungen über die Finanzreform. In der gestrigen Fortsetzung der Begründung sagt das Blatt kein Wort, das nicht jeder schon wüßte. Wenn beispielsweise ausgeführt wird, das Hauptterfordernis der neuen Reform sei eine Herstellung des Gleichgewichts zwischen Einnahmen und Ausgaben, so steht das auf der Höhe jener alten Mottoregel: Wenn der Hahn kräht auf dem Mist, ändert sichs Wetter oder bleibt wie's ist.

Die einzige Mitteilung von einigem Wert ist die, daß zur einprozentigen Tilgung der Reichsschulden jährlich 42,5 Millionen Mark aufgewendet werden müßten und zur dreiprozentigen Tilgung der in den nächsten Jahren aufzunehmenden 900 Millionen rund 27 Millionen Mark. Auch das könnte zur Not jeder Sextaner ausrechnen. Die Frage ist nur, ob die Mittel zum endlichen Beginn der Reichsschuldentilgung zur Verfügung gestellt werden können, oder ob die bodenlose Pumpwirtschaft weiter gehen soll. Was nützt es auch, jährlich 70 Millionen von den Schulden abzubezahlen, wenn gleichzeitig 300 Millionen neue Schulden gemacht werden?

Solange nicht die unsinnige Höhe der Militär-, Marine- und Kolonialausgaben kräftig beschnitten wird, ist an eine Gesundung der Reichsfinanzen nicht zu denken.

### Aus unseren Kolonien

Unsere Kolonien kosten dem Reiche ganz erhebliche Summen. So beträgt der jährliche Zuschuß des Reiches pro Kopf der weißen Bevölkerung mehr als 3000 Mk. In den amtlichen Drucksachen, die dem Reichstage vorgelegt werden, hieß es in Nr. 572 vom 23. November 1906:

Die Kosten für den Mann (Soldaten) und das Jahr stellen sich z. Z. auf 10 000 Mk.

Einen Begriff davon, wo diese Summen bleiben, kann sich erst der machen, der sich die Statistik des Bierkonsums ansieht. Es wurden in Ostafrika 3548 Hektoliter im Werte von 187 000 Mark eingeführt. Das bedeutet gegen 1905 eine Zunahme von 44 000 Mk. In Kamerun betrug die Zunahme 31 500 Mk., bei einer Einfuhr von 3119 Hektoliter im Werte von 176 092 Mk. In Togo waren es 1200 Hektoliter im Werte von 65 937 Mk. (Zunahme 15 940 Mk.), in Samoa 788 Hektoliter im Werte von 79 810 Mk. (Zunahme 6521 Mk.). An allererster Stelle steht aber das trockene Südwest mit 92 471 Hektoliter im Werte von 3 901 000 Mk., das bedeutet eine Zunahme von 1 398 000 Mk.; diese Zahl ist geradezu enorm. Wenn auch in ihr der verstärkte Konsum während der Aufstandszeit mit enthalten ist, so bleibt immer noch ein Konsum von 1000 Mk. auf den Kopf der weißen Bevölkerung, Frauen und Kinder mitgerechnet.

Dies erscheint selbst der Tägl. Rundschau, die diese Angaben enthält, zu viel zu sein, denn sie bemerkt dazu: Nach obiger Aufstellung konsumieren unsere Kolonien insgesamt mit Ausnahme von Neu-Guinea, das keine besondere Statistik für die Biereinfuhr führt, jährlich etwa 101 126 Hektoliter Bier im Werte von 4 401 839 Mk. Leider kann man unseren trunkfesten Kolonisten kein fröhliches „Prosit" zu diesem Massenkonsum zurufen. Vielmehr sind diese Zahlen ein Beweis dafür, daß in unseren Kolonien mehr Alkohol konsumiert wird, als für die Gesundheit und den Geldbeutel des Einzelnen gut ist.

Nun sind diese Zahlen aber nur die des Bierkonsums, sagen aber nichts über den gesamten Alkoholverbrauch. Aus einer Regierungsdenkschrift, welche die Mittel zur „Bekämpfung des Alkoholkonsums in den afrikanischen Kolonien" zum Gegenstand hat und dem Reichstage im März dieses Jahres zuging, entnehmen wir noch einige andere Tatsachen. Danach sind — ganz abgesehen von den alkoholischen Getränken, die für den Konsum der Weißen in Frage kommen, wie Bier, Wein und feine Liköre — noch 13 bis 25 Prozent der gesamten Einfuhr Togos in den Jahren 1896 bis 1904 Spirituosen gewesen. 1906 waren diese noch 9,14 Prozent der eingeführten Waren.

Auch nach Kamerun wurden 1906 für 593 000 Mk. Spirituosen eingeführt, was freilich „nur" 4,45 Prozent der eingeführten Waren ausmacht. Jedoch ist auch hier die Einfuhr von alkoholischen Getränken nicht immer so niedrig gewesen. Sie hat schon bis 14,70 Prozent der Einfuhrwerte betragen. Allein in Deutsch-Westafrika wurden 1906 nicht weniger als 2 797 000 Liter Branntwein im Werte von 2 416 000 Mk. eingeführt. Und diese erhebliche Einfuhr alkoholischer Getränke findet statt trotz starker Zollbelastung. In Togo betrug dieselbe z. B. 160 Proz., in Kamerun sogar 350 Proz. des Einfuhrwertes der Spirituosen. Von Togo ist ja bekannt, daß sein Etat nur deshalb ohne Reichszuschuß balanziert, weil es so hohe Einnahmen aus dem Einfuhrzoll von Spirituosen bezieht.

Jetzt wissen wir wenigstens, wo die Millionen bleiben, die der Regierung für die „armen notleidenden" Kolonialagrarier und Industrieabenteurer gefordert und vom Blockreichstag bewilligt werden. Das Volk wird sich wohl darauf gefaßt machen müssen, etwas mehr als 3000 Mk. Zuschuß pro Kopf der weißen Bevölkerung zu zahlen, denn wenn allein 1000 Mk. für alkoholische Getränke draufgehen, kann dies doch nicht genügen.

### „Er war früher Wasserbauer".

Der unerwartete Rücktritt des Kultusministers Holle wurde darauf zurückgeführt, daß Wilhelm II. ihm einen deutlichen Beweis seines Mißfallens gegeben habe. Das sollte geschehen sein, als Holle bei Besuch einer Ausstellung durch Wilhelm II. dem König von Griechenland vorgestellt wurde. Dabei hat der Kaiser hinzugefügt: „Er war früher Wasserbauer!"

Nun wird der Frankf. Ztg. aus Düsseldorf berichtet, diese „etwas burschikosen Worte des Kaisers" wären zwar gefallen, hätten aber „nicht im entferntesten eine für den Kultusminister unfreundliche Bedeutung" gehabt. Das „Wasserbauer" sei lediglich ein gutgemeinter Scherz gewesen. — Da dürften allerdings der „Geschmäcker" verschieden sein.

### Mit wütendem Haß

verfolgt die konservative Post die Selbstverwaltung der Ortskrankenkassen durch die Arbeiter. Sie fordert jetzt, daß diese Selbstverwaltung unter allen Umständen beseitigt werde. Der „sozialdemokratische Bann", der zurzeit „über den Krankenkassen ruht", müsse gebrochen werden. In dieser Tonart wütet das Blatt nahezu zwei Spalten lang fort. Sie bedauert schließlich, daß das Zuchthausgesetz seinerzeit vom Reichstage abgelehnt worden ist und fordert die Unternehmer auf, mit allen Mitteln gegen die Arbeiterorganisationen und deren Einfluß vorzugehen.

Das tun die Unternehmer schon ohne das Gebet der Post. Aber in der Krankenkassenverwaltung lassen sie um deswillen die Arbeiter gern am Ruder, weil sie wissen, daß sie selbst dabei am besten fahren.

### Unerwartete Anerkennung

Die Tätigkeit der sozialdemokratischen Presse hat jetzt sogar bei Breslauer Richtern in einem Falle Worte der Anerkennung gefunden. Vor einiger Zeit brachte unser dortiges Parteiblatt einen Artikel, der sich ganz allgemein mit den Mißständen im Abschlagszahlungswesen beschäftigte. Sechs Inhaber von Breslauer Abschlagszahlungsgeschäften strengten gegen den verantwortlichen Redakteur, Genossen Wolf, eine Beleidigungsklage an, und da der Artikel einige scharfe Wendungen enthielt, erkannte das Schöffengericht auf 50 Mark Geldstrafe, indem es annahm, „ein ganzer Stand" sei durch den Artikel beleidigt worden, dem die Kläger angehörten.

Am Donnerstag beschäftigte sich die Strafkammer mit der eingelegten Berufung des Angeklagten. Hier erfolgte nicht nur die Freisprechung, weil die Rechtsauffassung des Schöffengerichts eine falsche war, sondern der Vorsitzende führte auch aus, daß das Streben des Angeklagten dahin gegangen sei, Aufklärung über die Mißstände des Abzahlungswesens zu verbreiten. Es müsse als segensreich bezeichnet werden, wenn die Presse die Leute aufklärt.

### Sie sind nicht einig.

Ein Braunschweiger Blatt hatte sich von Berlin aus berichten lassen, daß zwischen Bülow einerseits und dem Minister von Rheinbaben und v. Moltke anderseits Differenzen über die preußische Wahlrechtsfrage entstanden seien. Wie ein linksliberales Blatt mitteilen kann, sei das völlig unzutreffend. Bülow und seine Minister seien sich vollständig einig, und im Ministerium des Innern werde fleißig an der Wahlreform gearbeitet.

Daß das preußische Ministerium sich darin einig ist, keine wirklichere Form des Dreiklassenwahlrechts zu schaffen, kann ohne weiteres als feststehend angenommen werden. Wäre es anders, dann würde man bestimmt nicht versäumen, noch vor Beratung der Steuervorlagen die Grundzüge der beabsichtigten Wahlreform bekanntzugeben.

(Fortsetzung der Tagesgeschichte in der 4. Beilage.)

Verantwortlich für den politischen Teil A. d. Thiele, für Feuilleton, Reich und Provinz E. Däumig, für Oertliches und Berichte O. Fröhlich, sämtlich in Halle.

Reclame-Tage für Damen-Costumes

Wir bringen

Sonnabend, Sonntag, Montag, Dienstag

eine geschmackvolle Serie Costumes und Jacken-Kleider.

Unsere sonstigen Verkaufspreise sind bis ca. 45.00 Mark.

Während der Reclame-Tage kosten dieselben durchweg das Stück Mark 28.50

Aenderungen werden nicht berechnet. Unsere streng festen Verkaufspreise befinden sich an jeder Pièce.

Berliner Damen-Confections-Haus.

Leipzigerstrasse 11. HALLE a. S. Leipzigerstrasse 11.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0002

Sonntag
Montag
Dienstag
Mittwoch
**Extra-Tage**
für

# Kurzwaren u. Schneiderei.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Lüsterstoss schräg geschnitten | Meter | 16 Pf. | |
| Kragen-Einlage prös 4—7 cm | Meter 16 11 | 9 Pf. | |
| Wäschezeichen Medaillon | Dtzd. | 25 Pf. | |
| Hornfischbein hell Ia. Qualität 16—24 cm lang | Dtzd. 28 22 | 14 Pf. | |
| Spiralhüftfedern breit u. schmal | Dtzd. 28 | 22 Pf. | |
| Druckknöpfe gute Qualität | Dutzend | 3 Pf. | |
| Pryms „Zukunft" Druckknöpfe | Dutzend | 12 Pf. | |
| Druckknopf „Unerreicht" mit Feder | Dutzend | 8 Pf. | |
| Taillenverschluss „Erna" mit vernieteten Haken | Stück | 8 Pf. | |
| Taillenverschluss „Ella" beste Qualität | Stück | 14 Pf. | |
| Strickwolle K. W., feiner Faden | Zollpfund | 2.30 | |
| Strickwolle M. E. S., voller Faden | Zollpfund | 2.50 | |
| Strickwolle A. B. C., fein. weich. Faden | Zollpfund | 2.75 | |
| Strickwolle M. N., fester Faden | Zollpfund | 2.90 | |
| Strickwolle „Schmidt-Altenburg" 16 D. D. | Zollpfd. | 3.00 | |
| Strickwolle W. C. reine Wolle | Zollpfund | 1.85 | |
| Strickwolle Eidergarn, nicht einlaufend | Zollpfund | 3.50 | |
| Strickwolle bestes Seidengarn, nicht filzend | Zollpfund | 4.80 | |
| Strickwolle Schmidt Altenburg 20er | Zollpfund | 4.75 | |
| Rock- u. Deckenwolle achtfach in schönen Farbensortimenten | Zollpfund | 4.00 | |

**1 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Hähnadeln | 25 Stück | |
| Fingerhüte | Stück | |
| Lockennadeln | 2 Pack | |
| Haarnadeln | 2 Pack | |
| Porzellanknöpfe schwarz | Dtzd. | |
| Hosenknöpfe | Dutzend | |
| Knopflochseide | Rolle | |

**2 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Lothband schwarz | Rolle | |
| Kragenknöpfe mit Mechanik | Stück | |
| Hemdknöpfe Celluloid | Dutzend | |
| Hemdknöpfe Shirting | Dutzend | |
| Hutnadeln | Stück | |
| Hutgummiband | Meter | |
| Haarnadeln | 25 Stück | |

**3 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Schürzenband gestreift | Stück | |
| Einziehlitze weiß, | Stück | |
| Drahtband | Stück | |
| Schnürsenkel | Paar | |
| Haken u. Augen schwarz | Paket | |
| Stecknadeln | 200 Stück | |
| Stricknadeln | Spiel | |

**4 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Häkelnadel mit Holzgriff | Stück | |
| Lockennadeln | Brief | |
| Reihgarn 10 Gramm-Spule | | |
| Sternzwirn Ia. Qualität | Stück | |
| Stahlstecknadeln | Brief | |
| Krageneinlage | Stück | |
| Taillenband mit Silber durchzogen | Mtr. | |

**5 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Bettsenkel, 150 cm lang | St. | |
| Rockaufhänger | 10 St. | |
| Hosenschoner | Meter | |
| Velourborde | Meter | |
| Perlhaarnadeln | Pack | |
| Zentimetermaße | Stück | |
| Schirmgummi (Seide) | Stück | |

**6 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Waschbesenborde | Meter | |
| Gestickte Anker | Stück | |
| Celluloid-Fingerhut | Stück | |
| Perlmutterknöpfe | Dtzd. | |
| Armblätter mit Gummiplatte | Paar | |
| Baumwollband | Stück | |
| Blitznähnadeln | 25 Stück | |

**7 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Haken u. Augen weiß | Paket | |
| Mohairschutzborde Ia Qual. | Meter | |
| Reihgarn | Spule 20 Gramm | |
| Alsagarn D. M. C. Ersatz f. Nähseide | Rolle | |
| Franz. Sternzwizn | Stück | |
| Korsettstäbe mit Unterlage | Paar | |
| Gütermanns Seide | 50 Meter-Spule | |

**8 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Druckknöpfe mit Feder | Dtzd. | |
| Mohairschutzborde Ideal | Meter | |
| Taillenverschlüsse mit vernieteten Haken | | |
| Gurtband fertig mit Schloß | Stück | |
| Teppichband schwarz u. farbig | Meter | |
| Kragenstäbchen Celluloid | Dtzd. | |

Grosser
**Zufallskauf!**
Ein Posten echte
**Skunkskragen**
mit Schweifen und Posamenten, 150 cm lang,
Ausnahmepreis **8.75**

Ein Posten
**Pelz-Colliers**
für Damen und Kinder,
regulärer Wert bis 3.50,
Ausnahmepreis **95** Pf.
Stück

## Damen-Konfektion.

| | | |
|---|---|---|
| Farbige Paletots, neueste Fagons | 20.50, 15.75, 11.50, 7.50 | 4.75 |
| Sammet-Jacketts in blau, schwarz und grün mit aparten Garnierungen | 24.50, 19.50, 15.50, 12.50 | 10.50 |
| Frauen-Paletots, schwarz, Eskimo, Tuch u. Cheviot | 29.50, 24.75, 17.50, 12.50 | 8.75 |
| Abend-Mäntel in allen Farben und Fagons | 22.50, 17.50, 12.75 | 7.75 |
| Kleider-Röcke in den neuesten Plisseestoffen, alle Farben | 12.50, 9.75, 6.75 | 3.90 |
| Kleider-Röcke, schwarz und farbig, Spezialität für extra starke Damen bis Taillenweite 100 | 21.50, 17.50, 13.50, 11.50 | 9.50 |
| Wollblusen in aparten Dessins, reich garniert u. auch Hemdenfagons | 9.50, 6.75, 4.50 | 3.75 |
| Seiden- u. Spitzen-Blusen, div. Farben in allen modernen Fagons | 16.75, 13.50, 9.50, 7.50 | 5.75 |

## Damen-Hüte.

| | | |
|---|---|---|
| Neueste Capelineform mit voller Marabut-Rüsche | | 6.75 |
| Eleg. Rembrandt-Hut mit voller Seiden-Rüschengarn. und elegante Flügel | | 6.50 |
| Weissen Filzhut, große elegante Form mit voller Chiffonlage, großer Rosette und eleganter Nadel | | 7.75 |
| Eleganter Sammet-Toques mit 2 echten langen Federn und gutem Taffetband garniert | | 8.75 |
| Rembrandt-Form mit Seide und Flügel garniert | | 4.25 |
| Rembrandt-Form, sehr kleidsam, mit Seide, Sammet und eleg. Fantasie | | 6.50 |
| Weisser Filzhut mit Seidenband garniert in allen Farben | | 3.45 |
| Weisser Filzhut, große Form, mit Sammetband garniert in allen Farben | | 4.50 |

Hamburger Engros-Lager
Leopold

# Nussbaum

G. m. b. H.
Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 60/61.

## Polstermöbel.

1 Posten
**Plüsch-Sofas**
beste Verarbeitung, mit eleganten Posamenten besetzt,
regul. Wert bis 75.— Mk.,
Ausnahmepreis jetzt **57.50**

1 Posten
**Chaiselongues**
gute, solide Verarbeitung,
regul. Wert bis 30.— Mk.,
Ausnahmepreis jetzt **19.75**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0003

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

Gründung 1859.

Geschäftshaus

# J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Preise und Auswahl ohne Konkurrenz!

Gründung 1859.

# Winter-Neuheiten

## Konfektion.

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Normal-Hemden | 1.25, 1.15, 1.00 M. | 85 Pf. |
| Herren-Normal-Hemden, „Prima“ | 3.75 bis | 1.35 M. |
| Herren-Normal-Jacken | 95, 85, 75, | 58 Pf. |
| Herren-Normal-Jacken, „Prima“ | 3.00 bis | 1.25 M. |
| Herren-Normal-Beinkleider | 1.30, 1.15 M., 95 | 85 Pf. |
| Herren-Normal-Beinkleid., „Prima“ | 3.00 b. | 1.50 M. |
| Damen-Normal-Jacken | 75, 65 bis | 55 Pf. |
| Damen-Normal-Jacken, „Prima“ | 2.50 bis | 1.00 M. |
| Damen-Normal-Beinkleider | 2.35, 1.95, 1.75, | 1.65 M. |
| Knaben-Normal-Hemden | 1.85, 1.50, | 1.15 M. |
| Knaben-Normal-Beinkleider | 2.00 M. bis | 85 Pf. |
| Kinder-Normal-Anzüge | 1.55, 1.25 M., 95 bis | 60 Pf. |
| Kinder-Anzüge, gewirkt | 85, 70, 58, | 50 Pf. |
| Kinder-Anzüge, gestrickt | 65, 50, 38, | 35 Pf. |
| Kinder-Anzüge mit angewebt. Futter | 1.25 M., 90, | 68 Pf. |
| Kinder-Springhöschen | 1.20 M., 88, 65 bis | 35 Pf. |
| Kinder-Springhöschen „Normal“ | 1.95 M., bis | 55 Pf. |
| Damen-Strümpfe, deutsch lang | Paar | 30 Pf. |
| Damen-Strümpfe, schwarz, Wolle platt. | Paar | 45 Pf. |
| Damen-Strümpfe, geringelt | Paar | 45 Pf. |
| Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz | Paar | 75 Pf. |
| Damen-Strümpfe, „Prima“, reine Wolle | 1.50 b. | 1.00 Pf. |
| Herren-Socken, farbig, plattiert | Paar | 25 Pf. |
| Herren-Socken, plattiert | Paar 75 und | 45 Pf. |
| Herren-Socken, reine Wolle | Paar | 55 Pf. |

| | | |
|---|---|---|
| Winter-Paletots moderne Stoffe | $42^{00}$ bis | $4^{25}$ |
| Abend-Mäntel moderne Lichtfarben | $78^{00}$ bis | $7^{75}$ |
| Kimono-Mäntel einfarbige Tuchstoffe | $45^{00}$ bis | $8^{75}$ |
| Sammet-Jacketts schwarz u. farbig | $75^{00}$ bis | $10^{50}$ |
| Golf-Paletots „weiss“, chike Façons | $28^{00}$ bis | $7^{75}$ |
| Frauen-Paletots schwarze Stoffe, neue Façons | $65^{00}$ bis | $9^{75}$ |
| Kleiderröcke tussfrei, engl. gemust. Stoffe | $22^{00}$ bis | $2^{25}$ |
| Kleider-Plisseeröcke Neuheit d. Saison | $35^{00}$ bis | $4^{75}$ |
| Kleider-Faltenröcke Satintuch oder Cheviot | $28^{00}$ bis | $7^{50}$ |
| Kostüme gemust. engl. Stoffe | $85^{00}$ bis | $6^{75}$ |
| Kostüme reinwoll. Damentuch | $95^{00}$ bis | $27^{50}$ |
| Blusen aus modernen Blusenstoffen | $3^{75}$ bis | $1^{25}$ |
| Blusen aus Ia. Wollstoff | $22^{00}$ bis | $3^{75}$ |
| Blusen aus Wollbatist mit Spitzen garn. | $10^{00}$ bis | $3^{75}$ |

| | | |
|---|---|---|
| Herren-Socken, geringelt | Paar | 48 Pf. |
| Herren-Socken, „Prima“, reine Wolle, P. 1.95 M. bis | | 75 Pf. |
| Herren-Jagdwesten | 2.00, 1.75, 1.50, | 1.35 M. |
| Herren-Jagdwesten, „Prima“ | 6.00 M. bis | 2.30 M. |
| Knaben-Jagdwesten | 2.25, 1.75, 1.25 M. bis | 95 Pf. |
| Herren-Sweaters | 2.25, 1.90, 1.75 bis | 1.50 M. |
| Herren-Sweaters, „Prima“ | 4.00 bis | 2.50 M. |
| Knaben-Sweaters | 2.50, 1.75 M. bis | 85 Pf. |
| Arbeiter-Jacken | 2.75, 2.25 M. bis | 85 Pf. |
| Damen-Kopfshawls | 1.25, 1.00 M., 75, 60, | 45 Pf. |
| Damen-Kopfshawls, „Prima“ | 3.50 bis | 1.35 M. |
| Damen-Kopftücher | 90, 75, 60, 45, | 35 Pf. |
| Damen-Kopf-Fichus, Seide | 6.50, 4.50 3.25 bis | 1.75 M. |
| Schulterkragen | 2.75, 2.25, | 1.70 M. |
| Damen-Zuaven-Jacken | 1.65, 1.25, | 90 Pf. |
| Damen-Zuaven-Jacken, „Prima“ | 6.00 bis | 1.75 M. |
| Damen-Plaids, „Lama“ | 2.50, 1.75, 1.25, | 1.15 M. |
| Damen-Plaids, „Prima“ | 6.00 bis | 2.75 M. |
| Damen-Plaids, „Angora“ | 8.00 bis | 4.00 M. |
| Damen-Kapotten für Theater „Seide“ | 4.50 bis | 2.50 M. |
| Damen-Kapotten, „Plüsch“ | 3.00 bis | 1.50 M. |
| Damen-Kapotten, „Seide“, schwarz | 3.00 bis | 1.50 M. |
| Mädchen-Tuch-Hauben | 90, 70, | 50 Pf. |
| Mädchen-Tuch-Hauben, eleg. Ausf. | 2.50 M. bis | 75 Pf. |
| Mädchen-Eisbär-Hauben, eleg. Ausf. | 4.00 bis | 1.50 M. |
| Mädchen-Plüsch-Hauben, eleg. Ausf. | 2.50 bis | 1.25 M. |

| | | |
|---|---|---|
| Backfischhut mit aufgeschlag. Rand | $4^{25}$ bis | $1^{75}$ |
| Rembrandtform m. Band u. Agraffen garn. | $4^{85}$ bis | $2^{75}$ |
| Matelotform „weiss“ chik garniert | $5^{50}$ bis | $2^{75}$ |
| Amazonenform mit Seide u. Nadeln garn. | $4^{75}$ bis | $2^{95}$ |
| Amazonenform weiche Qual., ckik garn. | $4^{85}$ bis | $3^{50}$ |
| Rembrandtform mit Seide u. Nadeln garn. | $5^{50}$ bis | $3^{95}$ |

**Pelz-Baretts $12^{50}$ bis $2^{75}$**

| | | |
|---|---|---|
| Pelz-Kragen, schwarz Kanin | $4^{75}$ bis | 50 Pf. |
| Pelz-Stola, Rasé und Seal-Kanin | $25^{50}$ bis | $3^{50}$ |
| Pelz-Stola, Seal-Bisam | $60^{00}$ bis | $9^{75}$ |
| Pelz-Stola, Nutria | $43^{00}$ bis | $4^{50}$ |
| Pelz-Stola, Nerzmurmel | $60^{00}$ bis | $5^{00}$ |
| Pelz-Stola, Moufflon | $21^{00}$ bis | $3^{75}$ |
| Pelz-Stola, Tibet, weiss u. schwarz | $32^{00}$ bis | $4^{75}$ |
| Pelz-Stola, echt Skunks | $250^{00}$ bis | $24^{50}$ |

| | | |
|---|---|---|
| Rembrandtform vornehm garn. | $6^{75}$ bis | $4^{75}$ |
| Bretonform vornehme Garnierung | $6^{75}$ bis | $4^{75}$ |
| Glockenform mit Seidenstoff u. Agr. garn. | $6^{75}$ bis | $4^{75}$ |
| Capelineform mit Seide u. Fantasie garn. | $11^{25}$ bis | $5^{75}$ |
| Rembrandtform mit Seide u. Fantasie garniert | $13^{50}$ bis | $5^{75}$ |
| Capelineform mit Seide u. Federn garn. | $12^{50}$ bis | $6^{75}$ |

**Rodel-Mützen $3^{50}$ bis 85 Pf.**

| | | |
|---|---|---|
| Damen-Handschuhe, Fantasiegewebe | Paar | 25 Pf. |
| Damen-Handschuhe, Trikot, 2 Druckknöpfe | Paar | 35 Pf. |
| Damen-Handschuhe, Ring wood | Paar | 45 Pf. |
| Damen-Handschuhe, weiss Wolle | Paar | 60 Pf. |
| Damen-Handschuhe, Wildleder imitiert, 2 Druckknöpfe | Paar | 70 Pf. |
| Damen-Handschuhe, Trikot, 6 Knopf lang | Paar | 75 Pf. |
| Damengürtel, Offizierfeldbinde | Stück 95 bis | 58 Pf. |
| Damengürtel, Goldtresse | Stück $2^{00}$ bis | 65 Pf. |
| Damengürtel, Goldgummi | Stück $5^{00}$ bis | 90 Pf. |
| Damengürtel, Goldgummi m. Chiné | Stück $3^{00}$ bis | $1^{00}$ |
| Damengürtel, Sammetgummi | Stück $6^{00}$ bis | $1^{75}$ |
| Damengürtel, Sammetgummi Ia. | Stck. $8^{25}$ bis | $2^{25}$ |
| Schärpengürtel, weiss, schwarz | Stück $14^{00}$ bis | $3^{00}$ |
| Marabout-Boa, drei- und vierreihig | Stück $8^{50}$ bis | $5^{50}$ |
| Marabout-Boa, mit hellen Enden | Stück $16^{25}$ bis | $8^{75}$ |
| Straussfeder-Boa, weiss, schwarz, farbig | Stück $18^{25}$ bis | $9^{75}$ |
| Halsrüschen, Spitze, Tüll, Chiffon, | die Rüsche $1^{20}$ bis | 8 Pf. |
| Halsrüschen, abgepasst, | die Rüsche $1^{50}$ bis | 50 Pf. |
| Bajazzorüschen mit Schleifen, | die Rüsche $8^{25}$ bis | 65 Pf. |
| Colliers, Batist mit Stickerei | Stück 90 bis | 45 Pf. |
| Colliers, Batist mit Spitze | Stück $2^{00}$ bis | 95 Pf. |
| Colliers, Chiffon mit Spitze | Stück $3^{00}$ bis | $1^{50}$ |

## Kleiderstoffe.

| | | |
|---|---|---|
| Cheviots, doppeltbreit, mod. Farben | $3^{25}$ bis | 65 Pf. |
| Damentuche, bewährte Qualitäten | $4^{75}$ bis | 75 Pf. |
| Zibeline, Karos und Flammés | $3^{25}$ bis | 75 Pf. |
| Diagonale in allen modernen Farben | $3^{50}$ bis | 78 Pf. |
| Chevron, reine Wolle, neue Dess. | $3^{75}$ bis | $1^{00}$ |
| Bordüren-Cheviots neue Farben | $3^{25}$ bis | $1^{20}$ |
| Plisseestoffe, 110 cm breit, Neuheiten | $4^{50}$ bis | $1^{25}$ |
| Tuch-Karos und Streifen, Neuheiten | $3^{50}$ bis | $1^{25}$ |
| Reinwollene Damentuche, moderne Farben | $5^{50}$ bis | $1^{35}$ |
| Bordürenstoffe, 110 cm breit, Neuheiten | $3^{50}$ bis | $1^{75}$ |
| Composéstoffe, 110 cm breit, vornehme Neuheit | $4^{50}$ bis | $2^{00}$ |
| Blusenflanelle, beste Fabrikate | $1^{85}$ bis | 50 Pf. |
| Blusenflanelle, neue Muster | $2^{50}$ bis | $1^{00}$ |

**Spezialität: Seidenstoffe für Brautkleider.**

| | | |
|---|---|---|
| Mozart-Jabot, Batist mit Spitze | Stück $1^{20}$ bis | 45 Pf. |
| Mozart-Jabot, Einsatz und Spitzen | Stück $3^{00}$ bis | $1^{25}$ Pf. |
| Mozart-Schleifen mit Bandeau | Stück $4^{75}$ bis | 45 Pf. |
| Schleifenbinder, Sammetband mit Quaste | Stück $1^{90}$ bis | 65 Pf. |
| Schleifenbinder, Seide, alle Farben | Stück $1^{25}$ bis | 38 Pf. |
| Goldtressenbinder mit Quaste | Stück $3^{75}$ bis | 75 Pf. |
| Feder-Halsrüsche mit Quasten | Stück $6^{00}$ bis | $3^{65}$ |
| Pelz-Halsrüsche „Neuheit“ | Stück $24^{00}$ bis | $6^{50}$ |
| Handtasche imit. Leder | Stück 85 bis | 45 Pf. |
| Handtasche, Flügelform | Stück $2^{00}$ bis | $1^{00}$ |
| Handtasche, Flügelform Ia. | Stück $3^{50}$ bis | $2^{25}$ |
| Handtasche, Trapézform | Stück $1^{50}$ bis | 95 Pf. |
| Handtasche, Trapezform Ia. | Stück $5^{75}$ bis | $2^{00}$ |
| Handtasche, Gold- u. Stahlperlen | Stück $3^{50}$ bis | 98 Pf. |
| Handtasche, Perlen, elegant | Stück $6^{50}$ bis | $4^{00}$ |
| Handtasche, „Sioux“ | Stück $3^{65}$ bis | 98 Pf. |
| Damen-Regenschirm, Fantasiestock | Stück $2^{65}$ bis | $1^{85}$ |
| Damen-Regenschirm, Taffet | Stück $4^{25}$ bis | $2^{75}$ |
| Damen-Regenschirm, mit bunten Kanten | Stück $8^{00}$ bis | $3^{25}$ |
| Damen-Regenschirm, reine Seide | Stück $12^{00}$ bis | $4^{50}$ |
| Herren-Regenschirm, Naturstock | Stück $4^{75}$ bis | $1^{85}$ |
| Herren-Regenschirm, reine Seide | Stück $13^{50}$ bis | $4^{50}$ |

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Verlag und für die Redaktion verantwortlich [illegible] Druck der Hallischen Gesellschaft Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0004

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 257. Halle a. S., Sonntag den 1. November 1908. 19. Jahrg.

## Preußischer Landtag.

6. Sitzung. Freitag, 30. Oktober, vormittags 10 Uhr.

Am Ministertisch: Freiherr v. Rheinbaben.

Die erste Beratung des

**Pfarrerbesoldungsgesetz**

wird fortgesetzt.

Abg. Dippe (natl.) erkennt die Notwendigkeit an, die Gehälter der Geistlichen aufzubessern. Eine Verständigung über Einzelheiten werde in der Kommission zu erzielen sein.

Abg. Vieréck (freil.) erklärt das Einverständnis seiner Freunde mit der Vorlage. Wir haben allen Anlaß, die Berufsfreudigkeit der Geistlichen zu heben.

Abg. Eickhoff (Freis. Vpt.): Früher war auch ein Teil meiner Freunde der Ansicht, daß es Sache der Kirchengemeinde sei, für die Gehälter der Geistlichen zu sorgen. Dieser Standpunkt ist selbstverständlich für jeden, der für die Trennung der Kirche vom Staat eintritt. Aber der Zeitpunkt dafür ist in Deutschland noch nicht gekommen, darin stimme ich mit dem Herrn Professor Kahl durchaus überein. Wir müssen uns vielmehr auf den Boden der Tatsachen stellen; deshalb erkennen wir eine Notwendigkeit der Besserstellung auch der Geistlichen an. Ebenso wie die evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, haben übrigens auch die jüdischen Kirchengemeinden einen Anspruch auf Staatszuschuß. Entschieden müssen wir bei dieser Gelegenheit protestieren gegen Fälle, in denen Geistlichen die kirchenamtliche Bestätigung versagt wird, nur weil sie eine freiere Richtung vertreten. Das widerspricht gerade dem vitalen Interesse der evangelischen Kirche. Wir würden auch niemals einem Pfarrenbesetzungsgesetz zustimmen können, das die Freiheit der evangelischen Kirchengemeinde einschränkt. Dem Widerspruch des Herrn Porsch gegen die Bestimmung, wonach katholische Pfarrer in den polnischen Provinzen aus politischen Gründen besondere widerrufliche Zulagen erhalten sollen, schließen wir uns durchaus an. (Bravo! b. d. Freis.)

Abg. Stychel (Pole) wendet sich ebenfalls scharf gegen die widerruflichen Zulagen an polnische katholische Geistliche. Die polnischen Geistlichen tun nur ihre Pflicht, wenn sie den Religionsunterricht in polnischer Sprache erteilen, damit die Kinder ihn auch verstehen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Unsere Stellung zur Vorlage ist klipp und klar gegeben durch unser Parteiprogramm. Wir verlangen von der heutigen Gesellschaft die Erklärung der Religion zur Privatsache. (Lachen rechts.), Abschaffung aller Aufwendungen aus öffentlichen Mitteln zu kirchlichen und religiösen Zwecken. Wir verlangen Trennung der Kirche vom Staat, weil diese beiden Institutionen nichts miteinander zu tun haben sollen. Diese Forderung ist nicht eine ausschließlich sozialdemokratische Forderung, sondern eine gut bürgerliche Forderung, nur hat sie leider in unserm deutschen Vaterlande das Bürgertum längst aufgegeben. In Amerika ist Trennung von Staat und Kirche aber durchgeführt, ebenso in Frankreich; auch in Genf ist sie durchgeführt, und zwar durch Volksabstimmung. Dort ist ja das Entsetzliche in einem burgerlichen Staate schon zur Wahrheit geworden, daß über wichtige Fragen das Volk die letzte Entscheidung hat. Ueber diese Abstimmung schrieb ein Genfer Blatt: „Man hört die Patrioten auf offener Straße schluchzen und weinen wie die Kinder.“ Wie die Kinder, mag richtig sein. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Es kommt ja auch bei uns vor, daß gute Patrioten schluchzen und weinen, wenn sie bei patriotischen Festen voll des edlen Nasses sind. (Große Heiterkeit.) Aber solche Patrioten sollten nicht maßgebend sein für die Haltung des Staates. Der Gedanke der Trennung von Kirche und Staat gewinnt auch in Deutschland in bürgerlichen Kreisen immer mehr Anhänger. Professor Kahl hat ja auch in seiner Rektoratsantrittsrede darüber gesprochen. Er selbst hat sich natürlich — das muß ja schon ein preußischer Professor — dagegen erklärt, aber er hat hinzugefügt, daß alles in Deutschland darnach drängt, Kirche und Staat voneinander zu trennen. Wir haben auch Ansätze in der Geistlichkeit selber nach dieser Richtung. Zum Beispiel gibt es eine ganze Reihe evangelischer Geistlicher, die ganz ernstlich darauf hindrängen.

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, es handelt sich hier nur darum, die Geistlichen zu besolden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ja, ich meine, wenn die Geistlichen vom Staate besoldet werden sollen, und wenn der Staat, d. h. das Volk abermals ....

Präsident v. Kröcher: Ich bitte zur Sache zu kommen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich spreche zur Sache.

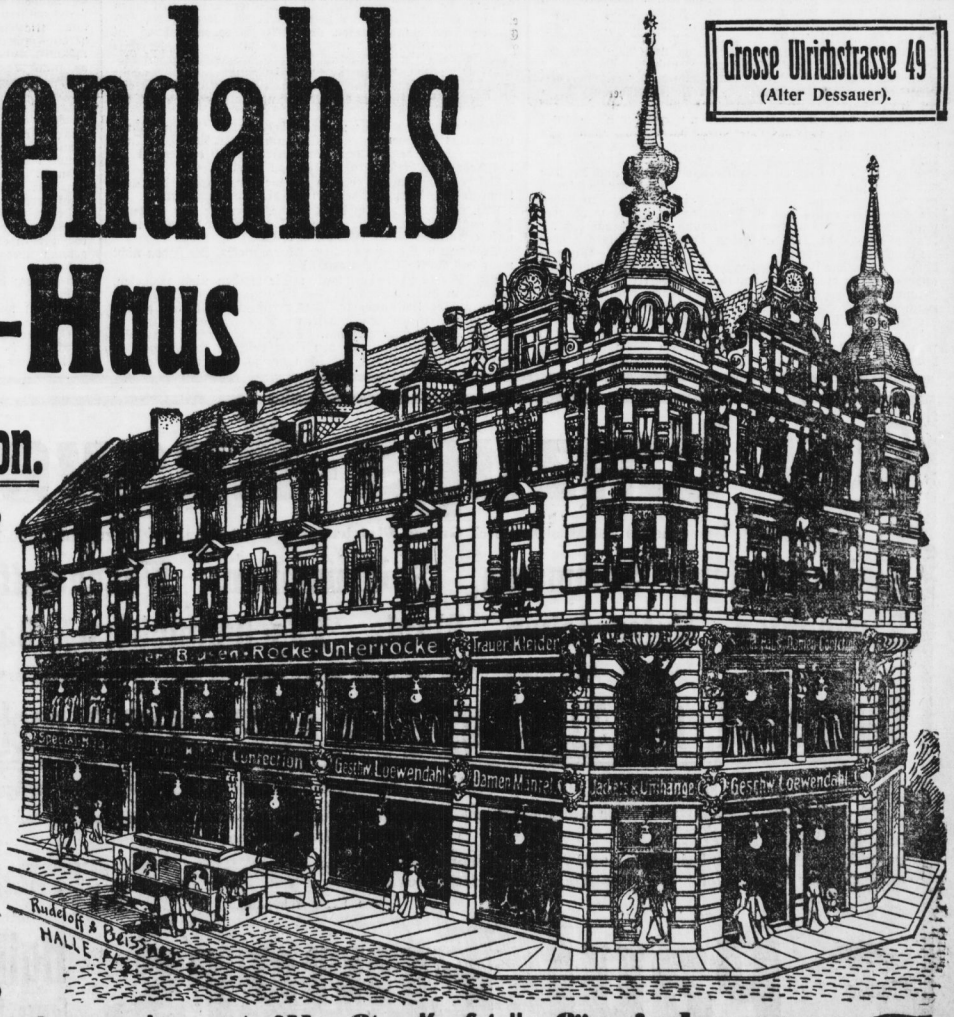
Präsident v. Kröcher: Wenn ich Sie bitte, zur Sache zu sprechen, dann sprechen Sie eben nicht zur Sache. Ich rufe Sie zur Ordnung (Bravo! rechts.) Bitte fortzufahren.

Abg. Hoffmann (Soz.) fortf.: Es werden in diesem Gesetzentwurf abermals 12½ Millionen von dem preußischen Volke verlangt, und wir sind der Meinung, daß nicht nur diese verlangten 12½ Millionen gespart werden können, sondern außerdem auch die 22 Millionen, die für die Geistlichen bereits bezahlt werden müssen, wenn die Kirche auf sich selbst angewiesen wäre. Der Kirche die Bezahlung ihrer Geistlichen selbst zu überlassen, liegt nicht nur im Interesse des Staates sondern vor allem im Interesse der Kirche selbst. Die Kirche kann niemals an Ansehen gewinnen, wenn sie vom Staate ausgehalten wird. (Unruhe rechts. Sehr wahr! b. d. Soz.) Nicht nur der Staat, auch die Gemeinden müssen heute zu diesen Kosten beitragen. Der Staat tut nichts umsonst. Besonders angesichts der Finanzanlage im Reiche und in Preußen ist es an der Zeit, darauf hinzuweisen, daß diese Summen überflüssig sind. Fügen Sie diese 12½ Millionen dem Lehrerbesoldungsgesetz für unsere Volksschulen zu und verwenden Sie die andern 22 Millionen für die Arbeiter und die kleinen Beamten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Kirche sollte schon aus Reinlichkeitsgefühl einen Zuschuß vom Staate ablehnen. In der Toleranzkommission haben die katholischen Geistlichen erklärt, daß sie nichts dagegen haben, wenn Staat und Kirche getrennt werden. Die evangelische protestantische Richtung war ja anderer Meinung, sie meinte, der Kirche würde das Rückgrat genommen. Es ist sehr wenig Gottvertrauen, was in diesen Worten liegt. (Heiterkeit b. d. Soz.) Daß die Kirche für diese Summen, die sie vom Staate erhält, ihm bestimmte Dienste leisten muß, ist ganz erklärlich. Die Hauptpflicht der Kirche ist, die großen Massen des Volkes auf ein Paradies im Jenseits zu vertrösten, damit die Reichen Gelegenheit haben, sich hier das Paradies auf Kosten des Volkes schon zu begründen. (Lachen und Zurufe rechts.) Wer im Rohr sitzt, schneidet sich Pfeifen, und wer im Paradies sitzt, hat gut Lachen. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Das gläubige Volk ist Ihnen (nach rechts) viel lieber, wie ein denkendes Volk, und unser Volk vom Denken abzuhalten, dazu besolden Sie die Geistlichen. (Gelächter rechts.) Ihr Lachen wird an den Tatsachen nichts ändern. Zu diesem Zweck haben Sie auch die Schule der Kirche ausgeliefert. (Sehr wahr b. d. Soz.)

Es ist ja selbstverständlich, daß die herrschenden Klassen ein Interesse daran haben, die große Masse der Notleidenden und Elenden in guter Laune zu erhalten. Es gibt eine ganze Reihe von wirklich gläubigen Geistlichen, die des Unwürdigen ihrer Abhängigkeit vom Staate sich voll bewußt sind. Ein Pastor hat erklärt: „Bezahlt werden wir nicht dafür, die Wahrheit zu verkünden, sondern im Gegenteil, sie zu verbergen, zu umkleiden und nur das zu erzählen, was die Leute zu hören wünschen.“ (Hört, hört!) (Zuruf rechts: Welcher Pastor?) Er wohnt nicht in Deutschland. (Lachen rechts.) Pastor Kutter hat gesagt: Dem Gelde gehorchen alle, weil es sein Szepter schwingt über das, was alle begehren. Vor ihm verblassen andere Güter, weil sich auch in ihm das eigentliche Gut, von dem sie alle leben, spiegelt. Die Macht dieser Welt strömt im Gelde aus, der Reiche ist Herr aller Dinge, er hat sein eigenes Recht, seine eigene Moral. Was er tut, darf nicht mit dem Maßstab des Gewöhnlichen gemessen werden.“ Wir haben ähnliche Aeußerungen von Geistlichen in sehr großer Zahl in unserm deutschen Vaterland. Auch hier wird nicht mehr allgemein bestritten, daß infolge des Staatszuschusses die Kirche nicht die Stellung einnehmen kann, die sie einnehmen müßte. So hat der Diakonus Bruck von Merseburg auf einer Kirchenzusammenkunft bei der Besprechung von Angriffen gegen die Kirche gesagt: „Ich denke, wir haben den Mut, aufrichtig einzugestehen, daß die besitzenden Klassen einen großen Teil Schuld an den Uebelständen haben, unter denen das Volk seufzt. Die Kirche ist nicht immer die Gewissenserregerin dieser Klassen gewesen.“ Gewiß sprechen die Geistlichen nicht immer ihre freie Ueberzeugung aus, und zwar, weil sie vom Staate besoldet werden, und jetzt abermals 12½ Millionen Zuschuß bekommen sollen. Die Forderung der Ostmarkenzulagen für die Geistlichen erbringt ja den vollen Beweis dafür, daß die Gehalts-

Grosse Ulrichstrasse 49
(Alter Dessauer).

# Loewendahls Spezial-Haus für Damen-Konfektion.




Als weitaus größtes Spezialgeschäft der Branche bieten wir bei unbegrenzter Auswahl in allen Artikeln durch unsern enormen Konsum stets die größtmöglichen Preis-Vorteile.

Eine zuverlässige und vorteilhafte Kaufstelle für jedermann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190811 01-16/fragment/page=0005

zulagen und der Staatszuschuß nichts weiter sein sollen als Belohnungen für das Wohlverhalten der Geistlichen gegenüber der staatlichen und der herrschenden Gewalt, Belohnungen für die Besorgung der Geschäfte der herrschenden und besitzenden Klassen. Die Ostmarkenzulage soll nur den Geistlichen gegeben werden, die artig und folgsam sind. Daß also die Staatszuschüsse nur für Gegendienste gegeben werden, wird an dem Beispiel der polnischen Geistlichen so klar, daß es auch der Dümmste im Volke einsehen muß. Für den Staatszuschuß, den der Staat gibt, verlangt er, daß die Geistlichen sich unbedingt in den Dienst des Staates und der herrschenden Klassen stellen, daß sie die Fahnen weihen, daß sie die Waffen weihen, daß sie die Krieger segnen, die hinausziehen, andere Christenbrüder niederzumachen . . . (Stürm. Pfuirufe rechts, Zurufe: Es ist unerhört! Schluß!)

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, ich bitte Sie, zur Sache zu sprechen.

Abg. Hoffmann (fortfahrend): Ich schließe mich ganz den Zurufen an, auch ich sage zu solchem Segen: Pfui! (Gr. Unruhe.) Die Geistlichen waren viel freier, wenn wir diesen neuen Staatszuschuß ablehnten. Dann könnten sie wirklich vertreten, was die Gläubigen bewegt. Dann könnten sie den besitzenden und herrschenden Klassen und auch Ihnen einmal die Wahrheit sagen. (Lachen rechts.) Aber das dürfen sie nicht, sonst müssen sie den Talar ausziehen, sonst werden sie um ihre Existenz gebracht. Die Geistlichen sind jetzt in einer ungeheuer abhängigen Lage. Ich gebe durchaus zu, daß die Gehälter vieler armer Gemeinden nicht verlockend sind. Aber wenn man die übermäßigen Gehälter in der Kirche abschaffte, könnte sie sich sehr gut allein unterhalten. So aber verlieren sie das Recht der freien Meinung durch den Staatszuschuß. Sehen Sie nur die Tätigkeit der Geistlichen in den Zentrumsvereinen an. Auch da müssen sie sich in den Arbeitervereinen zurückhalten, weil sie die christlich-katholischen Vereine ebenso auf den Kapitalismus dressieren müssen, wie die anderen. Bei Unglücken im Bergwerk oder auf der Hochbahn, da stellen sich die Geistlichen, die durch den Staatszuschuß gebunden sind, hin und sprechen von Gottes unerforschlichem Ratschluß, während genügende Lüftung, genügende Sicherheitsvorrichtungen . . . (Anh. stürm. Pfuirufe rechts und in der Mitte. Präsident v. Kröcher: Für diese Ausführungen, die Sie soeben gemacht haben, rufe ich Sie zum zweiten Mal unter Hinweis auf die Folgen des dritten Ordnungsrufes nach § 48 der Geschäftsordnung zur Ordnung! Lebh. Beifall rechts, Schlußrufe.)

Abg. Hoffmann (fortfahrend): Ich glaube Ihnen ja, daß Ihnen meine Ausführungen unbequem sind. (Lachen rechts.) Sonst riefen Sie ja nicht „Schluß!" (Zuruf rechts: Machen Sie doch keinen Unsinn!) Herr Abgeordneter, ich weiß nicht, in welchem Artikel Sie machen! Aber Sie scheinen ja ein hübsches Talent für Bierzeitungen zu haben. (Gr. Hftk.) Der Finanzminister hat in der Begründungsrede für diese Vorlage betont, wie sehr uns eine freudige Tätigkeit der Geistlichen not tue. Die Ostmarkenzulage weist nach, in welchem Sinne diese Tätigkeit der Regierung nottut. — gegen die Polen. Der Finanzminister hat neben den Geistlichen die Gendarmen in den Vordergrund der staatlichen Fürsorge gestellt und das große Interesse hervorgehoben, das das Haus stets an den Leuten genommen hat. (Hftk.) Die Geistlichen und Gendarmen sind in der Tat die letzten Pfeiler Ihrer Herrlichkeit und darum suchen Sie diese mit allen Mitteln zu stützen. (Sehr gut! bei den Soz., Lachen rechts.) Ich gönne jedem sein Geld, auch den Geistlichen. Aber Sie müssen sich Ihren lieben Gott etwas kosten lassen, nicht die Andersgläubigen zum Bezahlen zwingen und nicht das Geld für die einzelne Kirche aus der Staatskasse entnehmen, in die auch Juden und Heiden steuern. Wie jeder anständige Mensch seinen Fleischer und seinen Bäcker bezahlt, so muß jeder auch seinen Geistlichen bezahlen, wenn er seiner bedarf. Darum sollen die Gemeinden ihre Pfarrer besolden, und sie haben Geld und Mittel genug dazu. Nur dann könnten sich auch die Geistlichen der Mühseligen und Beladenen annehmen, aber durch den Staatszuschuß und die Staatskirche ist die Religion des Nazareners eine Religion der Herrschenden und Besitzenden zur Unterdrückung der Notleidenden und Elenden geworden. (Lachen rechts.)

Wenn die Kirche ihre Pflicht erfüllte, würde der Klassenstaat ihr den Zuschuß entziehen. Nur unter der Voraussetzung, daß die Geistlichkeit die Geschäfte des Staates besorgt, erhält sie diese neuen Millionenzuschüsse. — Ich will die Tätigkeit der Geistlichen nicht im einzelnen schildern, obwohl sich auch darüber mancherlei sagen läßt und die Tätigkeit doch mit der Besoldung eng zusammenhängt. Aber in den kleinen Gemeinden haben die Geistlichen außer den 56 Predigten im Jahre mehr oder weniger gar nichts zu tun. (Hftk. und Widerspruch rechts.) Warum enthält denn dieser Gesetzentwurf keine Statistik über die Größe der einzelnen Gemeinden? Da würden Sie Wunderdinge erleben, wie klein einzelne Gemeinden sind, und wie reich andere. Wenn hier die sogenannten Volksvertreter zwölf neue Millionen für die Geistlichen bewilligen sollen, müßten sie doch wenigstens eine Statistik verlangen über das Gesamteinkommen der Herren Geistlichen, auch über die Nebenämter und Nebenbezüge. Bei den Lehrergehältern wird eine Grenze nach oben festgesetzt, bei den Geistlichen ist von einem Höchstgehalt keine Rede. Nehmen wir ein höchstanständiges Höchstgehalt, auch dann werden noch große Summen überschießen, die zur besseren Bezahlung der Geistlichen in kleinen Gemeinden ausreichen. Dann hätten wir es nicht nötig, in den Staatssäckel zu greifen. Aber dann würden viele Geistliche wohl auch lieber auf den neuen Staatszuschuß verzichten. Auch darüber wäre eine Statistik ganz interessant, wie groß der Reichtum der Kirche ist, und ob ihre eigenen Mittel nicht ausreichen, die notwendige Bezahlung zu leisten. Der Kultusminister ist leider nicht anwesend, vielleicht ist er für immer verschwunden. (Hftk.) Aber sein Stellvertreter könnte uns vielleicht Auskunft geben über das Vermögen, das die Generalsynoden aufspeichern und die Einnahmen, die sie sich verschaffen. Mir ist mitgeteilt worden, daß es Generalsynoden gibt, die ein sehr lukratives Geschäft mit Gesangbüchern treiben, pro Exemplar 50 Pfg. bis 1 Mk. verdienen. Da müssen Summen von Hunderttausende und Millionen zusammenkommen, wie schon daraus hervorgeht, daß eine Generalsynode für lokale Zwecke 6000 Mk. allein aus dem Gesangbuchfonds angewiesen hat.

Die katholischen Geistlichen sind da bedeutend schlauer. Sie begnügen sich mit 25 bis 30 Pfg. Verdienst pro Exemplar und arbeiten mehr auf den Massenkonsum. (Gr. Hftk.) Vielleicht könnten auch aus diesen Mitteln die Gehälter der Geistlichen mit bestritten werden. Allerdings wird man dabei auf Widerstand stoßen. In der Berliner Stadtsynode regte einmal Prof. Dr. Evers an, die reichen Villengemeinden möchten doch an die Außenlinienbezirke einen Teil ihrer reichen Einkünfte abgeben. Aber da kam er schön an. (Hftk.) Eine Villengemeinde antwortete rundweg: Du sollst nicht begehren deines Nächsten Straße! (Hftk.) Daß die Geistlichen immer mehr Einkommen verlangen, ist ihr gutes Recht. Das haben sie von jeher getan, und ihrer „lieben Gemeinde" den Rücken gekehrt, sobald ihnen eine besser dotierte Pfarre winkte. Ich nehme ihnen das als Menschen nicht übel, jeder Mensch, auch der Geistliche, hat das Recht, seine Arbeitskraft so teuer wie möglich zu verkaufen. Aber er soll sich bezahlen lassen von denen, die seine Arbeitskraft in Anspruch nehmen. Ich würde es den Geistlichen nicht verdenken, wenn sie sich des Gehalts wegen organisierten. Ich würde es ihnen nicht einmal übel nehmen, wenn sie deswegen in den Streik träten. (Gr. Hftk.) Solchem Streik stehe ich mindestens so sympathisch gegenüber, wie dem angedrohten Streik der Staatsanwälte. (Erneute Hftk.) Hoffentlich würden den Geistlichen reiche Mittel zur Streikunterstützung zufließen, damit sie möglichst lange aushielten. Wir gönnen den Geistlichen für ihre Tätigkeit also alles, was sie dafür erlangen können, nur nicht aus der Tasche des gesamten Volkes und nicht aus der Staatskasse. Wer einer Kirchengemeinschaft angehört, der hat die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, die nötigen Beiträge zu leisten. (Zuruf rechts: Tun wir ja!) Aber leider merkt man so wenig davon. Jedenfalls leisten Sie prozentual nicht dasselbe, wie die Arbeiter (Widerspruch rechts) nach der Art der Einschätzung, mit der die Arbeiter jetzt durch Ausforschung des Arbeitgebers herangezogen werden. Wir wollen der Kirchengemeinde gern überlassen, soviel Steuern zu erheben, wie sie will und braucht. Allerdings müßte dann der Finanzminister die Erklärung abgeben, die er meinem Kollegen Ströbel bei dem Gesetz über die Kirchensteuern im Sommer schuldig geblieben ist: daß jeder Beamte, der nicht gläubig ist, das Recht haben soll, ohne Schädigung seiner Existenz aus der Kirche auszutreten. Geben Sie doch diese Erklärung ab, Herr Finanzminister! (Sehr gut! bei den Soz.) Aber Sie werden Sie nicht abgeben, und die Beamten werden weiter gezwungen sein, auch wider ihren Willen zu den Kirchenlasten beizutragen. Deshalb müssen wir unter den jetzigen Verhältnissen die Genehmigung der Kirchensteuern ebenso ablehnen, wie diese 12½ Millionen.

Die Staatszuschüsse an die Kirche sind ständig gewachsen. 1880 betrugen sie 10½ Millionen, 1900 22 Millionen, und jetzt sollen es so langsam 35 Millionen werden. Dabei zahlten schon 1907 die deutschen Bundesstaaten über 100 Millionen Zuschuß an Kirche und Geistlichkeit. Für die Volksschule und Fortbildungsschule, für die Mittelschulen und Hochschulen geben dieselben Bundesstaaten jährlich nur 301 Millionen aus. Das ist knapp dreimal so viel für Wissenschaft und Bildung, wie für die Kirche, die dafür mit der Vertröstung auf das Jenseits bezahlt.

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, wegen Ihrer letzten Ausführungen rufe ich Sie zum dritten Male zur Ordnung. Ich werde jetzt das Haus befragen, ob es geneigt ist, den Redner zu dieser Frage weiter zu hören.

Bei der Abstimmung erheben sich die ganze Rechte, das Zentrum und die Nationalliberalen für die Wortentziehung.

Abg. Hoffmann verläßt die Tribüne, indem er laut ausruft: Ich danke Ihnen, meine Herren, los von der Kirche! wird unsere Antwort sein. (Beifall b. d. Soz.)

Präsident v. Kröcher: Herr Abgeordneter, Sie haben nicht mehr das Wort (Gr. Heiterkeit.)

Abg. Meyenschein (kons.): Sie werden nicht erwarten, daß ich in diesem Stadium der Beratungen dem Abg. Hoffmann ausführlich antworte. Das preußische Volk weiß genau, was es an seiner Kirche und seinen Pfarrern hat und was es an der Sozialdemokratie hat. Sachlich zeugten die Ausführungen des Abg. Hoffman von einer völligen Unbefangenheit den Dingen gegenüber. Ich kann um so mehr auf eine ausführliche Antwort verzichten, als der Kampf um diese Dinge nicht hier sondern draußen im Lande ausgefochten werden muß. (Ironisches Bravo! b. d. Soz.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Es folgt die erste Beratung der

**Steuergesetze**

(Novelle zur Einkommensteuer, Gesellschaftssteuer) und des Mantelgesetzes.

Abg. v. Pappenheim (kons.): Die Deckungsfrage ist von größter Wichtigkeit. Sollten die Beratungen der Besoldungsvorlage zu einer Steigerung der Mehrausgaben führen, so wäre es unsere Pflicht, auch für dauernde Mehreinnahmen zu sorgen. Die Erhöhung der Einkommensteuer würde dann auch unter die Einkommen von 7000 Mark ausgedehnt werden müssen, unter möglichster Schonung der Mittelstandes. Die solide Finanzgebarung des preußischen Staates darf jedenfalls nicht angetastet werden. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Friedberg (natl.): Unsere finanzielle Lage beginnt beunruhigend zu werden; wir kennen seit 1907 keine Ueberschüsse mehr. Die Schuld liegt an unserm ganzen Finanzsystem, das nur dann gesunden wird, wenn die Eisenbahnverwaltung nur in begrenzter Weise für die übrigen Ressorts Zuschüsse leistet. Die vorgeschlagene außerordentliche Erhöhung der Steuern können wir nur für einige Jahre bewilligen. Wir müssen in guten Zeiten mit den Steuern wieder zurückgehen, um die Steuerschraube später wieder anziehen zu können. (Sehr richtig! links.) Die Gesellschaftssteuer wird viel Unzufriedenheit erregen. Wir sollten den großen industriellen Aufschwung, dessen wir uns erfreuen, nicht vernichten. (Bravo! b. d. Natl.) Unsere ganze Finanzgebarung bedarf, wie gesagt, der Reform. Käme es auf Grund der neuen Steuerverhältnisse zu einer Wahl, so würde der plutokratische Charakter des Wahlrechts noch mehr hervortreten. Eine Reform des Wahlrechts ist uns ja angekündigt; wir fürchten aber, daß sie nur in sehr langsamem Tempo kommen wird. Hoffentlich sind unsere Befürchtungen unbegründet.

Finanzminister v. Rheinbaben: Die Regierung teilt den Standpunkt des Herrn v. Pappenheim durchaus, daß, wenn durch Erhöhung der Besoldungen über die Vorlage hinaus neue Mittel erforderlich werden, auch für deren Beschaffung gesorgt werden muß. Redner polemisiert des weiteren gegen den Abg. Dr. Friedberg. Herr Friedberg meinte, seine Freunde könnten die erhöhte Steuer nur auf einige Jahre bewilligen. Auf diese schwankende Brücke kann die Regierung nicht gehen. Bei der großen dauernden Belastung von 126 Millionen, die wir übernehmen, müssen wir auch dauernde Mittel haben. Wenn wir die nicht bekommen, fallen damit auch die Besoldungsvorlagen. Diese Erklärung, die auf einem einstimmigen Beschlusse des Staatsministeriums beruht, kann ich nur wiederholen. Die Bedenken gegen die Gesellschaftssteuer kann ich nicht anerkennen. Es handelt sich nicht darum, der Industrie immer größere Lasten aufzuerlegen, sondern wir halten es für richtiger, statt bei den vermögenslosen einzelnen Zensiten mit der Steuererhöhung über 25 Prozent hinauszugehen, die großkapitalistischen Vereinigungen etwas mehr zur Steuer heranzuziehen. Bravo!)

Abg. Herold (Ztr.): Der Finanzminister hatte nicht nötig, dem Landtag zu erklären: „Frih Vogel, oder stirb"; denn wir sind doch immer bereit, die notwendigen Mittel zu bewilligen. Es fragt sich nur, ob die Erschließung neuer Einnahmequellen nötig ist. Viel Geld könnte durch bessere Organisation in der Verwaltung gespart werden. Eventuell könnte die seinerzeit abgeschaffte Bergwerksabgabe wieder eingeführt werden. Redner kritisiert das Einkommensteuergesetz im einzelnen. Auf jeden Fall muß Vorsorge getroffen werden durch eine bestimmte Festlegung, daß der plutokratische Charakter des Landtags- und Gemeindewahlrechts durch die neue Steuergesetzgebung nicht noch verstärkt wird. — Gegen die Gesellschaftssteuer haben auch wir Bedenken im einzelnen. Vor allem müssen die Konsumvereine und andere Genossenschaften von dieser Steuer ausgenommen werden, ebenso wie man die Gesellschaften m. b. H. ausgenommen hat. (Sehr richtig! im Zentrum und links.)

Abg. Freiherr v. Zedlitz (freik.) tritt dafür ein, daß auch die Einkommen unter 7000 Mark von der erhöhten Steuer erfaßt werden. Auch wir halten es für besser, den Steuerzuschlag zunächst nur vorübergehend zu bewilligen. Die Gründe des Herrn Finanzministers für seine wiederholte Erklärung, die Regierung könne nur bei Bewilligung dauernder Mehreinnahmen die Verantwortung für die Besoldungsvorlage übernehmen, scheinen mir nicht zureichend. Wir haben keinen Anlaß, uns selbst das Mißtrauensvotum auszustellen, daß wir nicht bereit sein werden, die Mittel auch in Zukunft zu bewilligen, falls ihre Notwendigkeit sich wirklich herausstellt. Wir müssen erst die Gestaltung der Reichsfinanzreform abwarten, ehe wir zu einer eingreifenden Reform unserer Steuergesetzgebung übergehen. Die Gesellschaftssteuer hat große Beunruhigung hervorgerufen. Zum mindesten muß eine Doppelbesteuerung der Gesellschafter vermieden werden. (Bravo! rechts.)

Hierauf wird die Weiterberatung auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

(Vorher Antrag Hoffmann (Soz.) auf Entscheidung durch das Haus über die Zulässigkeit der ihm heute erteilten drei Ordnungsrufe.) — Schluß 4½ Uhr.


# Grosser Umzugs-Ausverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäftslokals nach **Grosse Ulrichstrasse 9** müssen die enorm grossen Bestände meines Warenlagers in:

**Kleiderstoffen, Sammeten, Seidenstoffen, Waschstoffen, Mousselinen, Barchenten, Unterröcken, Plaids, Taschentüchern, Ballshawls etc. etc.**

möglichst schnell geräumt werden und veranstalte ich deshalb in meinen jetzigen Geschäftsräumen von

**Sonnabend, den 31. Oktober an, einen streng reellen Ausverkauf.**

**Die Preise sind ganz bedeutend — teilweise bis unter die Hälfte des Wertes — herabgesetzt.**

Die Ausverkaufspreise sind neben den früheren auf jedem Etikette deutlich vermerkt, damit sich jeder Käufer von seinem vorteilhaften Einkauf selbst überzeugen kann.

Da nicht nur sogenannte Ladenhüter, sondern fast das **ganze Warenlager**, eingeschlossen die schon eingegangenen und noch täglich eingehenden **Herbst- und Winter-Neuheiten**, ganz **bedeutend im Preise zurückgesetzt** sind, so empfehle diese selten günstige Gelegenheit möglichst zum Einkauf von Festgeschenken.

**Paul Eppers,** Halle, Saale, Grosse Ulrichstrasse 13—15.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190811 01-16/fragment/page=0006

scheint der Hausfrau die mit der **Naturbutter** zum Verwechseln ähnliche Beschaffenheit der beiden Margarine-Marken

## „Rheinperle“ und „Solo in Carton“

Der Grund liegt in der Verwendung ausgesucht feinster Rohstoffe, welche mit Milch resp. Sahne verbuttert werden, wodurch die einzig dastehende täuschende Butterähnlichkeit erreicht wird. Ueberall erhältlich!

Holländische Margarine-Werke Jurgens & Prinzen, Goch (Rheinland).

---

# Auf Abzahlung

unter den leichtesten Zahlungsbedingungen, welche jeder Käufer selbst bestimmen kann, empfehle ich

**Winter-Paletots, Winter-Anzüge, Winter-Joppen Pelz-Waren, Damen-Garderobe**

in grosser Auswahl, nur guten Qualitäten und gediegener moderner Ausführung, schon von einer Anzahlung von **3** Mark an.

**Möbel, Federbetten,**

komplette Zimmer- und Wohnungs-Einrichtungen halte ständig grosses Lager, desgl. in Teppichen, Gardinen, Tischdecken, Leinen- und Baumwollwaren, Schuhen, Schaft- und Langstiefeln.

**Eine schöne vollständige Wohnungs-Einrichtung** liefere ich schon mit **30** Mk. Anz.

## Robert Blumenreich,

Grosse Ulrichstrasse 24, I., II. u. III. Etage.

---

Kleine Klausstr. 7. **Gasthof zu den 3 Königen,** Kleine Klausstr. 7.

Sonntag, den 1. November

## Grosser Unterhaltungs-Abend.

Vorzüglicher Mittagstisch.

Reichhaltige Stammkarte. Wein in Gläsern u. Karaffen.

Hierzu ladet freundlichst ein **Jos. Streicher.**

Daselbst Verkauf von Gänse-Fett.

---

**Voranzeige.**

## Arbeiter-Radfahr.-Verein Halle a. S.

Mitglied des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität“.

**Sonnabend den 7. November 1908,** abends 8 Uhr, im großen Saale des **„Volkspark“:**

## 4. Stiftungsfest,

bestehend in **Konzert, Reigen- u. Kunstfahren,** sowie sonstigen großen Ueberraschungen.

Unter anderem gelangt ein neues Fahrrad zur Verlosung.

Nachdem **BALL** bis früh.

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Ohne Karte kein Zutritt. **Der Vergnügungs-Ausschuß.**

---

**Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse.**

## General-Versammlung

**Dienstag, d. 3. November 1908, abends 8½ Uhr,** im **Herzog Christian.**

**Tagesordnung:** 1. Wahl der Rechnungsrevisoren,
2. Ersatzwahl des Vorstandes,
3. Vortrag über die Anlegung von Arbeitergärten.

Die Herren **Vertreter** werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch eingeladen.

**Merseburg,** den 15. Oktober 1908.

**Der Vorstand.**
Paul Thiele, Vorsitzender.

---

## Bockwitz! Achtung!

Wir geben der geehrten Einwohnerschaft von Bockwitz und Umgegend hiermit bekannt, daß wir vom 1. November ab ein

## Milch-Geschäft

eröffnen und bitten um gütigen Zuspruch. — Täglich **frische Milch** a Liter 18 Pf., sowie **gute Molkerei-Butter, süße u. saure Sahne.**

**Franz u. Frau Menke, Bockwitz.**

---

## Künstliche Zähne etc.

Spezialität: **Schmerzloses Zahnziehen.**
Zahlreiche Anerkennungen. Teilzahlungen.

**Halle a. S.,** obere Leipzigerstr. 37, vis-à-vis Rotes Ross. **Willy Muder.** Merseburg Markt 19, pt.

---

## Ausnahme-Angebot!

Mit 5 Jahre Garantie.

Jeder erhält, dem meine berühmten Rasiermesser noch unbekannt sind, **1 Probemesser, fein hohlgeschliffen,** fertig zum Gebrauch in Etuis, wer und 20 Pfg. für Porto einsendet (Nachnahme 20 Pfg. mehr). Katalogpreis ca. doppelt. :: :: **Tausende Anerkennungen.** :: :: **90 Pfg.**

**Kompl. Rasiereinrichtung** in pol. Holzkasten und Spiegel und sämtlichen **Rasierutensilien** nur **Mk. 3.—,** in besserer Ausführung nur **Mk. 4.—.** Porto extra.

**Bei Sammel-Aufträgen Extra-Rabatt!**

**Neuester Hauptkatalog** über **Stahlwaren, Waffen, Gold-, Silber-, Lederwaren, Uhren, Optik, Kinder-Spielwaren, Christbaumschmuck** gratis und franko.

**Emil Jansen,** Stahlwaren-Fabrik, **Wald 230** bei Solingen.

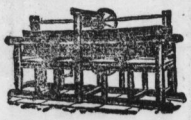
---

## Stoff-Reste

für **Anzüge, Hosen** und **Damenkostümes** welche sich in allen Farben und Längen ansammeln, werden zu billigsten Preisen verkauft.

Halle a. S. **H. Elkan,** Leipzigerstrasse 87.

---



**Wäschemangeln** (Drehrollen), Modell Wahren, m. Unterblattauflauf sind die besten! Kein schwer. Gang, kein Wackeln werd. Höchst. Druckleist., herrl. Wäscheglättung! Ehe Sie kaufen, bitte m. Preisliste z. verlang. **Ernst Herrschuh, Chemnitz i. S. Nr. 71.** 24 gold. Medaill. u. Ehrenpr. 48jäh. Renomé, gr. Mangelfabr. Dschl.

---

Weil wir uns mit dem bescheidensten Nutzen bei nur erstklassigem Material begnügen, sind wir in der Lage,

**Ihnen besondere Vorteile**

beim Einkauf zu bieten.

**Als besondere Spezialität** führen wir **entrippte,** nach Havaneser Methode **gestreckte**

## Einlagen.

**Ein Versuch** lehrt, wie vorteilhaft die Fabrikation.

**Wesentlich geringerer Verbrauch** an Umblatt und Einlagen.

Verlangen Sie bei Bedarf, ehe Sie anderweit kaufen, in Ihrem eigenen Interesse unsere Spezial-Offerte.

**Jacob & Noll,** Rohtabak-Handlung, HANNOVER.

---

Meinen lieben Freunden, Bekannten und werter Nachbarschaft zur Nachricht, daß ich am heutigen Tage **Schülershof 7,** eine

## Speise- und Schankwirtschaft

übernommen habe.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, alle die mich beehrenden Gäste auf's beste mit Speisen und Getränken zu bewirten und bitte um gütigen Zuspruch.

Achtungsvoll!
**Berta Röthel, Schülershof 7.**

---

## Sprech-Apparate u. Platten

beste Fabrikate.

**Zithern, Mund- und Handharmonika.**

Elektrische Taschenlampen. — Eigene Reparaturwerkstatt.

**Umtausch von Platten. Auch Teilzahlung.**

**5 Prozent Rabatt.**

**Karl Albrecht,** Alter Markt 3. Halle a. S.

---

## Merseburg.

**Orts-Krankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg.**

Sonntag d. 8. November nachm. 3 Uhr in der guten Quelle

**:: ordentliche General-Versammlung. ::**

Tagesordnung: Revisoren-Wahl, Vorstands-Wahl, Wahl der Krankenbesucher und Verschiedenes. **Der Vorstand.**

---

## Billige Schuhwaren.

Grosse Ulrichstrasse 32, part. links.

**Genagelte Kinderstiefel** schon für **1.85 Mk.**

---

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen ist

## das beste Waschmittel.

½ ℔ Paket **15** Pfg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0007

# Billige Gelegenheitskäufe

in Uhren, Ketten, Bijouterien, sowie sämtlichen Musikinstrumenten, wie Zieh-, Mund- und Blasharmonikas, Geigen, Flöten, Klarinetten, Trommeln, Trompeten 2c.

Staunend billige Preise.

**Leipzigerstrasse 85 (Triumph-Automat).**

---

# Volkspark

:: Haltestelle der :: elektrischen Bahn **Halle a. S.** Burgstrasse Nr. 27 Fernsprecher 1107

Herrliche Garten-Lokalitäten mit Kolonaden.

2 gute Kegelbahnen ::: 2 franz. Billarde.
Vereinszimmer :: Spielplätze für Kinder.
Grosse Säle u. Parterre-Räume.

Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.

Spezialität: Volkspark-Brot. Vorzüglicher Mittagstisch. Alkoholfreie Getränke und gutgepflegte Weine und Biere. Liköre.

Münchener Biere. ff. Freyberg-Pilsner.

Sonntag den 1. November:

**Varieté-Abend** arrangiert vom „Turnverein Fichte".

:: Nachmittags 4 Uhr: **Kränzchen.** ::

Dienstag den 3. November:

**Theater-Abend**

der Dramat. Abteilung (Mitglied des Soziald. Vereins).

Die Geschäftsleitung. I. A.: Kretschmann.

---

# Mannsdorf.

Sonntag u. Montag, den 1. u. 2. November:

**Kirchweihfest.**

Beide Tage von 4 Uhr an:
**Starkbesetzte Ballmusik**
wozu mit Speisen u. Getränken bestens aufwartet
**Alwin Weber.**

---

Leder-Pantoffeln
Filz-Pantoffeln
Holz-Pantoffeln
Holz-Schuhe
Brauer-Schuhe
Filz-Schuhe
Pantoffelhölzer.

Für Wiederverkäufer durch eigne Gespanne frei Haus.

En gros. En detail.

**Fr. Fricke,**
Halle a. S., Mansfelderstrasse 47.
Leistungsfähigste Fabrikation am Platze.

---

# Metallarbeiter

Sonntag d. 1. Nov. nachm. 3½ Uhr im Rest. Burgschlößchen b. Ammendorf

**: Mitglieder-Versammlung. :**

Die Kollegen von **Ammendorf und Umgegend** sind hierzu freundlichst eingeladen.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der **Metallarbeiter-Notizkalender für 1909** erschienen ist. Derselbe ist bei unseren Funktionären sowie im Bureau zu haben.
**Die Verbands-Leitung.**

---

**Zeitz.** Montag, d. 2. Nov. 1908 abends 8½ Uhr im „Schützenhause" **Zeitz.**

## Grosse öffentliche Protest-Versammlung

gegen die bevorstehende **Tabaksteuer-Vorlage.**

Referent: Kollege Fr. Schmidt-Dresden.

Tabak-Arbeiter und -Arbeiterinnen!

Die Regierung wird dem Reichstage wieder eine neue Besteuerung des Tabaks im Budget vorlegen; welcher Art dieselbe sein wird, ist vorläufig geheim gehalten. Da dieses aber ein schwerer Schlag für sämtliche in der Tabak-Industrie Beschäftigten sein wird, ist es notwendig, daß gewaltiger Protest erhoben wird. Es betrifft dieses sämtliche Zigarren-Fabrikanten und Händler, auch Gastwirte und sonstige Geschäfte, ja, die gesamte konsumierende Bevölkerung wird dadurch getroffen.

Deshalb sollen alle diese Versammlung besuchen.

**Die Kommission z. Bekämpfung d. Tabaksteuer für Zeitz und Umgegend.**

---

# Sozialdemokr. Verein f. Halle und Saalkreis.

Dienstag, den 3. November 1908 im „Volkspark"

**Theater-Abend**

arrangiert von der **Dramatischen Abteilung des Vereins.**

Zur Aufführung gelangen 4 Einakter.

1. **Sein Jubiläum,** von Ernst Preczang.
2. **Die sittliche Forderung,** von Otto Erich Hartleben.
3. **Puss**
4. **Volksaufklärung** } von Max Dreyer.

Saalöffnung 7½ Uhr. Anfang 8½ Uhr.

**Programme à 20 Pf.,** sind im Parteisekretariat gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches zu haben.

---

# !Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff.

Alles übrige wie bekannt nur delikat bei

**A. Thurm,**
Reilstrasse 10.

---

**Ungarisches**

**Milch-Mast-Geflügel!**

Offer. 10 ℔-Postcolli **Fettgans** m. gr. Fettleber, od. **1 Puter,** od. 3-4 St. **Suppen-Hühner,** od. 2-3 St. **Brat-Enten,** od. 4-5 St. **Poulards portofrei** g. Nachn. M. 6.80.

**Alexander Schwarz, Nagykikinda**

---

# Soziald. Verein Zeitz.

Dienstag den 3. November abends 8½ Uhr in Kämpfes Restaurant, Schützenstrasse

**Versammlung.**

Tagesordnung: 1. Die Krise, ihre Ursachen und ihre Wirkung. 2. Geschäftliches. 3. Verschiedenes. — Wir ersuchen alle Mitglieder um rege Beteiligung.
Der Vorstand.

---

**Neu eröffnet!**

Dem geehrten Publikum zur Kenntnis, daß wir das Restaurant

**„Torschlösschen"**

Torstr. 53 übernommen haben.

Für gute Speisen und Getränke werden wir sorgen und bitten um gütige Unterstützung.

**R. Lesch und Frau.**

---

**Wolf & Comp.**

Musikinstr.-Fabr. Klingenthal Sa. Nr. 301 Centr. d. Harm.-Fabr. m. üb. 7000 Arbeit. lief. geg. Nachn. ihre vorzüglichen **Harmonikas** i. üb. 170 Nrn. Bill. Bezugsquelle für Wien Harmonik Concertinas, Geigen, Zithern etc. Gross. Katal. umsonst. Zahlr. amtl. begl. Anerk. Eig. Postabf. i. d. Fabr.

---

# Zeitz. Schloss Wilhelmshöhe. Zeitz.

Vergnügungs-Etablissement I. Ranges.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an:

**Gesellschafts-Ball.**

Gutbesetztes Ball-Orchester. — Neueste Tänze!
Vorzügliche Speisen und Getränke. ::: Hochfeinen Kaffee-Kuchen.
Zu gefälligen Besuch ladet freundlichst ein
**J. Strohschneider.**

---

# Ortskrankenkasse der Tischler und vereinigten Kassen zu Zeitz.

Dienstag den 17. November abends 8 Uhr in C. Kämpfes Rest.

statutengemässe

## General-Versammlung

Etwa zu stellende Anträge oder Beschwerden müssen bis zum 6. Nov. schriftlich beim Unterzeichneten eingereicht werden.

Der Vorstand. Hermann Scholz, Vorsitzender.

---

**Blauer Stern, Theissen.**

Sonntag d. 1. Nov. (1. Kirmes-Feiertag)

grosser **Fest-Ball**

d. Arb.-Gesangvereins Theißen. (2. Kirmes-Feiertag)

öffentl. **Ballmusik.**

Es ladet freundlichst ein
**Emil Böttcher.**

---

**Lumpen,** Knochen, Papier, Eisen, Metalle, Gummi kauft
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

---

**Werkzeuge, Eisenwaren**

in nur gut. Qualität empfiehlt

**Paul Schneider** Merseburgerstraße 4.

---

# Aue. Deutscher Kaiser. Zeitz.

Sonntag den 1. November 1908 Anfang 4 Uhr

**Kränzchen**

des **Sportklubs „Einigkeit", Aue-Altsdorf.**

Alle Sportgenossen sind hierzu freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Sonnabend u. Sonntag **Großes Enten-Auskegeln.** Werther.

---

# Auf Abzahlung

Pelzwaren.

| | |
|---|---|
| Winter-Paletots | 4 Mk. Anzahlung. |
| Winter-Paletots | 6 Mk. Anzahlung. |
| Winter-Paletots | 8 Mk. Anzahlung. |
| Winter-Anzüge | 4 Mk. Anzahlung. |
| Winter-Joppen | 2 Mk. Anzahlung. |

**Paul Sommer,**
14 Leipzigerstrasse 14,
I. und II. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Schuhe, Stiefel.

---

**Möbel,** Spiegel, Polsterwaren, Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Kleiderstoffe, Damen-Kragen, Jacketts.

---

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0008

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 257. Halle a. S., Sonntag den 1. November 1908. 19. Jahrg.

## Ein Kapitel für Pharisäer.

Das soziale Elend, das die Proletariermassen umklammert, trifft nicht nur die Erwachsenen. Schon im frühesten Kindesalter müssen die Proletarier dem Kapitalismus opfern. Säuglingssterblichkeit und Kinderarbeit sprechen Bände des Jammers. Beiden hat man ja in den letzten Jahren durch allerhand Wohltätigkeitseinrichtungen und auch durch gesetzliche Bestimmungen zu Leibe zu gehen versucht. Beseitigt wird das Massenelend erst sein, wenn dem kapitalistischen Raubbau auf Menschenkraft und Menschengesundheit ein Ende gemacht ist. Wie furchtbar das soziale Elend ist, unter dem die Kinder leiden, zeigen nicht selten Verhandlungen vor dem Strafgericht, und gerade die immer weiter greifende Erkenntnis, daß die Verfehlungen der Jugendlichen mehr noch als die der Erwachsenen soziale Ursachen haben, hat ja zur Einrichtung von Jugendgerichtshöfen in verschiedenen Bundesstaaten geführt.

Wie notwendig Jugendgerichtshöfe sind, das zeigt eine interessante Veröffentlichung des Berliner Jugend-Richters, Amtsgerichtsrat L. Fischer, in der Voss. Ztg. Sein Beruf hat ihn vielfach das furchtbare soziale Elend, an dem schon Jugendliche zugrunde gehen, beobachten und in seiner ganzen schweren Gefahr erkennen lassen. Wenn er freilich zu dem Schlusse kommt, daß es, um diesem Elend abzuhelfen, notwendig sei, der Jugend Beschäftigung zu schaffen, so befindet er sich auf falschem Wege. Nicht den Kindern Beschäftigung, sondern den Erwachsenen, und auskömmliche Existenz, daß sie nicht nötig haben, die Kinder auszubeuten. Aber Fischers Beobachtungen sind bedeutungsvoll genug, um hier auszugsweise Platz zu finden. Er schreibt:

„Tiefe Blicke läßt unser Beruf in die Menschenseele tun, Blicke besonders in die Welt der Mühseligen und Beladenen. Oft wünschte ich, ich könnte meine Erlebnisse weiteren Kreisen bekanntgeben, sie besonders in die Kreise der Selbstsüchtigen, der Selbstzufriedenen, der Gedankenlosen tragen. Wenn diesen einmal das Gewissen sich regen will — von Elend und Not sind ja heute alle Tagesblätter voll —, so hilft man sich mit dem Trost, daß die da unten, die „breiten Massen des Volkes", nicht oder nicht so tief ihre Lage empfinden. Sie sollten sich einmal die Mühe nehmen, selbst hinabzusteigen, selbst nachzusehen, und sie würden erstaunt sein, auch hier, wie „oben", alle Regungen der Menschenseele vorzufinden: neben der Selbstsucht und allen daraus fließenden Untugenden und Lastern die Nächstenliebe in den mannigfaltigsten Formen, Liebe bis zur Aufopferung. Hier eine kleine Probe!

Ich hatte heute zwei Kinder zu vernehmen, Bruder und Schwester. Diebstahl und Hehlerei waren ihnen zur Last gelegt. Die Anklagebehörde wollte, bevor sie sich schlüssig machte, ob Anklage zu erheben sei, von mir wissen, ob die Beschuldigten „die zur Erkenntnis der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen hätten". Das ist der Ausdruck des Gesetzes (vergl § 56 und § 57 des Reichsstrafgesetzbuchs), das in völlig veralteter, mit der heutigen Wissenschaft unvereinbarerweise die Strafbarkeit vom Intellekt, statt von dem Zustande des Triebelebens, abhängig macht. Doch dies nur nebenbei! Das Mädchen, das sich wegen Diebstahls verantworten sollte, war 13 Jahre alt, der Bruder, der eine Hehlerei begangen haben sollte, war ein Jahr älter. Beide erschienen gemeinsam in ihren besten Kleidern. Ich vernahm zuerst das Mädchen. Dieses war körperlich gut entwickelt; blond, mit treuherzigen blauen Augen, hatte sie das Typische der germanischen Rasse von ihren Voreltern unvermischt überkommen. Sie war fast schon zur Jungfrau herangereift. Trotzdem aber saß sie noch in der vierten Klasse, war also zwei Jahre etwa zurück. Sie erzählte mir ohne jede Scheu, ganz ruhig und unbefangen die Geschichte.

Der Bruder, gerade der Schule entwachsen, sollte sich Arbeit suchen. Ob er keine fand oder finden wollte, sagte mir die Schwester nicht. Er hatte jedenfalls keine Arbeit. Die Eltern aber, arme Leute, mit vielen Kindern, warteten bereits auf den Lohn, den dieser Sprößling „zuverdienen" sollte. Der Junge — aus Angst — log; er erzählte, er habe Arbeit gefunden. Als aber die Woche um war und er den verdienten Lohn heimbringen sollte, da wurde ihm himmelangst, was nun werden würde. Denn die Hand des Vaters war, wie er aus Erfahrung wußte, hart, und noch Schlimmeres sah er voraus: daß ihm die Tür gewiesen würde. In seiner Not ging er zur Schwester, vertraute sich ihr an und bat sie, ihm zu helfen, sich Geld zu beschaffen. Diese — ein Krispinus in neuer Gestalt — war ihm zu Willen und wurde ihm zuliebe zur — Diebin. Auch sie mußte nämlich schon „zuverdienen". In der schulfreien Zeit, an den Nachmittagen, wartete sie bei Fremden ein Kind. Dort, in der Familie, wo sie diente, nahm sie den Trauring des Dienstherrn von seinem Aufbewahrungsorte und gab ihm der Bruder. Der versetzte ihn, brachte von dem darauf empfangenen Gelde im Betrage von zwölf Mark der Mutter den angeblich verdienten Wochenlohn mit zehn Mark, den Rest aber verbrachte er bis auf 35 Pf., die er der Schwester gab. Diese kaufte sich für 30 Pf. eine Brosche und gab das letzte, den „Sechser", ihrem jüngeren Schwesterlein, ohne ihr von der Herkunft etwas zu verraten (wie sie vorsorglich hinzufügte).

So weit die Geschichte, die der Bruder in allem bestätigte. Welche Tragik liegt darin, und wie rührende Züge zeigt die Hauptperson! Zuerst die Tragik! Die Not der Eltern, die schwer kämpfen ums Dasein, gebiert die Lüge des Sohnes, diese, fortzeugend, den Diebstahl und die Hehlerei der Kinder.

Und auf der andern Seite: welcher fühlende Mensch wird der Schwester ernstlich zürnen ob ihrer Tat, die sich für den Bruder opfert und von der Frucht dieser Tat, soweit sie ihr zufiel, nach Befriedigung weiblicher Eitelkeit, das Letzte fortgibt? Ich würde das Erlebnis nicht einem größeren Leserkreise mitzuteilen wünschen, wenn ich nicht das Bedürfnis fühlte, eine Nutzanwendung daraus zu ziehen. Es ließ mir keine Ruhe, bis ich dies niedergeschrieben hatte, weil unmittelbar nach dieser Vernehmung ich eine andere hatte, die mir den Eindruck der ersten noch verstärkte und vertiefte. — Ich hatte einem Knaben einen Verweis zu erteilen. Bei solcher Gelegenheit spreche ich mit dem Jugendlichen über das, was er treibt und wie er sich sein künftiges Leben zu gestalten gedenke. Der Knabe war in Gemeinschaft mit seiner Mutter erschienen. Der Vater hat nie Zeit. Er muß verdienen. Die Mutter erzählte mir, sie hätten zehn Kinder. Der Junge hatte jetzt eine gute Stelle. Er war Page in einem vornehmen Hotel. Ich fragte nach den Gehaltsverhältnissen und ob er nicht auch Trinkgelder erhielte und was er damit beginne. Die Antwort gab schnell die Mutter. Die Trinkgelder liefere er ab. Der Vater gehe täglich hin und hole sie (dazu ist natürlich Zeit!). Auf meine Frage, ob das Geld für den Jungen aufgespart werde, erwiderte sie: das könnten sie nicht, sie kämen ohnehin kaum durch.

Dies bildet die Ergänzung des ersten Falles. Aus meiner kurzen Erfahrung als Jugendrichter allein könnte ich viele ähnliche Erlebnisse hinzufügen. Doch es sei damit genug. Es ergibt sich ja schon hieraus mit Deutlichkeit, daß in den arbeitenden niederen Klassen Eltern, besonders wenn sie viele Kinder haben, deren Arbeitskraft häufig so früh wie möglich ausnutzen. Das Kind muß, wenn es aus der Schule kommt, oft schon vorher, verdienen helfen. Kommen nun Zeiten, wie die gegenwärtigen, da Handel und Wandel stocken, die Arbeitsgelegenheit gering ist, so wird das nicht etwa dem Kinde zu gute gehalten, sondern es wird gescholten, geschlagen, ja — ich habe es neulich sogar bei einer Mutter erlebt — aus dem Hause gewiesen: „Wenn Du keine Arbeit hast, brauchst nicht wiederzukommen."

Das sind Bilder des Jammers, die Fischer hier schildert, die zum Himmel schreien. Sie werden weder durch die sogenannte soziale Fürsorge aus der Welt geschafft, noch vermögen Jugendgerichtshöfe ihnen gegenüber viel mehr zu tun, als Milde walten zu lassen gegen die bedauernswerten kleinen Sünder. Schafft die kapitalistische Ausbeutung aus der Welt, dann schafft ihr auch die Ausbeutung der Kinder durch die Eltern und das ganze soziale Elend der Jugendlichen aus der Welt!

## Der Metallarbeiterverband in der jetzigen Krise.

Die Bezirksleitung des fünften Bezirks (Provinz Sachsen, die südliche Hälfte von Hannover, die Herzogtümer Anhalt, Braunschweig und die thüringischen Staaten) zeigt in ihrem Bericht für das dritte Quartal 1908, daß die Mitgliederzahl von 44 870 auf 45 117, also um 247 gestiegen ist. Die gesamte Zunahme an Mitgliedern beträgt für die drei beendeten Quartale 1908 im fünften Bezirk 1118. Daraus ergibt sich, daß auch in der jetzigen Krise trotz aller Maßnahmen der Gegner, trotz Pflege der gelben Gewerkschaften durch die Arbeitgeber, der Metallarbeiter-Verband an Boden gewinnt. Das zeigen auch die Berichte, soweit sie schon für das dritte Quartal von den Bezirksleitungen vorliegen.

Die Bezirksleitung des dritten Bezirks (Provinz Brandenburg ohne Berlin) meldet eine Mitgliederzunahme von 437 in den ersten drei Quartalen 1908 und ist somit von 8266 auf 8703 gestiegen.

Der vierte Bezirk (Königreich Sachsen und Altenburg) ist im dritten Quartal von 52 547 auf 52 769, also um 222 Mitglieder gestiegen.

Der siebente Bezirk (Rheinland und Westfalen) berichtet die Bezirksleitung, daß die Mitgliederzahl im dritten Quartal um 586, von 42 384 auf 42 970 gestiegen ist.

Dieser Fortschritt trotz der herrschenden Wirtschaftskrise und des dadurch bedingten Arbeitsmangels läßt erkennen, daß der Verband gute Werbekraft besitzt, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß im Metallarbeiterverbande mit viel Fleiß agitiert und gearbeitet wird.

Die Arbeitslosigkeit in der Metallindustrie zeigt eine steigende Tendenz. Es wurden im fünften Bezirk für Unterstützung im Jahre 1908 ausgegeben:

| Unterstützungszweig | Im 1. Quart. 08 insgesamt Mark | Im 1. Quart. 08 pro Mitgl. Mark | Im 2. Quart. 08 insgesamt Mark | Im 2. Quart. 08 pro Mitgl. Mark | Im 3. Quart. 08 insgesamt Mark | Im 3. Quart. 08 pro Mitgl. Mark |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Auf der Reise | 16731,60 | 0,24 | 23071,05 | 0,51 | 18348,60 | 0,40 |
| Bei Umzug | 3415,30 | 0,076 | 3322,34 | 0,11 | 4500,80 | 0,10 |
| Bei Krankheit | 101916,37 | 2,28 | 88159,34 | 1,96 | 90491,93 | 2,01 |
| An Arbeitslose | 68303,38 | 1,55 | 67669,54 | 1,50 | 75436,93 | 1,67 |
| Bei Streiks | 16750,26 | 0,37 | 26183,32 | 0,58 | 9478,15 | 0,21 |
| Bei Maßregelg. | 12918,21 | 0,29 | 9699,91 | 0,21 | 7676,62 | 0,17 |
| Bei Notlagen | 2656,35 | 0,059 | 1648,35 | 0,036 | 2330,— | 0,05 |
| Bei Sterbefällen | 2295,— | 0,051 | 2007,50 | 0,044 | 1800,— | 0,04 |
| Für Rechtsschutz | 1397,11 | 0,031 | 2518,16 | 0,056 | 2130,13 | 0,047 |
| Summa | 221383,58 | 4,97 | 226279,51 | 5,03 | 212593,16 | 4,72 |

Aus der Tabelle ist ersichtlich, daß die Ausgaben für Arbeitslose von 1,55 Mark pro Mitglied im 1. Quartal auf 1,67 Mk. im 3. Quartal gestiegen sind. Die Ausgaben für Krankenunterstützung stehen ebenfalls unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Krise. Die schärfere Anspannung der Verbandsleistungen im Jahre 1908 tritt in einem Vergleich mit den Ausgaben für Kranken- und Arbeitslosen-Unterstützung in den Vorjahren hervor. Es wurden im fünften Bezirk gezahlt:

| Jahr | bei durchschnittl. Mitgliederz. | Krankenunterstütz. insgesamt Mark | Krankenunterstütz. pro Mitgl. u. Jahr Mark | Arbeitslosenunterstützung insgesamt Mark | Arbeitslosenunterstützung pro Mitgl. u. Jahr Mark |
|---|---|---|---|---|---|
| 1906 | 36721 | — | — | 47453,18 | 1,29 |
| 1906 ½ J. | 38312 | 92884,06 | 2,40 | — | — |
| 1907 | 42932 | 262833,17 | 6,12 | 79013,50 | 1,84 |
| 1908 ¾ J. | 44827 | 280567,64 | 6,26 | 212409,85 | 4,71 |

Obige Gegenüberstellung zeigt, daß in den drei Quartalen für Krankenunterstützung 14 Pfennig und für Arbeitslosen-Unterstützung 2,90 Mark pro Mitglied mehr ausgegeben werden mußte, als in allen vier Quartalen des Jahres 1907. Für die Arbeitslosen mußte also in den drei Quartalen 1908 2½mal so viel wie im ganzen Jahre 1907 verausgabt werden.

Stellen wir das Jahresergebnis von 1907 gegen das veranlagte Ergebnis für 1908, so stehen für 1907 pro Mitglied 1,84 Mark und 6,50 Mark für 1908 in Rechnung; also 3½ mal so viel wie 1907.

Das Jahr 1906 tritt gegen das Jahr 1908 mit dem Betrage von 1,29 Mk noch bedeutend weiter retour. Bei der Kranken-Unterstützung sind die Leistungen pro Mitglied und Jahr wie folgt gestiegen, wenn man für 1906 und 1908 die ausgegebenen Summen in jährliche Leistungen umrechnet:

1906 pro Mitglied 4,80 Mark.
1907 „ „ 6,12 „
1908 „ „ 8,40 „

Das ist fast die doppelte Leistung gegen das Jahr 1906.

Beachtenswert sind insbesondere die Ausgaben für Streiks, Maßregelung und Notlage in den letzten Jahren für den fünften Bezirk. Sie betrugen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Im 3. Bezirk: | 1. Quartal | = 13311,97 Mk. | oder pr. Mitgl. | 1,59 Mk. |
| | 2. „ | = 10216,01 „ | „ „ „ | 1,19 „ |
| | 3. „ | = 20937,94 „ | „ „ „ | 2,41 „ |
| Im 4. Bezirk: | 1. Quartal | = 112630,30 Mk. | oder pr. Mitgl. | 2,12 Mk. |
| | 2. „ | = 109957,70 „ | „ „ „ | 2,08 „ |
| | 3. „ | = 122092,61 „ | „ „ „ | 2,36 „ |
| Im 7. Bezirk: | 1. Quartal | = 29574,60 Mk. | oder pr. Mitgl. | 0,67 Mk. |
| | 2. „ | = 42139,55 „ | „ „ „ | 0,97 „ |
| | 3. „ | = 99258,31 „ | „ „ „ | 2,32 „ |

Diese Zahlen lassen die wirtschaftliche Krise erkennen und zeigen, daß der Verband permanent tätig ist, die Metallarbeiter zu schützen.

Aus den anderen Bezirken bringen die Berichte das gleiche Bild. Es wurden 1908 für Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt:

| Jahr | durchschnittl. Mitgl.-zahl | für Streik insgesamt Mark | für Streik pro Mitgl. Mark | Maßregelung insgesamt Mark | Maßregelung pro Mitgl. Mark | Notlagenunterst. insgesamt Mark | Notlagenunterst. pro Mitgl. Mark |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1906 | 36721 | 673273,67 | 18,33 | 23689,35 | 0,64 | 7039,15 | 0,19 |
| 1907 | 42932 | 230826,89 | 5,37 | 25560,76 | 0,59 | 7831,35 | 0,18 |
| 1908 (¾ J.) | 44827 | 52411,73 | 1,17 | 30294,74 | 0,67 | 6634,70 | 0,15 |

Die starke Steigerung der Arbeitslosigkeit für den siebenten Bezirk vom 1. bis zum 3. Quartal ist hauptsächlich durch die Nähmaschinenindustrie in Bielefeld und durch die Kleineisenindustrie in Solingen entstanden.

Für alle Bezirke ist auch eine starke Inanspruchnahme der Krankenunterstützung festgestellt; auch die Leistungen für Streik, Maßregelung und Notlage stehen nicht hinter dem Ergebnis im fünften Bezirk zurück.

Im besonderen ist darauf zu achten, daß aus den Lokalkassen, denen 20 Prozent von den Einnahmen der Wochenbeiträge und in vielen Fällen auch Extrabeiträge zur Verfügung stehen, bedeutende Summen für Unterstützungen an die Mitglieder gezahlt werden.

Aus den obigen Zeilen zeigt sich, daß der Deutsche Metallarbeiter-Verband in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs trotz großer Arbeitslosigkeit und trotz des Druckes der Arbeitgeber die Interessen der Metallarbeiter vertritt und sich weiter entwickelt.

Metallarbeiter, es ist eure Pflicht, dem Verbande neue Mitglieder aus den Kreisen der unorganisierten Kollegen zuzuführen und ernsthaft an der Kulturarbeit des Verbandes teilzunehmen.

O. V.

## Quittung.

**Halle.** Für Parteizwecke: 1. Distrikt Könnern 34.51, Nietleben 41.55, 8. Distrikt, 3. Rate 0.70 Mark. Reiwand.

**Bockwitz.** Für die Parteikasse im September und Oktober erhalten: Durch Reichard 6,15, 3,75, 6,15, 4,— Mk.; von Konsul, Gäbler, Radebeul durch Reichard 10,— Mk.

Karl Dietrich, Kassierer.

**Hohenlohe Hafermehl**

ist die einzig richtige Kindernahrung, wo Muttermilch fehlt. Es verhütet Erbrechen und Durchfall und hat sich bei englischer Krankheit vorzüglich bewährt.

Wir bitten, von Sonntag den 1. November ab unsere Ausstellung — besonders in dem einen jetzt fertiggestellten neuen Schaufenster — zu beachten.

**Eugen Freund & Co.** Halle a. Saale, Leipzigerstrasse 5, nahe am Markt

Souterrain, Parterre und 1. Etage.

Grösstes Spezial-Damen-Konfektionshaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0009

Erscheint dreimal wöchentlich

# Bezugsquellen- und Verkehrs-Anzeiger

Erscheint dreimal wöchentlich

**Abzahlungsgeschäfte**

**R. Blumenreich,** Gr. Ulrichstr. 24, I., II., u. III.

**L. Eichmann**
Grosse Ulrichstrasse 51
(Eingang Schulstr., Kaisersäle).
Aeltestes u. grösstes Kredithaus am Platze. Gegr. 1888.

**M. Fuchs, Halle a. S.,**
Gr. Ulrichstr. 58, I., II. u. III. Etg.
Deutschlands grösstes Kredit-Unternehmen.
Siehe Spezial-Inserate ::

**Karl Klingler,** Gr. Ulrichstr. 20, I. 10 Schaufenster.

**Carl Rasemann.**
Man achte genau auf
Alte Promenade 35, Ecke Hauptpost.

**Paul Sommer,** Leipzigerstr. 14, I. u. II.

**M. Thiele,** Göbenstr. 1, pt.

**Bettfedern, Betten**

Herm. Baumüller, Burgst. 5.
Benkwitz Nchfl., Alter Markt 3.
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Otto Burkhardt, Gr. Märkerstr. 17.
Eduard Graf, Marktplatz 11.

**Brauereien**

C. Bauer, Halle a. S.

**Freybergs**
Brauerei
empfiehlt ihre Biere.

**F. Günther, Halle a. S.**
**Hallesches Aktien-Bier**
ist das Beste.

**Caramel-Malz-Bier.**
Schutzm. Pelikan mit Jungen.
Heinrich Müllers Ww.,
Schwemme - Brauerei.
NB. Man acht. gen. a. d. Schutzzm.

Petzbräu, Kulmbach, Niederl. Halle.
**Rauchfuss Pilsener.**
**Rauchfuss Lichtenhain.**
**Rauchfuss Caramel.**
**Rauchfuss Limonaden.**
Brauerei Sternburg, Lützschena
Niederlage: Halle a. S.

**Briketts, Kohlen**

Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49.
M. Jessnitzer Nfl., Canenaerweg 20
Hallesches Kohlenwerk G. m. b. H. Brüderst. 11.
Ed. Linke & Ströfer, Hordorferstr. 1. Telephon 93.
Mehnert & Müldener, Delitzscherst. 88
R. Müller & Co., Mansfelderst. 25/26
Sachse & Müller, Landsbergerst. 12.
Richard Wolf, verläng. Königstr.

**Bürsten, Besen, Pinsel**

Max Jaculi, Schmeerstr. 1.
A. Kunzemann, Leipzigerstr. 25.
C. F. Maenicke, Gr. Steinstr. 11.
Franz Martini, Geiststr. 18.

**Butterhandlungen**

H. Doller, Leipzigerstr. 64.
Drei Kronen, Thomasiusstr. 5.
Kunze & Gessner Spez.-Engr.-Haus Telephon 1682.

**Controll-Kassen**

Anker-Contr.-Kassen Uert. B. 5. Zimmer, Jägerpl. Cel. 3124.

**Drogen und Farben**

Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
Curt Biehler, Thomasiusstr. 49.
Central-Drogerie, am Hallmarkt.
W. Durow, Dreyhauptstr. 2.
W. Ender, Wuchererstr. 31.
Ernst Fischer, Moritzzwinger 1.
Friedrich-Drog., Ecke Weidenplan.
Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74.
Germania-Drogerie, Kaisersäle.
Königs-Drogerie, Lindenstr. 55.
O. Kramer, geg. d. Glauch. Kirche.
Medizinal-Drog. Merseburgerstr. 33
Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75.
Paul Möckel, Gr. Gosenstr. 12.
G. Osswald Nchfl., Geiststr. 34.
Max Ott, Steinweg 26.
F. A. Patz, Gr. Ulrichstr. 6.
Franz Poppe, Böllbergerweg 1.
Arno Rasch, Rich. Wagnerstr. 60.
M. Rädler, Rannischestr. 2.
Reilsberg-Drogerie, Reilstr. 111.
Felix Sioli, Gr. Brunnenstr. 2.
Stern-Drogerie, Geiststr. 6.
Herm. Stitz Nchf., Gr. Steinstr. 33.
M. Waltsgott Nchfl., Gr. Ulrichst. 30.

**Damen- u. Kinderkonfektion**

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

**Damen-Kleiderstoffe**

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

**Damenputz, garn. u. ung. Hüte**

H. R. Bauer, Reilstr. 9.
J. Kettler, Gr. Ulrichstr. 25.
Adolf Künzel, Leipzigerstr. 79.
Klara Leissner, Ulrichstr. 53.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100
Anna Schultz, Puppenklinik. Geiststr. 15.
E. Zincke, Gr. Klausstr. Ecke Grasweg. 2. Geschäft Geiststr. 65.

**Delikatessen und Fische**

Carl Barich, Nikolaistr. 6.
Alfr. Bernhardt, Gr. Ulrichstr. 46.
Gust. Gärtner, Merseburgerst. 161.
Karl Hennig, Geiststr. 18.
Max Kühnel, Steinweg 52.
Nordd. Fischh., Merseburgerstr. 162.
A. Nothnagel, Marktplatz 25.
Eugen Thamm, Rannischestr. 12.
Zentral-Butterhandlung
Talamtstr. 7. ff. Wurstwaren.

**Eier-Spezial-Geschäfte**

Alb. Wohrizek, vorm. J. Boral & Co. Telephon 1408.

**Ein- u. Verkaufsgeschäfte**

F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 16.
M. Kleffel, Herrenstr. 20.
Richard Tänzer, Bechershof 6/7.
Otto Töpfer, Markt, Roter Turm.
A. Samuel, :: Alter Markt 7 ::
Lumpen — Alteisen — Metall etc.

**Eisen- und Stahlwaren**

O. Billhardt, Ecke Burg-Brunnenstr.
C. P. Heynemann, Neunhäuser.
Leonhardt & Schlesinger, Ulrichstr.
F. Lindenhahn, Königstr. 8.
P. Schneider, Merseburgerstr. 4.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

**Eiserne Oefen**

Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57, Am Güterbahnhof 5.
F. Liudenhahn, Königstr. 8.

**Fahrräder u. Nähmaschinen**

H. Arold, Meteritzstr. 5.
August Beer, Gr. Ulrichstr. 36.
Paul Hagemann, Gommergasse 2.
Karl Hechler, Triftstr. 18.
Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32.
F. Kleinau, Bernburgerstr. 10.
Henry Klepzig, Reilstr. 2.
F. Lauenroth Nchfl., Geiststr. 16. Rep. all. Syst.
Fritz Lohrengel, Gr. Klausstr. 32.
Wilh. Münster, Marktplatz 24.
Max Prüfer, Gr. Märkerstr. 8.
Herm. Schladler, Kl. Ulrichstr. 36.
H. Schöning, Gr. Steinstr. 69.
Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.
Franz Stieler, Talamtstr. 2.

**Färbereien u. Wäschereien**

**Galgenberg** Fernspr. 595.
:: Läden in allen Stadtteilen ::
Otto Giesert, Inh. Ottomar Dressler gegr. 1877. 6 Läden.

**Färberei Mauersberger**
Chemische Reinigungs-Anstalt.
Gr. Spezial-Etablissement d. Prov.
„Union"
Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt.
:: Läden in allen Stadtteilen. ::
Franz Wolff, Inh. C. Spengler & Weber, 14 eig. Läd.

**Fleischermeister, Wurstfabriken**

Bauermann, Diemitz, Wilhelmstr.
H. Brodtkuhn, Kapellengasse 4.
Carl Dietrich, Thomasiusstr. 12.
Karl Helbig, Königstr. 16.
Otto Hoffmann, Streiberstr. 8.
R. Hoffmann, Merseburgerstr. 21.
Paul Kaiser, Delitzscherstr. 14.
J. Klostermann, Advokatenweg 27.
Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22.
Karl Koegel, Geiststr. 26.
Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.
August Mangold, Merseburgerstrasse 105.
Robert Schäfer, Königstr.
Gustav Siedel, Streiberstr. 19.
Rob. Thürmer jr., Augustastr. 18.
Rudolf Weber, Raffinieristr. 46.

**Friseure**

Paul Böttcher, Triftstr. 2.
Rich. Kutschbauch, Olearimsstr. 1
W. Spillmann, Glauchaerstr. 55.
Oskar Tischer, Freiimfelderstr. 20.

**Galanterie- u. Spielwaren**

Adler & Co., Franckestr. 18 nur Engros-Verkauf.
Gebr. Buttermilch, Landwehrstr. 9, Ein gros-Lager.
Freund & Müller (a. Riebeckpl.) engros
Theodor Lühr, Poststr. 6.
C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

**Gardinen, Teppiche**

Arnold & Treitzsch, Gr. Ulrichstr. 1
Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.

**Gärtnereien, Blumenhandlungen**

Paul Schäfer, Bukett- und Kranzbinderei.

**Glas und Porzellan**

Louis Böker, Leipzigerstrasse 7.

**Grabdenkmäler**

W. Burkhardt, Dessauerstr. 2.
G. Glück Nchf., Inh.: Rob. Kunze, Magdeburgerstr. 27.
Emil Schober am Rossplatz.

**Grammophone u. Musikinstrum.**

Karl Albrecht,
:: Alter Markt 3 ::
Sprechapparate. — Platten.

Carl Born, Neue Promenade 14.
P. Wolf, Spiegelstr. 1.

**Gummiwaren**

Kluge Leute,
auch der Aermste, deckt seinen Bedarf an Hygien. Artikeln im Spezialgesch. v. C. Klappenbach, Halle a. S., Gr. Ulrichst. 41. Reell. Billig. Diskret. M. d. R.-Sp.

**Haararbeiten, künstliche**

O. Siebert,
Leipzigerstrasse 33.

**Handleiterwagen-Fabriken**

Oskar Kutscher, Stellmacherei, Moritzkirchhof 10
Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.
Ernst Seltmann, Merseburgerstr. 16.

**Haus- und Küchengeräte**

Burghardt & Becher, kompl. Küchen, Lampen a. Art.
Wilh. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57, Am Güterbahnhof 5.
K. Kuckenburg, Rannischestr. 12.
Leonhardt & Schlesinger, Ulrichstr.
Curt Linke, Steinweg 33.
K. E. Schneider, Reilstr. 22.
Georg Temme, Delitzscherstr. 11.

**Herren-Artikel**

O. Blankensteln, Leipzigerstr. 36.
Fil.: Gr. Steinstr. 36, Schmeerstr. 21.
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
F. C. Siebert, unt. Leipzigerstr. 9, Handschuhfabrik.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.

**Herren-Garderobe**

● Herm. Bauchwitz, Markt 4. ●
W. Brackebusch, Gr. Ulrichstr. 37.
Moritz Cahn, Gr. Ulrichstr. 3.
Herren- u. Knaben-Garderobe, Anfertigung nach Mass, ist als solid. u. billige Kaufstelle bekannt u. sehr zu empfehlen.
Ed. Cohn, Leipzigerstr. 1, Im Rathaus.

**Hammerschlag**
36 Gr. Ulrichstr. 36
Winter-Joppen
für Herren v. 4.00 M. an
„ Burschen v. 2.50 M. an
„ Knaben v. 2.00 M. an

Otto Heimsath, Steg 19.
Otto Knoll, obere Leipzigerstr. 36.
Ernst Renner, nur Marktplatz 14.
Reelle Bezugsquelle für elegante Jackettanzüge, Brautanzüge, Winterüberzieher, Joppen etc. Lagerbestand über 1000 Stück. Schlosser-u. Monteuranz. v. 2,75 an, Engl. Lederhosen i. 24 versch. Qual. v. 2,00 Mk. an. Knabengarderoben.

**S. Weiss,**
Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

**Herren-, Damen-Wäsche, Schürz.**

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
F. A. Otto, Marktplatz 11.
Albert Reichardt, Burgstr. 1.

**Holzpantoffeln**

Fr. Fricke, Mansfelderstr. 47.

**Honigkuchen, Zuckerwaren**

Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16.
Donner, Leipzigerstr. 65, Reilstr. 32.
H. Krägel, Volksparkstand.
Martin Müller, Geiststr. 51.
Richard Poser, Mansfelderstr. 64.
Rob. Schirmer, Leipzigerstr. 70/71.
W. Schmidt, Halle, Gr. Steinstr. 34a. Schkeuditz, Bahnhofst. 54
Reinh. Schulze, Volksparkstand.

**Honigkuchen, Zuckerwaren**

Carl Tornow,
Leipzigerstr. 82, vis-à-vis Leipz. Curm. Delitzscherstr. 6 b, am Bahnhof.

**Hüte u. Mützen**

Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42.
Dusel, Geiststr. 16 neb. d. Adler-Ap.
Friedrich Flietner, Geiststr. 23.
Louis Lange, Markt 7.
Magazin z. Pfau, Eck. Kleinschmied.
Gustav Richter, Gr. Klausstr. 35.
Otto Schulz, Gr. Ulrichstr. 47.
Strassh.-Hutbaz., Leipzigerstr. 15.
Hugo Taube, Gr. Ulrichstr. 63.
Union-Club, Delitzscherstr. 93.
Wiener Hutbazar, Schmeerstr. 14.

**Kaffee, Kakao, Tee**

Louis Eisfeld, Marktplatz 22.
Alb. Grimm Nchfl., Steg 15.
Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95.
Gebr. Raue, Albrechtstrasse 46.
A. Reichardt jun., Burgstr. 69.
C. Uhlitzsch, Neue Promenade 10.
F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.
Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33.

**Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.**

Heinr. Franck Söhne
Ludwigsburg.
Kaffee-Zusatz: Aecht Franck
Kaffee-Ersatz: Enrilo.

**Kartonagen**

Georg Hild, Gr. Steinstr. 27/28.
W. Schmeil, Jakobstr. 60.

**Kaufhäuser**

H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Bekleidg.-Gegenst. j. Art.

**Koffer u. Lederwaren**

Friedrich Albrecht, Geiststr. 53.
P. Fenner, Gr. Ulrichstr. 38.
Herm. Röschel, Leipzigerstr. 40.
G. Vester, Rannischestr. 20.

**Kolonialwaren**

Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24.
F. Beerholdt, Bechershof 8, dicht am Markt.
C. O. Büsch, Leipzigerstr. 51.
Ernst Clausius, Rich. Wagnerstr. 16
Alwin Giese, Geiststr. 32.
Louis Hecht, Thomasiusstr. 43.
C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26.
A. M. Schultze, Merseburgerstr. 8.
Max Schultze, Moritzzwinger 3.
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.
Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59
A. C. Werner, Bernburgerstr. 22.
Aug. Wersich, Kellnerstr. 10a.

**Korbwaren, Kinderwagen**

C. Hesse, Martinstr. 13.
Theod. Lühr, Leipzigerstr. 94, :: Poststr. 6. ::
H. Mederake, Burgstr. 65.
Albert Schmidt, Leipzigerstr. 3.

**Lampen, Klempnereien**

Eduard Eder, Spiegelstr. 12.
Karl Gebhardt, Königstr. 73.
A. P. Herzer, Geiststr. 62.

Hugo Kurze, Taubenstr. 2.
Gustav Schaerff, Albrechtstr. 22.

**Lederhandlungen**

J. W. Dittmar, Geiststr. 57.
Carl Friedrich Nachfolger, Brüderstrasse 4.
Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8.
Wilh. Kranig, Neue Promenade 15.
H. Pfafferott, Nikolaistr. 12.
Herm. Schmidt, Geiststr. 23.

**Margarine**

Alfr. Gebitsch, Merseburgerstr. 43. Teleph. 2616. Gen.-Depot v. Rositzky & Witt.

**Mechanik, Optik**

Rich. Flemming, Schmeerstr. 22.
R. Kleemann, Moritzzwinger 9.
Paul Mäder, Leipzigerstr. 32.
C. Potzelt, Barfüsserstrasse 4.
Karl Schäfer, Gr. Steinstr. 29.

**Möbel-Magazine**

H. Bergmann, Fleischerstr. 31 Telephon 2382.
Franz Boas, Meckelstr. 9.
L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 51, (Eing. Schulstr., Kaisersäle)
N. Fuchs, Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 58.

**Möbel-Magazine**

Herbert Gadau, Spitze 38.
Bernh. Grunwald, Rathausstr. 2. Mittelstr. 5a.
Richard Harmann, Brüderstr. 14.

Am besten
kaufen Sie Möbel jeder Art direkt in der
Möbelfabrik C. Hauptmann
Kl. Ulrichstr. 38 a u. b.
Kulante Zahlungsbedingungen.

Hallesche Möbelhallen
:: Th. Pollak, Brüderstr. 12. ::
Fr. Peileke, Geiststrasse 25. Neue und gebrauchte Möbel, Ladeneinrichtung.
G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26.
M. Schemmel, Rannischestr. 3.
Th. Spanier, Hallorenstr. 1, Lilienstr. 2/3.

**Obst- und Südfrüchte**

Bürckners Obsthandlung, Alter Markt 36
Grösstes Detailgeschäft am Platze.
R. Kannegiesser, Unterberg 6.
Obst- u. Südfrüchte-Engros-Handlung.
Fa. Rob. Semmler, Nikolaistr. 8.

**Photographische Ateliers**

Samson & Co., Poststr. 9/10.
Bilder und Vergrösserungen z. d. bekannt billigen Preisen.
„Hansa", Inh. A. Zittel, Alt. Markt 1

**Polsterei-Artikel**

C. P. Heynemann, Neunhäuser.
Paul Seidel, Landsbergerstr. 55.

**Privat-Lehr-Institute**

Baer's Handels-Lehr-Anstalt „Praktika", Geiststrasse 29 I.
Carl Gieseguth, Sternstr. 10. Tel. 3013.
Kaufm., gewerbl., genossenschaftl. Buchführung. — Stenographie — Maschinenschreiben. — Vollständ. Kontorpraxis. — Eintritt täglich.

**Roßschlächtereien**

Aug. Thurms
weltberühmte „Rossschlächterei" mit Schank- u. Speisewirtschaft
Reilstrasse 10
empfiehlt immer nur prima Ware :: und bittet um regen Besuch. ::

R. Thurm, Inh.: Joh. Thurm,
Glanchaerstr. 79.
Immer nur Ia. Qualitäten in Fleisch- und Wurstwaren.

**Schneiderei-Bedarfsartikel**

Brummer & Benjamin, Ulrichstr. 22/23.
Wilh. Nellen, Alter Markt 25. Tuche, Kollektionen.
P. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.
M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.
F. C. Wissel, Marktplatz 11.
W. F. Wollmer, Gr. Ulrichstr. 4/5.
L. Zengerling, Schulstr. 7.

**Schuhwaren**

Valentin Flis, Merseburgerstr. 161
Hallensia, Schuhwarenh. Steinweg 13.
Bernh. Hendreich, Schmeerstr. 9.
L. Hoffmann, Grasweg 1.
S. Jacob, Gr. Ulrichstr. 45.
F. Kloppe, Oleariusstr. Schüllershof 6 Ecke
Wilh. König, Marktplatz 5.
Moritz Reinicke, Markt 20.
Hans Sachs, Grosse Ulrichstrasse 32.
Herm. Schliebe, Langestr. 17.
Schuhquelle, 84 Leipzigerstr. 84.
Paul Scheer, Kl. Ulrichstr. 24.
Herm. Strubel, Freiimfelderstr. 9.
Otto Töpfer, Landsbergerstr. 60.
Alb. Weiterling, Schmeerstr. 26.
M. Wetterling, Bernburgerstr. 31.
H. Wiebach, Kl. Ulrichstr. 12.

**Seifen und Parfümerien**

**Hala-**
Kernseife im Karton à 25 Pfg.
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver
Marke Plätte
in 1/1 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die bevorzugtesten Waschmittel jeder Hausfrau.
Zu haben in den Filialen des
Allg. Konsumvereins Halle
und einschlägigen Geschäften.

**Spedition, Möbeltransport**

O. Kästner & Co., Brunoswarte 36.
R. Müller & Co., Mansfelderst. 25/26.
Wilh. Müller, Brunnenstr. 53.
Reinh. Weihmann, Bernhardystr. 9.

**Spirituosen u. Weine**

O. Brehmer, Hallorentropfen, Leipzigerstr. 43.
Elsner & Co., Kl. Ulrichstr. 21.
M. Kade Nachf., Leipzigerstr. 93.
Max Künzel, Magdeburgerstr. 59.
Bruno Müller, Gr. Brauhausstr.

**Tapeten, Linol, Wachs**

Arnold & Trotzsch, Gr. Ulrichstr. 1
G. Frauendorf, Schulstr. 3-4.
Hall. Tapeten-Haus, Geiststr. 5.
Linoleumladen, Königstr. 18.
K. Rapsilber, Schmeerstr. 2.

**Treibriemen**

Adolf Walter, Dessauerstr. 6 b. Telephon 1919.

**Uhren- u. Goldwaren**

E. Boege, Geiststr. 17.
Rob. Brömme, Geiststr. 2.
C. Frantz, Burgstr. 60.
R. Grösl, Geiststrasse 69.
Aug. Heckel, Steinweg 46/47.
Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23.
R. Ketscher, Sternstr. 11.
Klinz, Gr. Ulrichstr. 41.
Adolf Koch, Poststr. 1.
Robert Koch, Leipzigerstr. 44.
Bernh. Leonhardt, Reilstrasse 4.
Rud. Müller, Rannischestr. 2.
Carl Rossau, Geiststr. 61.
A. Schäfer, Leipzigerstr. 92.
H. Schindler, Kl. Ulrichstr. 35.
Anton Sukatsch, Leipzigerstrasse 85, (Triumph-Automat.)
Paul Werner, Leipzigerstr. 75.
Otto Wilke, Hallorenstr. 1.
M. Zanke, Leipzigerstr. 27 a. Turm.

**Verkehrslokale**

Herm. Damm, Delitzscherstr. 23.
Drei Könige, Kl. Klausstr. 7.
Fr. Emmer, Eichendorffstr. 19.
Gemütl. Russen, Taubenstr. 28.
Händelpark, Nikolaistr. 6.
Kaiser-Automat, am Riebeckplatz 3 Min. v. Bahnh.
G. Köppchen, Unterberg 12.
C. Kutter, Kl. Ulrichstr. 37.
Letzter Dreier, P. Wenzel Merseburgerstr. 32
Aug. Lohse, Jacobstr. 28.
Aug. Meyer, Mansfelderstr. 43.
Ferd. Sach, Rosenstr. 8.
Max Schramm, Delitzscherstr. 19.
M. Szargan, Landsbergerstr. 68.
Triumph-Automat, Leipzigerst. 85
Victoria-Automat, Gr. Ulrichst. 44
Volkspark, Burgstr. 27.
Weisses Ross, Geiststr. 5.
Ferd. Worbs, Lessingstr. 86.
Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 62

**Weiss-Woll-Tapisserie**

Franz Bamme, Lindenstr. 56.
Max Berndorff, Geiststr. 42.
Chr. Brenner, Brunnenstr. 27.
Richard Else, Marktplatz 6.
P. Reinicke, Magdeburgerstr. 49.
Liebenthal & Co., Leipzigerstr. 100.
Gebr. A. u. H. Lösch, Gr. Ulrichstr. 36
M. Oppermann, Bernburgerstr. 15.
Anna Seeliger, Moritzzwinger 1.
M. Weissmantel, Geiststr. 15.

**Zahn-Techniker**

P. Hirsekorn, Leipzigerstr. 22.
Willy Muder, Leipzigerstr. 37.

**Zigarrenhandlungen**

J. Bartholemy, Reilstr. 184.
Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1.
Raucht Maschalla-Zigaretten!
P. A. M. Drietchen, Wörmlitzerstr. 109.
Merseburgerst. 48.
H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 54.
Wilh. Gallrein, Glauchaerstr. 76.
Franz Günther, Dreyhauptstr. 1, 4 Läden u. Fabrik.
W. Goldschmidt Nchfl., Harz 50.
M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 3.
F. Höllein, Kl. Ulrichstr. 94 a.
L. Kummer, Merseburgerstr. 182.
Raucht Raffee-Zigaretten!
Robert Schedel, Herrenstr. 11.
J. u. R. Schneider Beesenstr. 23 :: Landsbergerstr. 1. Mittelwache 9 ::
A. Schulenburg, Merseburgerstr. 161.
Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.

**Ammendorf.**

Delikatessenhaus, Wörmlitzerstr. 4 Halleschestr. 21
Kolonialwaren, Delikatessen, Fische
Marie Göbel, Damenputz.
R. Lange, Fahrräder, Nähmasch.
Kaufhaus S. Maerker, Herrengarderobe :: Schuhwaren ::
Ernst Mewes, Adler-Drogerie.
O. Probsthayn, Bettfedern, Betten
Sanitäts-Drogerie.
W. Wünscher, Schuhwaren.

Verlag und für die Redaktion verantwortlich: August Gust. — Druck der Hallischen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0010

# 3. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 257. Halle a. S., Sonntag den 1. November 1908. 19. Jahrg.

## Halle und Saalkreis.

* Halle, den 31. Oktober.

**Eine vollständig neue Besetzung der Redaktion** des Volksblattes wird ab 1. Januar zu verzeichnen sein. An Stelle der ausscheidenden drei Redakteure wählte eine gestern abend stattgefundene Sitzung der Parteifunktionäre die Genossen Hennig-Erfurt, Bock-Steglitz und Niebuhr-Harburg.

---

**Eine Erinnerung.**

Angesichts des Bestrebens unserer Patrioten, bei der Hundertjahrfeier der Einführung der Städteordnung die erste Geige zu spielen und dadurch den Namen Halles in aller Munde zu bringen, ist es nicht ohne Interesse, in der Geschichte etwas zurückzublättern, um zu sehen, ob denn gerade Halle dazu ausersehen sei, den Rufer in der Verherrlichung der Städteordnung, die angeblich die „Selbstverwaltung" brachte, zu machen.

Als Ironie des Schicksals kann man es auffassen, daß gerade Halle es war, das der „Segnungen" der neuen Städteordnung fast zuletzt mit teilhaftig wurde. Denn vor dem 28. Oktober 1813 kam Halle überhaupt nicht in den Genuß der neuen Städteordnung, weil es ab 17 Oktober 1806 unter französischer Herrschaft stand. Das eine steht aber fest, daß das französische Regime, dem das des westfälischen Königreichs, zu dem Halle gehörte, nachgebildet war, mit allem jahrhundertelangen Wust aufräumte, der auch unter der neuen preußischen Städteordnung noch jahrzehntelang fortwucherte und schließlich neuerdings teilweise galvanisiert und zu einem recht fragwürdigen Leben aufgefrischt wurde.

Wir erinnern nur kurzerhand daran, daß durch das französisch-westfälische Regiment alle Monopole aufgehoben und dem Zunft- und Zwangsinnungswesen, das einen unheilvollen Einfluß auf das fortschrittliche Leben der Städte und deren Entwicklung ausgeübt hatte, das Lebenslicht ausgeblasen wurde. Schon diese beiden Taten des Fortschritts würden alle andern nicht zu hilligenden Maßnahmen des französisch-westfälischen Regimes entschuldigen. Aber noch mehr Fortschrittsgeist kam in die alten muffigen Amtsstuben der preußischen Städte durch Wegnahme der richterlichen Funktionen des Magistrats und Einsetzung von Friedensrichtern, die allerdings nach vielen Jahrzehnten erst Preußen und Sachsen (nach Errichtung des Deutschen Reiches) wieder aufnahmen. Aber auch das Steuerwesen wurde bedeutend umgeändert, wovon später vieles vom preußischen Staate akzeptiert und übernommen wurde.

Daß man in dem neuen Regime aber auch Geld für „mehr Licht" anwendete, beweist das Budget der Stadt Halle aus dem Jahre 1811, wo u. a. 1800 Taler für Erleuchtung der inneren Stadt und für Laternenwärterlöhne und 2400 Taler fixierter Kämmereibeitrag zur Besoldung an der vereinigten Haupt- und Stadtschule eingesetzt waren. Man versucht allerdings die Verdienste der französisch-westfälischen Regierung durch Gegenüberstellung von Mißständen herabzusetzen, das hält aber den gewiß von jeder Franzosenfreundlichkeit freizusprechenden ehemaligen Hallescheen Stadtrat Freiherrn vom Hagen nicht ab, bei Aufzählung aller dieser kurz skizzierten Maßnahmen der französisch-westfälischen Regierung in der von ihm herausgegebenen Chronik der Stadt Halle anerkennend zu schreiben:

„Man muß selbst noch in unseren Tagen, in denen die wichtigsten sozialen Reformen und die durch sie bedingten gesetzgeberischen Akte sich sozusagen Schlag auf Schlag folgen und drängen, die eminente Tätigkeit der westfälischen Regierung bewundern, welche es fertig brachte, in kaum Jahresfrist auf allen Gebieten des staatlichen und des kommunalen Lebens mit den uralten deutschen Institutionen und Rechten gründlich aufzuräumen und an ihrer Stelle völlig neue, dem deutschen Leben bis dahin gänzlich fremde aufzurichten und durchzuführen, gleichzeitig aber auch durch Erlaß einer Reihe der wichtigsten Steuergesetze und sehr geschickte Organisation der Steuererhebung die Staatskasse in kürzester Frist zu füllen. Freilich mindert sich diese Bewunderung nicht wenig, wenn man berücksichtigt, daß hierbei mit dem wirklich abgelebten und veralteten auch manche gute (?) Einrichtung schonungslos über Bord geworfen und das alles lediglich nach dem Muster der revolutionären französischen Gesetzgebung für das neue Reich zurechtgeschnitten, ja sogar das französische Original selbst ganz unverändert, wie z. B. der durch laciteische Kürze sich auszeichnende Code Napoleon, demselben ohne weiteres oktroyiert wurde."

Wenn man bedenkt, daß Herr vom Hagen Jurist war, dem das langsitzlig preußisch-römische Recht in die Knochen übergegangen war, so kann man verstehen, weshalb er kein Freund des Code Napoleon war. Und doch hat gerade die Einführung dieses Gesetzbuchs, das heute noch als musterhaft einfach anzusehen ist, viel dazu beigetragen, daß auch unser modernes Recht viele seiner alten Zöpfe abgeschnitten hat.

Wenn man also bedenkt, daß für ein so kurzes Regime ein preußischer Jurist und Stadtrat eine solch rückhaltlose Anerkennung hat, kann ein Laie wohl begreifen, welch eminenten Nutzen für die preußische Stadteentwicklung aus der Vernichtung des alten Zopfes durch das westfälische Regiment herzuleiten ist. Und alle späteren und langsam eintretenden Verbesserungen der Städteordnung, sofern sie nicht sofort wieder durch reaktionäre Ministerverordnungen unwirksam gemacht oder aufgehoben sind, sind auf den noch im Lande umgehenden freiheitlichen Gedanken französischen Angedenkens zurückzuführen.

Wir in Halle haben aber speziell keine Ursache, besonders in den Vordergrund zu treten, sintemalen bei uns die so viel gepriesene preußische Städteordnung mit ihrer fragwürdigen Selbstverwaltung erst 95 Jahre eingeführt ist, und zwar durch Verdrängung einer besseren. Hier war also nicht das Gute das Besseren Feind, sondern umgekehrt. Man mäßige also seinen Hurraparoxismus und bleibe „mit der Kirche im Dorfe".

---

* **Der Sozialdemokratische Verein** veranstaltet nächsten Dienstag im Volkspark einen Theaterabend, wobei vier Einakter zur Aufführung gelangen werden. Die ausübenden Darsteller sind Mitglieder der dramatischen Abteilung, die schon so oft von ihrem Können beredtes Zeugnis abgelegt haben und auch hier alles Können daransetzen werden, um dem Publikum zu zeigen, was guter Wille, Liebe zur Sache auch bei Dilettanten bewirken können. Hoffentlich beteiligen sich recht viele Mitglieder nebst Angehörigen an diesem Theaterabend, um so mehr, da das Eintrittsgeld nur 20 Pfg. beträgt.

* **Aus dem Arbeiter-Turnerbunde.** Morgen, Sonntag, abends 8 Uhr, findet im großen Saale des Volksparks ein Unterhaltungsabend unserer Turner statt, zu dem Gönner und Freunde der Turnsache freundlichst eingeladen sind. Der Abend findet zum Besten des **Turnhallen-Baufonds** statt, und ist auch deswegen ein zahlreicher Besuch recht wünschenswert.

* **Der Rechts- und Verfassungs-Ausschuß** genehmigte gestern gegen eine Stimme die kurze Satzung für Verwaltung der Freiherr v. Stein-Stiftung, die aus dem Zinsertrag von 10 000 Mark Kapital die Witwen und Waisen solcher Personen unterstützen, die im ehrenamtlichen Dienste der Stadt gestanden haben und denen eine Pensionsberechtigung nicht zusteht. Das Unternehmen ist eine soziale Spielerei. Statt 10 000 Mark festzulegen, sollte man, wenn es nötig ist, einfach jedes Jahr 300 oder 400 Mark — größer ist der Zinsertrag nicht — in den Haushalt einstellen.

* **Ausgeschrieben** ist vom Magistrat die Lieferung der Mützen und Dienstkleidung für das Personal der Straßenreinigungsanstalt für das Jahr 1909. Angebote sind bis 21. November, vormittags 10 Uhr, an das Bureau der Straßenreinigungsanstalt, Klosterstraße 5, einzureichen, woselbst auch die Lieferungsbedingungen zur Einsicht ausliegen. — Ferner ist vom Tiefbauamt die Herstellung eines Kanals aus Zement- und Tonröhren in der Mozartstraße ausgeschrieben. Angebote sind bis Donnerstag, den 5. November, vormittags 10 Uhr, im Magistrats-Bureau I, Zimmer Nr. 23, des Magegebäudes einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen.

* **Unglücksfälle von der Straße.** Auf der Merseburgerstraße, ein sonderbarer Anblick, den die mit dem Kopfe nach unten gestern nachmittag von einem Wagen der Fernbahn Halle-Merseburg zwei Kinder überfahren, die das Gleis noch kurz vor dem herankommenden Wagen überschreiten wollten. Ein Kind wurde schwer, eines leichter verletzt. — Zur selben Zeit fast überfuhr Ecke Merseburger- und Lauchstädterstraße ein Automobil den sechs Jahre alten Sohn der Witwe Göbel, Schmidtstraße 29 wohnhaft, wobei das arme Kind neben Verletzungen am Kopfe schwere innere Verletzungen davontrug. Der Inhaber des Automobils brachte das Kind, das plötzlich hinter einem Lastwagen hervor und in das Automobil gelaufen war, nach dem Bergmannstrost.

* **„Wilddiebe"** sollen in Belleben beim Frettieren abgefaßt worden sein. Die drei Mann, angeblich Maurer aus Giebichenstein, sollen den Jagdpächter und seinen Inspektor mit dem Messer bedroht und auch einen falschen Namen angegeben haben. Der herbeigerufene Gendarm und Feldhüter sollen dann die drei Frevler an dem heiligen Eigentum festgenommen haben. Sollte das auf Wahrheit beruhen, dürften die Kaninchen, auf die es doch wohl nur abgesehen war, teuer zu stehen kommen.

* **Aus dem Bureau des Stadttheaters.** Sonntag nachmittag: Ein Walzertraum. Fremdenvorstellung bei ermäßigten Preisen. Sonntag abend: Fra Diavolo. Zu der Montag stattfindenden Aufführung von Maria Stuart werden Schülerkarten a 1,10 Mk. an der Abendkasse ausgegeben. Die Titelrolle spielt Frl. Kornow. Dienstag: Zum vierten Male Die kleine Prinzessin. Mittwoch: Erstaufführung 2×2=5. Donnerstag: Zar und Zimmermann, hierauf Die Puppenfee.

* **Aus dem Bureau des Walhalla-Theaters.** Morgen, Sonntag, nachmittag 4 Uhr wie üblich Familien-Vorstellung zu ermäßigten Preisen, zu der außerdem jeder Erwachsene ein Kind frei einführen kann. Abends 8 Uhr Hauptvorstellung des völlig neuen Programms. Vormittags 11½ Uhr Proben der neuen Künstlerkräfte bei freiem Zutritt des Publikums.

* **Das Biophontheater,** Gr. Ulrichstraße 57, bietet in dem neuen Programm wieder eine Anzahl prächtiger Singbilder. U. a. aus der Operette Geisha, aus der Operette Das Veilchenmädel, aus der Oper Alessandro Strabella. Ferner kommt zum Vortrag das bekannte und beliebte Lied Der kleine Finkenhahn. Den humoristischen Teil vertritt Die Gratulanten bei den Neuvermählten und Das teuflische Diabolospiel. Aber auch noch andere Bilder belehrenden, heiteren und ernsten Inhalts zeigen, was für billiges Geld geboten werden kann, um der Bildung des Volkes behilflich zu sein.

* **Zentral-Theater,** Leipzigerstraße 17. Mit dem neuen Programm hat die Direktion eine Auswahl getroffen, die jeden Besucher auf seine Rechnung kommen läßt. Sehr fesselnde Bilder sind: Der verräterische Kuß, Das Vermächtnis des Gold-

Julius Hammerschlag's

**Winter-Paletots**

10.00 M. | 13.50 M. | 16.50 M. | 19.50 M. | 21.00 M. | 24.00 M. | 25.00 M. | 28.00 M.
30.00 M. | 33.00 M. | 36.00 M. | 39.00 M. | 42.00 M. | 45.00 M.

als Spezialität: **Halbschwere Paletots und engl. Ulster,**
zeichnen sich aus:
durch vorteilhafte niedrige Preise, vollendet schöne Auswahl, neuzeitige Stoffe und Fassons, bestsitzende Passformen, in Vorräten von hunderten Exemplaren nur erstklassiger Fabrikate.

Nur bewährte Stoffe. **Winter-Joppen** Mit warmem Futter.
für Herren: 4.00 bis 21.00 M. | für Burschen: 2.50 bis 15.00 M. | für Knaben: 2.00 bis 3.50 M.

**Abteilung für Herren-Anzüge.**
Meine ungeheure Auswahl geschmackvoller Neuheiten, die Verwendung nur solider Stoffe und deren sorgfältigste Verarbeitung ist anerkannt.
9.00 M. | 13.50 M. | 16.50 M. | 19.50 M. | 24.00 M. | 28.00 M. | 30.00 M. | bis M. 50

Neu eingerichtete Separat-Abteilung für
**Gelegenheitsposten**
u. einzelne Muster u. Modellstücke unter Preis.
Herren-Winter-Paletots Wert bis M. 25.00 13.50
Herren-Winter-Paletots Wert bis M. 36.00 22.50
Herren-Mode-Anzüge Wert bis M. 30.00 19.50
Herren-Mode-Anzüge Wert bis M. 45.00 28.00
Anzüge für junge Herren Wert bis M. 28.00 16.50
Jünglings-Buckskin-Anzüge aus Resten 7.50
Knaben-Blusen-Anzüge alle Grössen 2.00
Knaben-Schul-Anzüge alle Grössen 3.00
Kieler Knaben-Paletots von 3.00 an.

**Herren-Hosen**
aus haltbaren Buckskin- u. Kammgarnstoffen, teils aus Resten gefertigt, von 1.95 an.

Spezialität der Firma: Schwarze Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge. ✱ Wetter-Pelerinen.

Als Rabatt 10% in bar!
Man achte genau auf Firma und Hausnummer

**Julius Hammerschlag**

36 Gr. Ulrichstrasse 36,
nahe der Alten Promenade.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190811 01-16/fragment/page=0011

gräbers. Eine Episode aus dem Inndleben. Moderne Zauberkunst (ein farbenprächtiges Ausstattungsstück). Sehr lehrreich ist das Bild: Butter- und Käsebereitung in den ital. Alpen. Für den Humor sorgen die Bilder: Der Langschläfer. Der heilige Bettler und Wie man ein volles Haus macht. Außerdem noch verschiedene schöne Singbilder.

* **Im Hansatheater**, Rannischestraße 11, wird wohl das Vollkommenste geboten, was auf diesem Gebiete bisher geleistet worden ist. Nicht nur, daß der Apparat vollständig geräuschlos und flimmerfrei arbeitet, zeigt auch die Auswahl der Bilder, daß mit Verständnis auf die Bedürfnisse der Besucher eingegangen wird. Von besonderem Interesse ist im neuen Programm die Vorführung der Holzindustrie vom Fällen des Baumstammes bis zum Verkauf der fertigen Holzschuhe. Dem Humor dienen Metamorphose eines Pferdes, der stumme Freund, das Kadelburgische Lustspiel Husarenfieber und Fritzchens Geburtstagsgeschenk, das jedoch auch eine ernste Lehre an die Eltern enthält: Kindern nicht das Spielen mit Feuer zu zeigen. Ein farbenprächtiges Märchen ist die pfiffige Prinzessin Nora. Dem tragi-komischen Genre gehört Das falsche Geldstück an. Alles in allem ist der Besuch des Hansatheaters zu empfehlen.

* **Zoologischer Garten.** Im Raubtierhause ist seit gestern wieder einmal ein Käfig mit einem Paar fliegender Hunde von Java aufgestellt worden. Diese geflügelten Säugetiere sind nicht fliegend sondern nur hängend zu zeigen. Versucht man, die interessanten Tiere in einem größeren Käfig, in dem sie fliegen können, zu halten, so sterben sie sehr schnell, während sie sich im kleineren Raum, wo sie noch nicht einmal die Flügel ausbreiten können, verhältnismäßig gut halten lassen. Es ist ein überaus sonderbarer Anblick, den mit dem Kopfe nach unten hängenden, in die Flughaut eingewickelten Tiere gewähren. Bewegungslos hängen sie oft stundenlang, plötzlich aber streckt sich ein großer Kopf hervor, dessen große dunkle Augen lebhaft umhergehen, bekommt das Tier dann zu fressen — Obst aller Art — so klettert es soweit abwärts, daß es den Futternapf mit dem Maule erreichen kann, und frißt dann sehr lebhaft und andauernd in seiner Hängelage. Diese fruchtfressenden Fledermäuse unterscheiden sich von unsern insektenfressenden Fledermäusen besonders auffallend durch das Fehlen des Schwanzes und der Flughaut zwischen den Hinterextremitäten. Dies erklärt sich daraus, daß unsere Fledermäuse Beine, Schwanz und Flughaut als ein Fangnetz bei ihren nächtlichen Flügen benutzen. Gestern wurden zwei bunte Angorakatzen geboren.

---

**Bretschwitz**, 30. Okt. (E. B.) **Ordnungsstifter.** Während eines Erntekranzes begannen zwei betrunkene Knechte im Tanzsaal die Ordnung zu stören. Der Festgeber, ein Gutsbesitzer, gab dem Kutscher Minkwitz den Auftrag, „da mal wieder Ordnung zu stiften". Minkwitz, ein sehr kräftiger Mann, faßte einen der Knechte, um ihn hinauszuwerfen. Nach Aussage von Zeugen soll er so fest zugepackt haben, daß dem Knechte die Zunge zum Halse herausging. Ein mit Minkwitz verfeindeter Gutsarbeiter trat ihm ärgerlich entgegen, faßte ihn an der Brust und zerriß ihm die Weste. Minkwitz verabreichte ihm darauf mehrere Faustschläge ins Gesicht. Die Frau des Mißhandelten suchte ihren Mann fortzuziehen und erhielt dabei von Minkwitz ebenfalls einen Faustschlag ins Gesicht, der sie am Auge verletzte. Schließlich soll Minkwitz den Arbeiter sogar zu Boden geworfen und mehrmals mit Füßen getreten haben. Minkwitz hat sich bereits früher einmal wegen Körperverletzung eine Geldstrafe zugezogen. Der Amtsanwalt äußerte, in einem solchen Ordnungsstifter scheine der Bock zum Gärtner gesetzt worden zu sein. Beantragt wurden drei Wochen Gefängnis. Das Gericht verurteilte Minkwitz aber nur zu 25 Mark Geldstrafe und zu einer Buße von 15 Mk.

**Löbejün**, 30. Oktober. (E. B.) **Der Arbeiterschaft keine Ehre** macht der 18jährige Bursche Gustav Arndt von hier, der schon Vater zweier Kinder ist und nicht einmal für sein Unterkommen sorgt. Er behauptet, keine Arbeit zu bekommen, weil er einen Leistenbruch habe. Er wohnt deshalb im Armenhause. Der Drang zur Arbeit soll bei ihm nicht sehr groß sein. Da er nicht für sein Unterkommen sorgte, verurteilte ihn das hiesige Schöffengericht zu vier Wochen Haft. Seine hiergegen bei der Strafkammer Halle eingelegte Berufung nahm er schließlich zurück.

**Nietleben**, 31. Oktober. Wie manche Berichtigung ausfiebt, wenn man sie auf ihre Wahrheit prüft, davon gibt ein Beispiel die des Barbierherrn Meseberg in Nr. 253, die wenigstens auf Veranlassung desselben eingeschickt worden ist. Nach dieser wird es als ein Vorwurf betrachtet, daß ihm in Nr. 242 vom 15. Okt. vorgeworfen wird, er halte das Volksblatt nicht, während er das Blatt in Wirklichkeit doch abonniert habe. Das stimmt. Herr Meseberg hat nur vergessen, dem Einsender mitzuteilen, daß er das Volksblatt erst am 17. Oktober, also zwei Tage nach der Notiz im Volksblatt, bestellt hat. Bis dahin hatte er also keine Zeit oder Veranlassung gehabt, das Blatt zu bestellen, trotzdem jedes Jahr wenigstens einmal eine Volksblattagitation vorgenommen wird, bei der Herr Meseberg auch nicht vergessen worden ist. Aber erst nachdem die Arbeiterkundschaft auf Grund der ersten Notiz möglicherweise zu verlieren war, fühlte sich Herr Meseberg bewogen, das Volksblatt zu bestellen, um dann in hohem Pathos sich als der gekränkte Unschuldsengel hinzustellen. Die Schlußfolgerung über ein solches Verhalten kann jeder selbst ziehen.

**Oppin**, 30. Oktober. (E. B.) **Beim Aehrenlesen.** Bei mehreren hiesigen Gutsbesitzern war längere Zeit hindurch viel Getreide entwendet worden. Als der Gendarmeriewachtmeister auf erfolgte Anzeige in den Wohnungen mehrerer des Diebstahls verdächtiger Arbeiterfrauen Haussuchung hielt, entdeckte er bei vier Frauen bedeutende Mengen Getreide im Gesamtwerte von mindestens 150 Mk. Die vier behaupteten vor dem Schöffengericht in Halle, sie hätten das Getreide lediglich durch Aehrenlesen gewonnen; allerdings hätten sie dabei mitunter ganze Büschel mit aufgerafft, aber nur weil sie im Regen gelegen hätten. Nach Aussage einer Zeugin haben die Angeklagten gestohlen, „daß es eine Schande war", gleich mit einem Wagen seien sie aufs Feld hinausgefahren. Die eine habe so viel nach Hause geschleppt, daß sie sich „ganz bucklig" gebückt habe. Der Amtsanwalt meinte, es werde wohl in Oppin noch mehr solcher „Mauledriebe" geben. Gegen die Gefaßten sei auch zur Warnung und Abschreckung für andere auf empfindliche Strafen zu erkennen. Das Gericht verurteilte die vier Frauen zu je 14 Tagen Gefängnis wegen Diebstahls.

---

# Aus den Nachbarkreisen.

## Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

An die Parteigenossen!

Der Zentralvorstand hatte in seiner letzten Sitzung Stellung zu den Vorgängen auf dem Kreistag genommen und war nach langer und lebhafter Diskussion zu dem Beschluß gekommen, daß alle Mitglieder des Zentralvorstandes bis zum nächsten Kreistag ihr Amt zu behalten haben, es wird dann Sache des Kreistages selbst sein, weiter darüber zu befinden. Diesem Beschluß haben sich alle Genossen gefügt. Sie waren aber der Meinung, daß nun in unserem Kreise die Genossen zwar selbstverständlich über die Budgetfrage rc. diskutieren sollen und müssen, daß aber alle Resolutionen und Kundgebungen dabei zum mindesten nach außen hin unterbleiben sollen. Der Zentralvorstand ist der Anschauung, daß in der Sache selbst es sich nicht um Personen handelt, so daß auch jede persönliche Spitze dabei fortbleiben soll. Es ist nicht nötig, Personen des Vertrauens zu verschern, denen bisher das Vertrauen nicht entzogen ist. Wir ersuchen also alle Genossen, von der Stellung solcher Resolutionen und Anträge abzusehen.

Wir ersuchen ferner alle Vorsitzenden, sich bei Gesuchen um Redner, so weit es sich um Genossen aus dem Kreise und um Genossen Thiele handelt, immer an den Genossen Leopoldt zu richten, damit eine einheitliche Regelung erzielt wird und es nicht vorkommt, daß ein und derselbe Genosse zugleich für zwei Orte vorgesehen wird.

Zeitz.

Mit Parteigruß
**Der Zentralvorstand.**
J. A.: A. Leopoldt.

---

**Zeitz**, 30. Oktober. (E. B.) **Stadtverordneten-Sitzung.** Am Dienstag, den 3. November, nachmittags 4 Uhr, findet eine Sitzung in der Aula der Mädchen-Volksschule statt. Es findet Debatte statt über die Ausschreibung der Stelle, aus der Bürgermeister Frenzel, der in Halle als Stadtrat gewählt ist, geht; dann kommen mehrere Entlastungen von Abrechnungen, Kanal- und Pflasterungsflächen rc., Nachtrag zur Luftbarkeitssteuerordnung, neues Ortsstatut für den Schlachtzwang rc., und zuletzt die Angelegenheit über die Einquartierung. Es könnte nichts schaden, wenn gerade zum letzten Punkte unseren Genossen verschiedene Fälle, die sich bei der letzten Einquartierung gezeigt haben, mitgeteilt würden.

**Zeitz.** **Anmeldung schulpflichtiger Kinder.** Die jenigen Eltern, Vormünder und Erzieher, deren Kinder und Pflegebefohlenen in der Zeit vom 1. Oktober 1902 bis 30. September 1903 geboren sind, haben dieselbe in eine der städtischen Schulen aufnehmen zu lassen. Die Aufnahme erfolgt durch die Herren Schulleiter, und zwar:

1. in der höheren Mädchenschule am Mittwoch, den 4. November d. J., vormittags von 9—11 Uhr, im Zimmer Nr. 16;
2. in der Mittelschule für Knaben am Donnerstag, den 5., für Mädchen am Freitag, den 6. November d. J., vormittags von 9—12 Uhr, im Zimmer 18;
3. in der Knaben-Volksschule am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 5., 6. und 7. November d. J., vormittags von 10—12 Uhr, im Rektor-Zimmer Nr. 13;
4. in der Mädchen-Volksschule am Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den 5., 6. und 7. November d. J., vormittags von 9—12 Uhr, im Zimmer Nr. 2;
5. in der katholischen Volksschule am Sonntag, den 1. November, vormittags 11 Uhr, in der Ober-Klasse.

Bei der Anmeldung ist ein Impfschein und eventl. Taufnachweis vorzulegen. Die Eltern, Vormünder und Erzieher solcher Kinder, die zwar nach ihrem Alter schulpflichtig werden oder bereits gewesen sind, jedoch wegen Kränklichkeit oder sonstiger körperlicher oder geistiger Gebrechen einer Schule nicht oder nicht rechtzeitig zugeführt werden können, haben Anzeige hierüber unter Beifügung eines ärztlichen Zeugnisses bis längstens zum 1. April n. J. zu erstatten.

**Zeitz.** Achtung, Sammellisten! Sämtliche Zeitzer Genossen, die im Oktober Sammellisten entnahmen, werden ersucht, dieselben bis Dienstag abend abzugeben, damit eine gute und genaue Abrechnung stets ermöglicht wird. Die Listen können beim Genossen Dabler oder beim Genossen Leopoldt oder in der Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins abgegeben werden.

**Bornitz**, 30. Oktbr. (E. B.) **Zu dem Unglücksfall in der Ostrauer Mühle** ist noch zu melden, daß auf Veranlassung des Ortsvorstehers Böhme der Gemeindediener mit einer Liste herumging, um für die Frau und die 11 Kinder des ertrunkenen Mühlknechtes Kalaie zu sammeln. Der Verstorbene war weder politisch noch gewerkschaftlich organisiert, aber trotzdem haben sich die Arbeiter nicht ausgeschlossen, fast ein jeder hat sein Scherflein gegeben, weil jeder weiß, was Not und Elend zu bedeuten hat. Hoffen wir nun, daß auch die Unfallversicherung wie die mitleidigen Arbeiter handeln wird.

**Gräben**, 29. Oktbr. (E. B.) **Zum Lokalkampfe.** Am letzten Sonntag waren zwei Arbeiter bei Herrn Ziller und unterhielten sich erst etwas laut, was schließlich noch in Rauferei ausartete und in solch einem Lokale nicht vorkommen darf. Herr Ziller nahm den Stärkeren und setzte ihn an die frische Luft mit den Worten: Die anderen kommen nicht her, dann brauchst Du auch nicht her zu kommen.

Recht gemacht hat das der Wirt, denn was sollen organisierte Arbeiter in einem Lokale, in dem sie ihre Interessen nicht vertreten können! Aber doch gibt es immer noch einige Arbeiter, welche es nicht unterlassen können, ihren kämpfenden Kameraden in den Rücken zu fallen. Das muß ein Ende nehmen. Denn wir haben doch gesehen, daß, wo nur etwas Einigkeit vorhanden war, unsere Brüder stets den Sieg davon getragen haben. Darum Arbeiter, Parteigenossen, nehmt euch die anderen Orte, die auch den Lokalkampf führen, vor Augen und seht, wie die stehen. Wenn wir nur halb so kämpfen, dann muß der Sieg unser werden.

**Weißenfels**, 30. Oktober. (E. B.) Jetzt beginnt die Zeit wieder, in der die besitzende Klasse **Wohltätigkeitsbälle** veranstaltet, auf denen für die Armen gesammelt wird, und wo man sich sonst noch amüsiert. Sie tragen ihre Humanität und Menschenliebe da zur Schau, sie zeigen, was für nützliche Elemente doch die Reichen sind, welches Mitgefühl sie für die armen Leute haben, deren Schicksal nun einmal von Gott bestimmt ist; Reiche und Arme hat es ja immer gegeben und wird es geben, solange die Welt besteht. Der hiesige **Vaterländische Frauenverein** veranstaltet einen Basar, dessen Ertrag für die Armen- und Krankenpflege bestimmt ist. Da gibt es unter anderen ein Aschingerzelt, ein Weinzelt, eine Würstelbude, ein Café, Verkaufsstände für Spielwaren, Handarbeiten usw. Auch Gesänge, Tänze und Vorträge werden geboten und eine Anzahl junger Damen werden den Gästen ihre Wünsche durch die Blume zu verstehen geben. Auf diese Weise sorgt man für euch, ihr undankbaren Arbeiter! Dank seid ihr insbesondere den Damen vom Vaterländischen Verein schuldig, die für euch tanzen und singen; Dank seid ihr allen Besitzenden schuldig, die sich eurer in der leutseligsten Weise auf diese Art annehmen. Es ist nur gut, daß es Arme gibt, sonst könnte die besitzende Klasse nicht zeigen, wie sie sich auf ihren Bällen bei Wein und sonstigen Genüssen für euch abrackert. — Bettelsuppen sind es. Wenn auch hier und da einmal die Not etwas gelindert wird, so ist es doch ein Tropfen auf einem heißen Stein. Die Arbeiterschaft will nicht Bettelsuppen, sondern verlangt ihr Recht. Leider gibt es noch Arbeiter, die sich durch solche Wohltätigkeitsquacksalbereien betören lassen. Klassenbewußte Arbeiter tun das nicht, wohl aber solche, die sich in allen möglichen Klimbimvereinen befinden. Davon gibt es leider bei uns mehr wie genug; nicht weniger wie 153 Vereine weist das diesjährige Adreßbuch nach und zwar: 14 Krieger-, 19 Gesang- und Musik-, 9 Turn-, 6 Radfahrer-, 12 diverse und 93 gesellige Vereine. Das sind nur die, die im Adreßbuch verzeichnet sind, es gibt aber noch eine große Zahl, die darin nicht aufgeführt sind. Natürlich sind die Mitglieder solcher Vereine durch die Bank nur Arbeiter. Daß diese Vereine für die Verbesserung der Lage der Arbeiter nicht nur nichts tun, sondern den Arbeitern noch Knüppel zwischen die Beine werfen, wenn sie ihre Lage verbessern wollen, ist bekannt. Darum heraus, ihr Arbeiter, aus solchen Vereinen, die nichts für euch tun, in denen ihr aber euer Geld los werdet! Schließt euch euren Gewerkschaftsverbänden an, kämpft für die Verbesserung eurer Lage, kämpft für eine Wirtschaftsordnung, in welcher eine besitzende Klasse zur Steuerung der Not und Armut sich nicht mehr im Schweiße ihres Angesichts auf Bällen abzurackern braucht. Das sind Bettelsuppen, die wir nicht wollen, aber Rechte wollen wir, Rechte, die uns als Menschen zustehen.

---

**Merseburg**, 30. Okt. (E. B.) **Opfer der Arbeit.** Bei den Montagearbeiten der Brikettfabrik in Benna, welche die Magdeburger Maschinenfabrik zu Buckau ausführt, stürzte ein Monteur im Gebäude ein Stück hoch herab, wobei er beide Arme brach und sich außerdem Verletzungen im Gesicht und an den Knien zuzog.

---

**Eisleben**, 30. Oktober. (E. B.) **Viel Arbeit** um eine Quantität Schokolade und Zucker machte man sich in der Strafsache gegen einen 18jährigen Burschen von hier. Der junge Mensch hatte gelegentlich eines Schützenfestes am 21. Juni von dem Zuckerstich einer Handelsfrau einige Leckereien weggenommen und wurde deshalb vom hiesigen Schöffengericht zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. Die Sache ging aber auch noch an die Strafkammer Halle, wo die gegen das erste Urteil eingelegte Berufung verworfen wurde.

**Höhnstedt**, 30. Oktober. (E. B.) **Ueberfallen und mißhandelt** wurde in der Nacht vom 16. August auf der Landstraße nach Teutschenthal ein Kaufmann von hier von zwei jungen Leuten. Als angebliche Täter ermittelte man zwei junge Bergleute von hier, die den Kaufmann mit dem Rade angestoßen, zu Boden geworfen und mit einem Schirm in unerhörter Weise mißhandelt haben sollten. Die jungen Leute, die heute vor dem Schöffengericht Halle wegen Mißhandlung angeklagt waren, bestritten mit aller Entschiedenheit, die Täter gewesen zu sein und boten dafür den Beweis an, daß sie zurzeit der Tat gar nicht an der Tatstelle gewesen sein können. Die Zeugen, die sie gesehen haben wollen, müssen sich unbedingt geirrt haben. Behufs weiterer Klarstellung kam das Gericht zur Vertagung der Sache.

**Oberröblingen**, 29. Oktober. (E. B.) Als unsere Bergarbeiter im Jahre 1906 streikten und bessere Behandlung seitens der Beamten forderten, da hieß es: das ist ganz selbstverständlich. Aber sicherem Vernehmen nach läßt die Behandlung noch viel zu wünschen übrig. So z. B. redet der Herr Obersteiger Brathun auf Grube Kupferhammer die Arbeiter oft mit den Worten: „Sie Affe" an. Ja nicht nur „Sie" Affe sondern sogar ein „Du" Affe kommt gelegen. Sogar älteren Personen wird diese liebevolle Anrede zu teil. Auch das Wort „Schwein" hört man nicht selten. Man sollte wohl meinen, von einem gebildeten Beamten könnte man auch Bildung erwarten; das Verlangen nach humaner Behandlung ist doch gewiß keine übertriebene Forderung, nach den Versprechungen der Unternehmer soll sie ganz selbstverständlich sein. Auch ist auf dieser Grube die Antreiberei recht üblich. Besonders werden die Schichtlöhner hiervon betroffen. So wird von einem im Schichtlohn stehenden Häuer verlangt, daß er im Akkord zuführen, also zimmern soll. Während nun der Schichtlöhner 2 bis 3 Felder zuführt, macht der Akkord-Arbeiter 3 bis 4 und noch mehr. Wie es bei dieser Akkordmacherei aussieht, kann man sich leicht vorstellen. Wenn an einer derartigen Stelle eingebrochen oder gar ein Bruch gebaut werden soll, läuft man sehr leicht Gefahr, sich lebendig begraben zu lassen. Aber was schadet es, wenn nur der Profit nicht geschmälert wird.

**Schraplau**, 29. Oktober. (E. B.) **Unternehmer-Terrorismus.** Der Inspektor auf dem Stecherschen Gute, Herr Stegemann, hat schon manchmal von sich reden gemacht. So müssen wir uns auch jetzt wieder mit diesem Herrn beschäftigen. Herr Stegemann hat schon am 1. Mai mehreren Leuten gekündigt; jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, hat Herr Stegemann wieder zwei Arbeitern schriftlich gekündigt; er hat aber dabei bemerkt, wer gleich gehen wolle, könne gleich gehen. Wie aber verlautet, ist Arbeit genügend vorhanden, so daß es nicht an Beschäftigung für die Arbeiter mangelt. Aber Herr Stegemann ist eben der Mann, der sich auf den Herrenstandpunkt stellt und meint, jetzt kann man es den Arbeiter einmal fühlen lassen. So entläßt der Herr, der jedenfalls ein guter Christ sein will, die Arbeiter, die die besten Kräfte dem Unternehmer geopfert haben, und zieht fremde Kräfte aus den umliegenden Ortschaften herbei. Denkt Herr Stegemann vielleicht, diese Arbeiter wissen nicht, daß es vom 1. Januar 09 ab statt 2.75 Mk. 3.— Mk. geben muß?

---

**Hohenthurm**, 30. Oktober. (E. B.) **Schlechter Landsmann.** Der Arbeiter Polumski von hier stahl einer polnischen Arbeiterin aus deren unverschlossenem Koffer eine Sparbüchse mit 80 Mk. Inhalt. Als der Dieb gefaßt wurde, hatte er bereits die Hälfte des Geldes verjubelt. Zurückerstattet hat er von den vertrödelten 40 Mk. noch nichts, angeblich weil er durch Krankheit arbeitslos gewesen ist. Das Gericht in Halle rügte seine Strafe gegen eine arme Arbeiterin als höchst gemein und bestrafte ihn dafür mit einer Woche Gefängnis.

---

**Mühlberg**, 29. Oktbr. (E. B.) **Folgen des Submissionswesens.** Auch hier scheinen die Herren Unternehmer darauf auszugehen, bei Lieferungen von Arbeiten an die Stadt ihren Profit auf Kosten der Steuerzahler zu vermehren. Die Lieferung der Platten in der Lindenstraße war den Unternehmern Muschte und Jentsch von hier übertragen worden. In der letzten Stadtverordnetensitzung ist nach dem Bericht im hiesigen Elbboten beschlossen worden, einen Teil der gelieferten Platten auf ihre Qualität untersuchen zu lassen. Die angegebene Mischung scheint nicht ganz zu stimmen, denn von den gelegten Platten ist schon jetzt, nachdem sie erst eine kurze Zeit liegen, ein ganzer Teil beschädigt bezw. zerbrochen. Daraus kann man wohl schließen, daß die Platten minderwertig sind. Aber einen großen Teil Schuld trifft unsere Stadtväter hierbei selbst mit, denn bei derartigen sehr wichtigen Angelegenheiten will immer keiner dem anderen guten Freunde die Wahrheit sagen. Das trifft auch wieder hier zu. Als bei der Vergebung der Platten einige Stadtverordnete auf eine auswärtige Firma reflektierten, da war es Herr Muschte (welcher nicht einmal den Takt besaß, die Sitzung zu meiden, da

Kathreiners Malzkaffee ist bei geistiger und körperlicher Arbeit das zuträglichste tägliche Getränk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190811 01-16/fragment/page=0012

er dabei mit interessiert war), welcher versuchte, durch allerhand Redensarten die Stadtverordneten zu bestimmen, die Arbeiten am Orte herstellen zu lassen. Auch wir sind damit einverstanden, aber es muß auch verlangt werden, daß dann die Arbeiten richtig angefertigt und geliefert werden. Dies scheint aber nicht der Fall zu sein. Der zweite Unternehmer, Jentzsch, hatte den Preis der Platten bei der eingereichten Offerte um 50 Pfennig hoher angegeben, es wurde dann in der betreffenden Sitzung beschlossen wenn Herr Jentzsch ebenfalls die Platten für den Preis liefern wollte wie Herr Muschter, dann sollte er die Hälfte der Lieferung bekommen. Daß es dann so ein Unternehmer nicht so genau mit der Qualität nimmt, wenn er im Preis so gedrückt wird, ist wohl für jeden klar. Man darf daher gespannt sein, wie die Prüfung der Platten ausfallen wird. Leider war es uns nicht möglich, den Verhandlungen beizuwohnen, da man es unterlassen hatte, die Tagung, wie es immer bis jetzt üblich war, vorher bekannt zu geben. (Wie der Elbbote heute mitteilt, war es nicht möglich gewesen, die Sitzung bekannt zu machen, da der Elbbote bereits in Druck gewesen ist).

— Ein Beitrag zur Leutenot auf dem Lande. Bei dem Gutsbesitzer Otto Schröder im nahen Brottewitz müssen die dort im Dienst stehenden Knechte und Mägde ihr Mittagsbrot nicht, wie es für anständige Leute sich gehört, in der Stube einnehmen, sondern man hat diesen Leuten vom Frühjahr bis Herbst einen Platz auf dem Hof angewiesen. Der Tisch steht ungefähr zehn Schritt vom Düngerplatz und zehn Schritt von der Hundehütte entfernt. An Tage befinden sich oftmals Hühner und Katze auf dem Tische, auf dem dann die Arbeiter wieder ihr schwer verdientes Brot einnehmen müssen. Dieser Herr Gutsbesitzer scheint wenig von Reinlichkeit zu verstehen. Und dann jammern die Landwirte fortwährend, wenn kein anständiger Mensch aufs Land in Dienst treten will. Wenn der Arbeiter einen guten Lohn und gute Behandlung bekommt, dann wird es wohl auch einem Arbeiter gleich sein, wo er sein Brot verdienen kann.

— Amtliche Bekanntmachung. Der Magistrat macht bekannt, daß die Steuern für die Monate Oktober, November und Dezember 1908 in der Zeit vom 1. bis 15. November an die Stadthauptkasse abzuführen sind.

**Schmölln** (S.-A.), 30. Oktober. Achtung, Schuhmacher! Da eine Einigung bis jetzt noch nicht erzielt wurde, dauert der Streik in der Schuhfabrik von Petzold, Pfeifer u. Ko. unverändert fort. Die Schuhmacher werden ersucht, Solidarität zu üben.

## Kleine Chronik.

**Bei Groß-Korbetha** scheute beim Passieren des Schienenstranges das Pferd eines leeren Rübenwagens. Die auf dem Wagen stehende Frau des Streckenwärters Hentschler fiel vom Wagen und geriet unter die Räder, die ihr über die Brust gingen. Die Frau erlitt schwere Verletzungen. — Beim Holzfällen wurde dem Waldarbeiter Hörick aus Wohlau bei Mühlberg von einem Arbeitskollegen das Knöchelgelenk mit der Axt durchgehackt. — Von seinem eigenen Geschirr überfahren wurde der Bierfahrer Müller aus Lützschena. Er erlitt schwere Verletzungen an Armen und Beinen. — In Merseburg geriet der 5jährige Sohn des Geschirrführers Rudolph in der Burgstraße unter einen Wagen und erlitt einen Bruch des linken Fußknöchels. — Der unter dem Verdachte von Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern und Konfirmandinnen verhaftete Pfarrer Beyer in Großbrücken ist aus der Haft entlassen worden. — Auf dem Rittergute Wildebach bei Weißenfels spielte das zweijährige Kind eines auf Arbeit befindlichen polnischen Ehepaares mit Streichhölzern. Die Kleider des Kindes gerieten in Brand und es erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf starb. — In der Möbelfabrik von Widerwilt in Zeulenroda geriet der Tischler Sachs in die Transmission und wurde getötet. — Bei Blankerode entgleiste ein Güterzug. Der Bremser Albrecht wurde dabei schwer, der Zugführer Liebig leichter verletzt. — In Stendal ist schon wieder ein Bankhaus verkracht. Das Bankgeschäft von Hahn hat Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen 400 000 M., die Aktiven etwa 50 000 M.

## Aus dem Reiche.

**Berlin,** Eifersuchtstragödie. In einem Zuge der Hochbahn versuchte Freitag früh, anscheinend aus Eifersucht, der Buchhalter Menzer seine von ihm getrennt lebende Frau zu erschießen, worauf er sich selbst eine Kugel in die Schläfe jagte. Beide wurden im hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus Westend gebracht. Das Ehepaar war früher in Frankfurt a. M. ansässig. Infolge Zerwürfnisses ging aber die Frau nach Berlin, wo sie in einem Kaufhaus des Westens in Stellung trat. Ihr Ehemann war ihr nachgereist und hatte sie gestern in Begleitung eines Herrn beobachtet. Er erwartete sie heute früh vor ihrer Wohnung und richtete nach einem erregten Wortwechsel im Zuge die Waffe gegen sie.

**Berlin.** Aus dem Fenster gesprungen. Der Musketier Gleich vom 43. in Königsberg i. Pr. garnisonierenden Infanterieregiments, der seinen Urlaub überschritten hatte, sollte Freitag früh durch zwei Schutzleute in den Hause Warschauerstraße 43, wo er sich ungemeldet aufhielt, verhaftet werden. Als Gleich die beiden Schutzleute in die in der dritten Etage belegene Wohnung treten hörte, sprang er aus dem Fenster auf die Straße hinab. Er wurde schwerverletzt nach dem Garnisonslazarett gebracht.

**Gera.** Aus dem Fenster gestürzt. Freitag früh stürzte die 22jährige Tochter des Graveurs Lahr beim Fensterputzen aus der im 2. Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinab. Die Unglückliche war sofort tot.

**Kassel.** Aus dem Zuchthaus Wehlheide sind in vergangener Nacht vier zu schweren Strafen verurteilte Verbrecher entsprungen.

**Kassel.** Opfer der Arbeit. Im städtischen Steinbruch am Werrberg bei Romberg ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Während drei Arbeiter dort beschäftigt waren, löste sich plötzlich ein Blockstein los und begrub zwei von ihnen; einer wurde getötet, der andere erlitt schwere Verletzungen.

**Hamburg.** Im Hotel Hamburger Hof sind zwei dort logierenden Damen für 400 000 Mk. Wertsachen aus dem Geldschrank des Hotels gestohlen worden, die sie dort zur Aufbewahrung übergeben hatten.

**Frankfurt a. M.** Raubmord. In der Montagnacht wurde der Friseur Schneider bewußtlos in einer Straße aufgefunden. Die Tasche war aufgeschnitten, es fehlte das Portemonnaie mit 80 bis 100 Mark; auch war die Uhr zertrümmert. Schneider wurde in das Hospital gebracht, wo er am folgenden Mittag verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Die Sektion ergab gewaltsamen Tod.

**Dortmund.** Ein drakonisches Urteil. Die Strafkammer verurteilte den 17jährigen Bergmann Trippe, der am 23. Juli in den Steigerschacht der Zeche Dorstfeld drang und den Steiger Timmermann zu erschießen drohte, zu 8 Jahren Gefängnis.

**Emmerich.** In der Kirche verunglückt. Von dem in der Wiederherstellung begriffenen Bau der evangelischen Kirche, stürzte beim Heraufwinden eines schweren Steines ein Maurer aus erheblicher Höhe in den Innenraum der Kirche. Der Verunglückte blieb tot liegen.

**Kreuznach.** Aus dem Fenster gestürzt. Mittwoch abend, als der Straßenbahnschaffner Harmann seinen Dienst antreten wollte, öffnete seine Frau das Fenster, um ihm noch etwas zuzurufen. Die Schutzvorrichtung riß los und die Frau bekam das Uebergewicht und stürzte aus einer Höhe von etwa 15 Meter auf den Bürgersteig hinab, wo sie tot liegen blieb. Das alles dauerte nur einen Augenblick, denn als der Mann die Treppe hinabgestiegen war, fand er vor der Tür seine Frau, mit der er eben noch gesprochen hatte, tot vor sich. Die Verunglückte sah in den nächsten Tagen ihrer Niederkunft entgegen.

**Köln.** Ein schwerer Einbruchsdiebstahl wurde in der Donnerstag-Nacht in dem Goldwarengeschäfte des Juweliers Bleienbaeuft verübt. Die Diebe ließen sich von einem Zimmer der ersten Etage aus durch eine Oeffnung in der Zimmerdecke in den Laden herab und raubten für 40 000 Mark Wertsachen. Zwei Personen, welche verdächtig sind, sind verhaftet worden.

## Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

### Vom Balkan.

**Sofia,** 31. Oktober. Laut telegraphischer Anordnung des bulgarischen Kriegsministers sind heute alle noch bei der Fahne stehenden Reservisten entlassen worden.

**Konstantinopel,** 31. Oktober. Nachdem sich die direkte Verständigung mit Oestreich anscheinend zerschlagen hat, sucht die Pforte den Abschluß des Vergleichs mit Bulgarien schleunigst herbeizuführen.

**Odessa,** 31. Oktober. Die russischen Behörden beschlagnahmten einen Dampfer mit Waffen und Munition, die nach Serbien gestimmt waren.

**Salonifi,** 31. Oktober. Der Boykott gegen östreichische Waren verschärft sich wieder. Ein Dampfer des östreichischen Lloyd konnte hier nicht löschen und mußte den Hafen wieder verlassen.

**Wien,** 31. Oktober. Der englische Botschafter Goschen erklärt, er sei nicht der Diplomat, der das Gespräch mit Wilhelm II. geführt habe.

**Prag,** 31. Oktober. Am Freitag sind keine weiteren Ruhestörungen vorgefallen.

### Ordnungsrufe im Dreiklassenparlament.

**Berlin,** 31. Oktober. Die Landtagsmehrheit erklärte heute mit großer Mehrheit nach einer sehr erregten Geschäftsordnungsdebatte **sämtliche drei Ordnungsrufe, die Präsident von Kröcher gestern dem Abg. Adolf Hoffmann erteilt hatte, für berechtigt.** Dagegen stimmten nur die wenigen anwesenden Polen und die Freisinnigen. — Bei Fortberatung der Steuergesetze forderte Abg. Wiemer (Freis.) für den Landtag das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

* Herr Julius Ritter, in Firma C. F. Ritter G. m. b. H., blickt am 1. November auf eine 35jährige Tätigkeit zurück. Derselbe hat es verstanden, durch unermüdlichen Fleiß und Umsicht das Geschäft zu seiner jetzigen Blüte empor zu arbeiten, so daß es heute zu den größten der Provinz Sachsen zählt. Daß ein solches Emporblühen des Geschäfts jedoch auch zu einem großen Teil der tatkräftigen Unterstützung seitens des Personals zu danken war, hat Herr Ritter selbst erkannt, denn schon seit geraumer Zeit gewährt derselbe seinen Angestellten nicht nur Ferien, sondern er ist auch in bezug auf Geschäftsschluß am Sonntag vorgegangen, indem nur zwischen 11½ und 2 Uhr das Geschäft geöffnet ist. Am 1. April nächsten Jahres besteht die Firma 50 Jahre.

**Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.**


**Stadt-Theater**
**in Halle a. S.**
Direktion: Hofrat **W. Richards.**

**Sonntag den 1. November:**
Nachmittags 3½ Uhr:
**5. Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen.**
**Zum 29. Male:**
Mit der neuen Ausstattung an Kostümen und Dekorationen.
**Ein Walzertraum.**
Operette in 3 Akten von Oskar Straus.
Abends 7½ Uhr:
50. Ab.-Vorst. Umtauschk. ungültig. 2. Viertel.
**Neu einstudiert.**
**Fra Diavolo.**
Komische Oper in 3 Akten von D. E. F. Auber.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

**Montag den 2. November:**
51. Ab.-Vorst. Umtauschk. gültig. 3. Viertel.
**Schülerkarten à 1.10 M. an der Abendkasse.**
**Marie Stuart.**
Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich von Schiller.

**Biophon-Theater**
57 Gr. Ulrichstraße 57
**Heute Sonntag den 1. Novbr.**
**Neues Programm.**
**10 brillante Vorführungen** von
**Messter's**
singenden, sprechenden, musizierenden, lebenden Künstlerbildern.
Anfang Sonntags 4 bis 11 Uhr. Wochentags von 5 bis 10½ Uhr abends.
Dauer einer Vorstellung 1 Std.
Alles Nähere Plakatsäulen.

**Herren-Anzüge**
M. 12.00 — 25.00
**Herren-Capes**
M. 8.50 | M. 11.50
**Herren-Hosen**
M. 2.00 | M. 2.75
M. 4.75 | M. 8.75

**Herren-Winter-Paletots u. Ulster**
Serie I M. 14.00 — Serie II M. 19.00 — Serie III M. 28.00
vorzüglich ausprobierte Passformen in allen erdenklichen Farben und Mustern.
**Knaben-Pyjacks — Paletots**
Serie I M. 3.95 — Serie II M. 4.45 — Serie III M. 8.50
moderne Farben und Fassons.
**Winter-Loden-Joppen**
Serie I M. 4.50 — Serie II M. 6.50 — Serie III M. 9.50
vorzüglich strapazierfähige Qualitäten,
**warm abgefüttert.**
**Alex Michel, Halle,** Kleinschmieden Ecke Markt.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins zu Halle a. S.

**Möbel-Räumungs-Verkauf.**
**Schlafsofas** 25, 35—58 M., **Plüschsofas** 48, 58—85 M., **Kleiderschränke** 22, 28, 32 bis 85 Mark, **Vertikows** 30, 40, 45 bis 98 Mark, **Tische** von 8 bis 88 Mark, **Stühle** 3, 4, 5 bis 25 M., **Schreibtische** 20 b. 150 M., **Spiegel** 5 bis 120 Mark, **Bettstellen** 10, 12, 14 bis 68 Mark, **Federmatratzen u. Auflegematratzen, Bäffetts** 125 bis 385 Mk., **günstig für Brautleute, selten preiswert zu verkaufen.**
**S. Rosenberg,** Geiststr. 21, eine Treppe.

**Ernst Häckel**
**Volksausgabe. Preis 1 M.**
Zu beziehen durch alle Austräger und die **Volks-Buchhandlung.** Harz 42/43.

**Weissenfels.**
**Garnierte u. ungarnierte Damen- u. Kinderhüte**
gibt zu billigsten Preisen ab
**Frau Emma Bach,** Wiesenstr. 22, pt.

**Garnierte Hüte**
kauft man am billigsten
Schmeestr. 5, 1, Vorderh.

**Elegant. Kleidersekretär** v. 26 M. an, **Vertikow** v. 34 M. an, **Trumeaux** v. 35 M. an, **Sofa** v. 35 M. an, Bettst. m. Mat. v. 21 M. an, Tische, Stühle, Kommode, Waschtische, Nachttische usw. sehr preiswert zu verk. **Gustav Bosse, Triftstr. 5,** Eing. Gosenstr. — Transport frei.

**Ansichts-Postkarten** empfiehlt **Volksbuchhandl.,** Harz 42/43.

**Buchführung für Konsumvereine.**
Bearbeitet von **J. Heins, Verbandsdirektor.**
Preis 2 M.
**Volksbuchhandlung.**


## Standesamtliche Nachrichten.

**Halle-Süd,** Steinweg 2, 30. Okt.

**Aufgeboten:** Zigarrenmacher Bendert und Friederike Solle (Dresden).

**Eheschließung:** Kaufmann Krautfeldt u. Elisabeth Pabst (Pfälzerstraße 7 und Kl. Klausstraße 9).

**Geboren:** Kesselschmied Rudloff S. (Mansfelderstraße 29). Tagelöhner Richter S. (Klinik). Schlosser Böckler T. (Deybolbsgasse 4). Schneider Pitzschke S. (Taubenstraße 26). Hilfsweichensteller Nürnberger S. (Freimfelderstraße 119).

**Gestorben:** Invaliden Köhler Ehefrau Henriette geb. Zinke, 70 Jahr (Schulstr. 1). Privatmann Schöppe, 65 J. (Mittelstraße 8)

**Halle-Nord** (Gr. Brunnenstr. 3a), 30. Oktober.

**Geboren:** Bergmann Wilsdorf S. (Mödlicherstr. 9). Reisenden Harms S. (L. Büchererstr. 45).

**Gestorben:** Witwe Herrwig, 76 J. (Lafontainestr. 14). Arbeiter Julitz, 64 J. (Geiststr. 39).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0013

Extra-Angebot.

Ein Posten reich garnierte **Tuch-Unterröcke** in schönen Farben Stück **3.00** ℳ

**Grösste Leistungsfähigkeit in Bezug auf Auswahl, Preise und Qualitäten.**

Für **Leibwäsche** hervorragend geeignet **Wäschetuch** Spezial-Marke **Frauenlob B & B** Koupon 20 Meter **11.00** ℳ

Extra-Angebot.

Aussergewöhnlich schöne

# Kostüme, Paletots, Jacketts,

Frauenmäntel, Kimonos, Abendmäntel, Strassen- und Gesellschaftskleider, Blusen, Kostümröcke

sind neu eingetroffen.

## Mädchen-, Backfisch- und Knaben-Konfektion

in grossen Sortimenten.

# Kleiderstoffe,

## Blusenstoffe, Seidenstoffe, Sammete

sind in einer sehenswerten Auswahl erstklassiger Neuheiten am Lager.

Elegante Besätze. ::: Schneidereiartikel.

**Neuheiten** in **Pelz-**
Jacken
Colliers
Stolas
Mufftaschen
Baretts
Garnituren.

Damen-Gürtel
Gürtel-Bänder
Gürtel-Schlösser
Damen-Taschen
Halsrüschen
Autoshawls
Echarpes, Tücher.

**Neuheiten** in **Handschuhen** für Damen, Herren und Kinder

Strümpfe
Korsetts
Unterzeuge

Damen-Wäsche
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche

Regenschirme

Ein Posten **weisse Jacquard-Handtücher**, Ia. Qualität, 50/120 cm gross, gesäumt und gebändert, neue Dessins, wie Trompeter von Säkkingen etc., ½ Dutzend **4.90** ℳ

Extra-Angebot.

# Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Ein Posten **Damen-Handschuhe** weiss, gestrickt, reine Wolle, ca. 10 Knopf lang, **95** Pfg. das Paar

Extra-Angebot.

# Möbel

in anerkannt bester Ausführung und unübertroffener Preiswürdigkeit

**Hallesche Möbelhallen**

**Th. Pollak**

Brüderstrasse 12.

**Die neuesten Aufnahmen** erschienen für **Grammophon, Zonophon u. Beka.**

Größte Reparatur-Werkstatt.

Ferner: **Neue Sprech-Apparate** von **12.50 Mk. an.**

Bester Umtausch gebrauchter Platten.

**Karl Dorn,** Neue Promenade 14. Nähe Leipziger Turm.

**Bildschön** macht ein zart., rein. Gesicht, rosig., jugendfr. Aussehen, weiße, sammetw. Haut, u. blend. schön. Teint. Alles dies erzeugt die allein echte **Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pfg. bei: Helmbold & Co., Ernst Jentzsch, F. A. Paiz, E. Richter, Alfred Roubke, Ernst Fischer. In Giebichenst.: Wilh. Hoschel. In Stedten: Carl Degenkolbe.

Prachtkinderwagen Verdecke sich selbsttätig auf- u. niederbewegend, erhält. Sie elegant zum Fabrikpreise. 10 Proz. Rabatt direkt von d. Kinderwagenfabrik Jul. Treibar in Grimma 972

**Apfelsaft** frisch von der Presse à Liter 50 Pfennig empfiehlt Fruchtsaftpresserei **Otto Thieme** Geiststrasse 11, Tel. 2544.

**Pelz-Stolas.** Eine große Partie Pelzkragen in allen Pelzarten, diesjährige Neuheiten in feinster Ausführung, sind wieder eingetroffen u. werden dieselben im einzelnen zu billigen Preisen verkauft. **Steinweg 52, I.** Besichtigung ohne Kaufzwang.

Der **Neue Welt-Kalender** für **1909.** 33. Jahrgang. Preis 40 Pfg. Zu beziehen durch alle Austräger und **Die Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/43.

„Gute Quelle" Morgen Sonntag Gesellschafts-Kränzchen. **Zeitz**

Der verehrten Arbeiterschaft von Canena und Umgegend empfiehlt sich als neuer **Hausschlächter** Albert Bärwald, Canena, Wiesenstrasse 6.

**Zeitz. Zeitz.** Tannenreisig u. Fichten-Bäume zu verkaufen. Posaerstraße 28. Daselbst sind Gänse zum schlachten zu verkaufen.

Anst. Schlafst. off. Jakobstr. 31, I. H. l.

Sparsame Hausfrauen kaufen nur **Schneekopf-Wolle** bestes, haltbarstes, ergiebigstes Strumpfgarn, nicht filzend. Zu haben bei **Carl Degenkolbe, Stedten.**

# Franz Wolff

Inh.: Carl Spengler & Weber. Telephon-Amt: Ammendorf 44.

Mache speziell auf die Reinigung von Pelz- und Herrensachen aufmerksam.

:: **Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt** :: für sämtliche **Damen- und Herrengarderobe.**

Gr. Steinstrasse 36. Geiststrasse 49. Merseburgerstrasse 163. | Rannischestrasse 22. Leipzigerstrasse 21. Bernburgerstrasse 22. | Martinstrasse 11. Wuchererstrasse 60. Hackebornstrasse 4.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groh. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0014

# 4. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 257. Halle a. S., Sonntag den 1. November 1908. 19. Jahrg.

## Tagesgeschichte.

Halle, 31. Oktober.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

**Trübe Aussichten.**

**Als** gestern im preußischen Landtage der Abg. Dr. Friedberg der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Einnahmen aus den Bahnen bald wieder steigen würden, entwarf der Finanzminister v. Rheinbaben in seiner Antwort ein recht düsteres Bild. Er erklärte, daß die geforderten Mittel für die Beamtenaufbesserung im Betrage von 126 Millionen Mark eine dauernde Deckung haben müssen. Eine solche auf ein oder zwei Jahre genüge nicht. Die Deckung ist die Voraussetzung für die Aufbesserung der Beamtengehälter.

**Wozu die Amtsblätter da sind.**

**Ein Geheimzirkular** des sächsischen Ministeriums des Innern ist unserem Chemnitzer Bruderorgan in die Hände gefallen. Es ist vom 21. Oktober datiert und fordert die Amtsblätter auf, allen „übelwollenden Darstellungen" in der Presse über die Wahlrechtsfrage kräftig entgegenzuarbeiten. — Das Freiberger Amtsblatt ist denn auch diesem Winke mit dem Zaunspfahle bereits nachgekommen; andere werden folgen.

**In der Gewerbekommission** des Reichstages wurde gestern der sozialdemokratische Antrag angenommen, die Höchstzahl der jährlich zulässigen Ueberarbeitstage von 60 auf 40 herabzusetzen.

**Zu den hessischen Landtagswahlen.** In Offenbach hat die Wahlbeteiligung 85 Prozent betragen. Mindestens 10 Prozent konnten wegen Steuerrückständen nicht wählen. Demnach haben sich an der Wahl nur 5 Prozent nicht beteiligt, eine Wahlbeteiligung wie sie besser überhaupt nicht sein kann. — In Mainz konnten über tausend Wähler von ihrem Wahlrecht gleichfalls wegen der Steuerrückstandsklausel keinen Gebrauch machen. Da die Gegner nur mit etwa 600 Stimmen gesiegt haben, hat lediglich die Wahlentrechtung arbeitsloser Proletarier ihnen die beiden Mainzer Mandate verschafft.

**Wegen Ungehorsam** wurde vom Kriegsgericht in Königsberg ein neu eingestellter Soldat zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Er war der Aufforderung seines Unteroffiziers, seinen Schrank zu öffnen, nicht sofort nachgekommen.

**Ein anderes Militärgerichtsurteil.** Der Vizewachtmeister Schwab von 27 Feldart.-Reg. in Wiesbaden war ein Soldatenschinder schlimmster Sorte und wurde zur Zeit wegen 16 Mißhandlungen und Unterschlagung — er hatte den Rekruten 160 Mark, die für den Schneider bestimmt waren, abgenommen und für sich verbraucht — zu fünf Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde gestern verworfen.

**Die Frage der Verbannung** beschäftigt zurzeit das Reichsjustizamt. Der Reichsverbändler v. Liebert hatte in der verflossenen Reichstagssitzung angeregt, die Regierung möge die Frage der Deportation näher treten. Die eingebrachte Resolution wurde zwar abgelehnt, trotzdem glaubte aber das Reichsjustizamt dem Abg. v. Liebert insofern entgegenkommen zu sollen, als eine Denkschrift ausgearbeitet wird, in der die Erfahrungen niedergelegt sind, die andere Staaten mit der Deportation von Verbrechern gemacht haben. Die Denkschrift soll sofort nach ihrer Fertigstellung dem Reichstage zugehen. Bekannt ist, daß das heimliche Sehnen der Liebert und Konsorten darauf hinausgeht, auch politische „Verbrecher" zu deportieren.

**Begnadigt** wurde vom Kaiser der frühere antisemitische Landtagsabgeordneter Hirschel. Er war wegen Unterschlagung zu fünf Wochen Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe hat jetzt eine Umwandlung in 600 Mark Geldstrafe erfahren. Diese Summe hat Hirschel durch seine Unterschlagungen vielfach verdient.

**Im Mannheimer Landfriedensbruchprozeß,** der veranlaßt war durch Straßenkrawalle am 26. April, fällte gestern das Schwurgericht das Urteil. Der Hauptangeklagte Adam Griesemer erhielt wegen Landfriedensbruchs ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Von den übrigen acht Angeklagten wurden sieben wegen Gewalttätigkeiten, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung zu Gefängnisstrafen von drei bis sieben Monaten verurteilt; einer wurde freigesprochen. Bei allen Urteilen wurde ein Teil der Untersuchungshaft mit drei bis sechs Monaten als verbüßt in Anrechnung gebracht.

## Ausland.

**Oestreich.** In Böhmen wird der Spuk fortgesetzt. Die Prügeleien zwischen Deutschen und Tschechen nehmen kein Ende. Polizei und Militär wird überall aufgeboten. Deutsche wie Tschechen benehmen sich gleich rüpelhaft, insbesondere wird ein wahrer Sport mit dem Einwerfen von Fensterscheiben getrieben. Vom Donnerstag werden böse Exzesse gemeldet aus Aussig, Teplitz, Reichenbach, Trautenau, Brüx und Vororten.

**Frankreich.** Eingestellt wurde gestern das Verfahren gegen die Leiter der revolutionären Vereinigung der Arbeitersyndikate Griffuelhes, Yvetot und Pouget wegen Aufreizung zur Widersetzlichkeit gegen das Militär in Villeneuve. Verfolgt werden lediglich jene Personen, welche sich an Gendarmen tätlich vergriffen haben.

**Persien.** Trotz aller russischen Dementis bestätigt es sich, daß russische Truppen in der persischen Stadt Dschulfa eingerückt sind. Die russische Regierung erklärte in bekannter Verlogenheit, die Truppen seien zur Verfügung des russischen Generalkonsuls in Täbris gestellt worden zur Sicherstellung der Ruhe. Ein Detachement würde auf Verlangen des Generalkonsuls sofort nach Täbris entsandt, werde aber die Stadt wieder verlassen, sobald die Ruhe hergestellt sei.

## Zur Lage auf dem Balkan.

Von Belang ist heute lediglich die Nachricht, daß zwischen England und der Türkei ein geheimes Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen worden sei, dessen Hauptbedingung der Schutz der Integrität der Türkei wäre. Diese Meldung würde bestätigen, daß der Großwesir Kiamil Pascha durch seinen Sohn Said dem englischen Botschafter Vorschläge zur gegenseitigen Unterstützung gemacht hat und daß Sir G. Lowther auf sie eingegangen ist.

## Unterm Vieh.

Unter den zahlreichen Gefängnistragödien, die fast täglich in Rußland sich abspielen, ragt nach ihrem Umfange wie ihren Folgen die Metzelei vom 11. Mai im Jekaterinoslawer Gefängnis hervor, bei welcher 35 Gefangene getötet und 26 auf das ärgste verstümmelt wurden. Diese Metzelei, die den Gegenstand einer sozialdemokratischen Dumainterpellation bildet und wahrscheinlich während der soeben eröffneten Dumasession erörtert werden wird, gab dem Ministerpräsidenten Stolypin Gelegenheit, der Gefängnisadministration für ihre brave Haltung während der „Unterdrückung der Unruhen" seinen Dank auszusprechen. Die Folge davon war, daß sich seitdem im Jekaterinoslawer Gefängnis Zustände eingebürgert haben, die die Greuel des Rigaer „Museums" und der sibirischen „Totenhäuser" in den Schatten stellen. Nachstehende Schilderung von vollkommen autoritativer Seite, die wir dem Golos Sozialdemokrata entnehmen, beweist das zur Genüge.

„Nach dem 11. Mai — so heißt es in diesem Bericht — bürgerten sich im Jekaterinoslawer Gefängnis neue Ordnungen ein. Diese Ordnungen sind derart, daß das Gefängnis selbst auf dem dunkeln Hintergrunde der allgemeinen Barbarei und Willkür, die die russische Wirklichkeit charakterisieren, die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf sich lenken müßte.

Schon am Tage nach der stattgefundenen Metzelei erhielten die Insassen des Gefängnisses unzweifelhafte Beweise, wie die Administration die Vorteile ihrer neuen unverantwortlichen Stellung ausnutzen wollte. Wenn die in allen Gefängnisgängen stattfindenden Mißhandlungen der Gefangenen den neuen Kurs der Administration noch ungenügend ausdrückten, so blieb kein Zweifel über denselben übrig, als unter den Gefängniswärtern eine neue Figur auftauchte. Am 12. Mai öffnete die Administration die Einzelzelle, in welcher der Scharfrichter saß*) und ließ ihn frei im Gefängnis herumspazieren. Dieser Scharfrichter (Grischin mit Namen) befand sich schon längere Zeit im Gefängnis, aber erst nach dem 12. Mai wurde er auf die Gefangenen losgelassen. Er trat an die Fenster und Türen der Zellen und machte sich über die Gefangenen lustig. Zusammen mit den Gefängnisaufsehern hielt er sich in den Gängen auf, und wenn man jemand in den Karzer schleppte, stürzte er sich auf ihn und mißhandelte ihn. Er trat an die Fenster der Frauenzellen und machte den Aufsehern laute Vorwürfe, daß sie die weiblichen Gefangenen während der Metzelei nicht vergewaltigt hatten. „Ich hätte mein Mütchen an ihnen gekühlt" — so schrie er, und das zustimmende wiehernde Gelächter der Aufseher zeigte, daß sie die Ratschläge des Henkers bei der nächsten Gelegenheit befolgen würden . . . Besonders lange verweilte der Henker vor den Fenstern der Geheimzelle im Kellergeschoß, wo die zum Tode Verurteilten saßen. Er beugte sich zum Gitter herab und rief: „Da will ich mal die elende Bande sehen, die ich henken werde." Und die Aufseher, die ihn umringten, lachten laut über seine „Späße" und die Flut von Schimpfwörtern, mit welcher er die zum Tode Verurteilten überhäufte . . .

Es ist unmöglich mit Worten zu schildern, was die Gefangenen empfanden, als sie dieses Lachen, diese Verhöhnung hörten. Die „Spaziergänge" des Henkers hielten etwa drei Wochen an. Dann fingen die Hinrichtungen an und man führte den Henker in ein anderes Gefängnis über, das näher zum Orte der Vollstreckung der Todesurteile lag. Die Gefangenen sahen ihn nicht mehr. Sein Hohngelächter aber erklang noch lange im Gefängnis und erklingt noch heute dort. Die Gefangenen (800 an der Zahl) blieben in den Händen von Leuten zurück, die sich während der Metzelei vom 11. Mai ausgezeichnet und hierauf mit dem Scharfrichter Brüderschaft geschlossen hatten. Diese Leute nutzten, wie sie es verstanden, ihre Macht und Unverantwortlichkeit aus.

Es begannen die Massenmißhandlungen der Gefangenen. Während der ersten Tage nach der Metzelei wurden unter den verschiedensten Vorwänden mehr als 20 Personen mißhandelt und in den Karzer geschleppt . . . So ging es während der Monate Mai und Juni (so blieb es aber auch in der Folge). Unterdeß lebten die Gefängnisaufseher in Saus und Braus: ein Trinkgelage löste das andere ab, man vertrank das Geld, das am 11. Mai bei den hingemordeten Gefangenen gefunden, während der Durchsuchungen der Zellen erbeutet und als Belohnung für eifrige Dienste von der Obrigkeit gespendet wurde. Die Aufseher erschienen völlig betrunken zum Dienst und konnten sich nur mit Mühe aufrecht halten. Tagelang ertönten in den Gängen trunkene Lieder, wildes widerliches Geschimpfe. Diese Musik wurde bloß von Schlägen und dem Stöhnen der Mißhandelten unterbrochen. Zuweilen kam auch der Gehilfe des Gefängnisdirektors, Werschbitzky, der nach dem 11. Mai die Oberherrschaft in dem Gefängnis führte, betrunken zum Dienst. Dann hielten die Gefangenenmißhandlungen ununterbrochen vom Morgen- bis zum Abendappell an, und Werschbitzky nahm persönlich Anteil an diesen Orgien . . ."

Es ist unmöglich, alle Fälle von Mißhandlungen herzuzählen, die sich während der letzten Monate ereigneten. „Es wurden in gleicher Weise mißhandelt politische und Kriminalgefangene, Verurteilte und Untersuchungsgefangene, Männer und Frauen, Gesunde und Kranke. Ja, auch dieses Furchtbare spielte sich im Jekaterinoslawer Gefängnis ab: die vertierten Aufseher mißhandelten in gleicher Weise Frauen und Männer, Sterbende und Gesunde." So wurden in kurzer Zeit mißhandelt die Frauen Dranowa, Tschubenko und Alexejewa, die Schwerkranken Karbolai, Tichon Gubka u. a. Einen besonderen Sport für die Aufseher bildete es, die Gefangenen, die sich als krank meldeten, zu mißhandeln. Der Lazarettaufseher spie ihnen ins Gesicht, und der Feldscher, der gewöhnlich an Stelle des Gefängnisarztes Danilow die Gefangenen untersuchte, wandte sich häufig, wenn er den Gefangenen als gesund befand, an die Aufseher mit den Worten: „Kuriert ihn jetzt, Jungens!" Und diese ergriffen den Kranken, schleppten ihn unter Schlägen und Stößen in den Karzer, schleuderten ihn dort zu Boden, traten mit den Füßen auf ihn herum und kehrten hohnlachend zurück:

„Wir haben hin schon kuriert, er wird gesund sein." Das Ergebnis dieser Kuren war, daß viele Gefangene schwer erkrankten und einige (z. B. der persische Untertan Karboli) infolge der Mißhandlungen starben.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die zum Tode Verurteilten vor der Hinrichtung auf das ärgste mißhandelt und gefoltert wurden. So wurden mißhandelt Gutmacher, Orlow, Polytanow, Esokolstschenko und viele andere.

Es ist unmöglich — so schließt der Berichterstatter — alle Greuel im Jekaterinoslawer Gefängnis zu schildern. Dazu fehlt mir die Kraft. Ich teilte bloß einige Tatsachen mit . . . Vielleicht werden aber auch sie als unglaublich erachtet werden. Mögen dann alle, die die Wahrhaftigkeit meiner Schilderung angezweifeln, den Versuch machen, sie in allen Einzelheiten zu prüfen. Jedes meiner Worte wird von Hunderten von Zeugen bestätigt werden. Vorläufig schweigen diese Zeugen, weil es jedem bekannt ist, was ihm bei dem geringsten Protestversuch bevorsteht. Möge aber die Gesellschaft ihre Stimme erheben, um die Gefangenen vor Mißhandlungen zu schützen. Dann werden selbst die Gefängnismauern zu sprechen anfangen, die Mauern, die während der letzten Monate nicht nur einmal mit Blut bespritzt wurden. Dann wird die ganze Wahrheit über die Greuel an den Tag kommen, die sich nach der Metzelei vom 11. Mai in den düsteren Räumen der Jekaterinoslawer Gefängniszitadelle abgespielt haben."

*) Während der letzten Jahre fungieren in Rußland als Scharfrichter schwere Kriminalverbrecher, denen als Belohnung für ihre „staatserhaltende" Henkertätigkeit die Strafe erlassen wird.

## Briefkasten der Redaktion.

**Osterfeld.** 1. Ein Jagdpächter ist nur dann berechtigt einen fremden Hund zu erschießen, wenn dieser reviert, d. h. auf den vom Jagdpächter verpachteten Grundstücken nach Wild jagt. 2. Ohne Erlaubnis des Grundstücksbesitzers darf der Jagdpächter kein Gift legen, weder in Kaninchenbaue noch auf den blanken Boden oder sonstwohin. 3. Das Flugblatt wird gelegentlich verwertet werden.

**H. B., Wärmlitz.** Ja.

**G. R., Gleina b. Zeitz.** Der Tod hebt nicht ohne weiteres den Kontrakt auf. Gekündigt muß werden. Doch brauchten Sie das Logis nicht weiten lassen. Das ist Sache des Wirtes. Rechnen Sie die Ausgaben für das Weißen auf die Miete ab und zahlen Sie bis 1. Oktober. Wenn der Zug auch nicht hübsch ist, so hat der Wirt doch das Recht für sich.

**Paletots** Ulsters von Mk. 12 an. | Joppen mit warmem Futter von Mk. 6 an. | Anzüge in jeder Preislage

**auch in Knaben- und Jünglingsgrössen.**

Knaben- { **Paletots** von Mk. 4.50 an. **Joppen** mit warmem Futter von Mk. 3 an.

Grosse Auswahl. Sehr billige, feste Preise.

In grossen Vorräten und allen Grössen-Sortimenten

**Pelerinen, Mäntel, Beinkleider, Schlafröcke, Ball- und Phantasie-Westen.**

**Anfertigung nach Mass.** — Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

4 Markt 4 Gegründet 1859. **Herm. Bauchwitz,** 4 Markt 4 Telephon Nr. 2288.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262190811 01-16/fragment/page=0015

# Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

## Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Alleinige Fabrikanten:

**Henkel & Co., Düsseldorf**

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

---

# Walhalla-Theater.

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr: **Familien-Vorstellung** zu ermäss. Preisen. Jeder Erwachsene ein Kind frei.

**Abends 8 Uhr: Hauptvorstellung.**

Neues Programm:

**Romain,** Bravourakt an d. Ringen. | **Irene u. Maxwell,** Musikalakt.

**Luna-Quartett**

Damen-Transformations-Ensemble.

**Harry Steiner,** Humorist. | **Hee & Shee,** Gesangs-Duett.

**Bassy Company,**

Römische Gladiateren.

**Carmen de Rothschild,** Konzertsängerin. | **Starkers Biograph,** Lebende Photographien.

**Miss Gertrud's**

**Grottenzauber. Elektr. Ausstattungsakt**

**Kioday Godayon,** japanisch equillibrist. :: Melange-Akt. ::

Vormittags 11½ Uhr:

**Proben der neuen Künstlerkräfte**

bei freiem Zutritt des verehrten Publikums.

---

# :: Central- :: Theater

Leipzigerstrasse 17.

Aus dem neuen grossartigen Programm sei nur erwähnt:

*Moderne Zauberkunst.* Farbenprächtige Illussionen.

*Der verräterische Kuss.* Spannendes Drama.

*Butter- u. Käsebereitung in den ital. Alpen.* Naturaufnahme.

*Der heilige Bettler.* Humoristisch.

Singbild: *Nach der Schlacht.* Herrlich in Darstellung und Musik.

*Das Vermächtnis des Goldgräbers.* Interessantes Drama.

*Der Langschläfer.* Sehr originell.

*Episode aus dem Landleben.* Fesselnde Aufnahme

sowie die übrigen allerneuesten erstklassigen Vorführungen.

---

**Bluse Ruth**

in Wolle mit Tüllpape, auf Futter gearbeitet

Mk. **3—**

Farbiger

# Paletot

für junge Damen mit Sammet-Kragen und Tressen-Verschnürung, in allen modernen Farben vorrätig.

Mk. 18.—, 12.—, 9.—.

Mk. **4⁷⁵**

5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

# M. Schneider

94 Leipzigerstrasse 94.

---

**Zoolog. Garten.**

**Sonntag, 1. November** nachmittags von 3½ Uhr an:

**Grosses Konzert.**

Eintrittspreis: Erw. 50 Pfg., Kinder 30 Pfg.

**Bis mittags 12 Uhr:** Erw. 30 Pf. Kinder 20 Pf.

---

**Wundervolle Büste,** schöne volle Körperform d. uns. ärztlich empf. **Nährpulv. „Thiolossia"** (gesetzl. geschützt), preisgekrönt Berlin 1904. Allerschnellste Gewichtszun. **Garant.** unschädlich. Viele Anerkennungen Karton 2 M., b. Postversand Nachnahme- u. Portospesen extra. **R. H. Hauke, Berlin 58,** Greifenhagenerstrasse 70. Depot u. Versand in Halle: **Oskar Ballin jun., Hirsch-Drogerie.**

---

**Bierdruck-Apparate**

in all. Ausführungen empf. billigst

**Karl Berger,**

ältestes u. größtes Geschäft i. Halle Gottesackerstr. 16. — Tel. 756.

---

**Kleiner Hund** entlaufen, gegen Belohn. abzugeben **Triftstr. 53.**

---

**Lindenhof Halle-Cröllwitz.**

**Sonntag, den 1. November**

**Tanz-Kränzchen**

(Bandonion-Musik), wozu freundlichst einladet

**Otto Mutterlose.**

---

**Neu eingegangen:**

# 400 Kinderjacken

vorzüglich gearbeitete, tadellos sitzende Fassons aus hochmodernen Cheviot-, Tuch- und Manchesterstoffen.

**Gelegenheitskauf**

in guten, sehr haltbaren **Jacken** für das Alter von 2 bis 14 Jahren, aus dunkelblauen, bräunlichen und grünlichen engl. gemustert. Winterstoffen:

**Serie I** in allen Grössen durchschnittlich **4⁵⁰** Mk.

**Serie II** in allen Grössen durchschnittlich **5⁵⁰** Mk.

**Serie III** in allen Grössen durchschnittlich **6⁵⁰** Mk.

# Hönicke

**am Leipziger Turm.**

Mitgl. d. Rab.-Sp.-V.

---

**Weissenfels a. S.**

**Ueberzeugen Sie sich,**

daß meine Auswahl die allergrößte, daß meine :: :: Preise unerreicht billige sind. :: ::

Empfehle:

Anzüge, Paletots, Ulster, Joppen, Hosen etc. etc.

für

**Herren u. Knaben**

in eleganten Herbst- und Winter-Neuheiten.

**Carl Reisky,**

Große Burgstraße 1, Ecke Klosterstraße.

**Weissenfels a. S.**

---

**Därme,** trocken und gesalzen empfiehlt **S. Hahn,** Dorotheenstrasse 15.

**Alle Sorten Felle** kauft zu höchsten Preisen **S. Hahn,** Dorotheenstrasse 15.

**Papier- u. Pappenabfälle** kaufen jeden Posten **Kl. Brauhausstr. 20.**

**Rosshaar** (Schweifhaar) kauft stets **Bruno Seifert & Sohn,** Schülerhof 4

---

# Carl Klingler,

**Halle a. S.,** Grosse Ulrichstrasse 20, I.

liefert auf **Abzahlung**

Neu eingetroffen: **Pelzkragen.** Auswahl 2 Mark.

Filialen: in **Zeitz,** Messerschmidtstr. 6, **Weissenfels,** Klosterstr. 17, **Stassfurt,** Bodebrücke 2.

Eine Einrichtung für **48** M., Anz. **3** M.
Eine Einrichtung für **98** M., Anz. **6** M.
Eine Einrichtung f. **130** M., Anz. **10** M.

**Winter-Paletots, Winter-Anzüge, Winter-Joppen** für Herren und Knaben.

**Federbetten, Schuhe, Stiefel, Manufaktur-Waren, Gardinen, Teppiche.**

**Die Wochenrate beträgt nur 1 Mark.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0016

# Weissenfels.

**Decken Sie Ihren Bedarf** in

## Herren- u. Knaben-Garderoben, Arbeits- und Berufs-Kleidung

bei

## Adolf Krause,

allergrösstes, allerbilligstes und vornehmstes Spezialhaus in Weissenfels, mit eigener Zuschneiderei und Schneidereien im Hause.

**Jetzt:** In den grössten, bedeutend erweiterten und modernsten Verkaufsräumen d. Branche am Platze **Kl. Kalandstr. 1,** Parterre u. I. Etage.

**Rabattmarken** der Gewerkvereine } der Leder- und Metallarbeiter, der Bauhandwerker oder des Allgemein. Rabattvereins

und **5** Prozent in bar.

---

**Wo gehen wir Sonntag hin?**

**„Ins Bahnschlösschen"**
Ferd. Doberitz.

---

**Rasberg.**
**„Zum Adler."**
Sonntag, den 1. Novbr.
**Kirmes.**
Große humoristische Vorträge.
Montag, den 2. Novbr.
**Kirmes - Schmaus.**
Frdl. ladet ein **Otto Richter.**

---

**Weißenfels.**
**„Weisses Röss'l."**
Heute
**Bockbraten m. Thüring. Klösen.**
Reinhold Voigt.

---

**Zeitz, Klosterkeller.**
Nächsten Dienstag:
**Kaffee-Kränzchen.**
Hierzu ladet freundlichst ein
J. V.: **R. Goldammer.**

---

**Bröditz.**
Sonntag den 1. und Montag den 2. November 1908
**Kirmes**
und **Saal-Einweihung**
mit **BALL.**
Hierzu ladet freundlichst ein
**Wwe. Boch.**

---

**Bürger-Erholung, Zeitz.**
Morgen Sonntag von 4 Uhr ab
**Ballmusik.**

---

**Grosse Auswahl. Billige Preise.**

Tischlampen à St. 1.25 bis 14.50 Mk.
Flurlampen von 23 Pf. an
Küchenlampen à St. 50 Pf. bis 3.75 Mk.
Ampeln à Stck. 1.95 bis 31 Mk.
Hängelampen à Stck. 3.25 bis 48 Mk.
Kronleuchter 6 armig à Stck. 14.50 bis 45 Mk.

**„Dapol"-Petroleum-Glühlicht-Brenner,**
80-90 Kerzen Lichtstärke. Passt auf jede Lampe.

**Burghardt & Becker** Leipz.-Str. 10 Mitglied d. Rab.-Sp.-Ver.

---

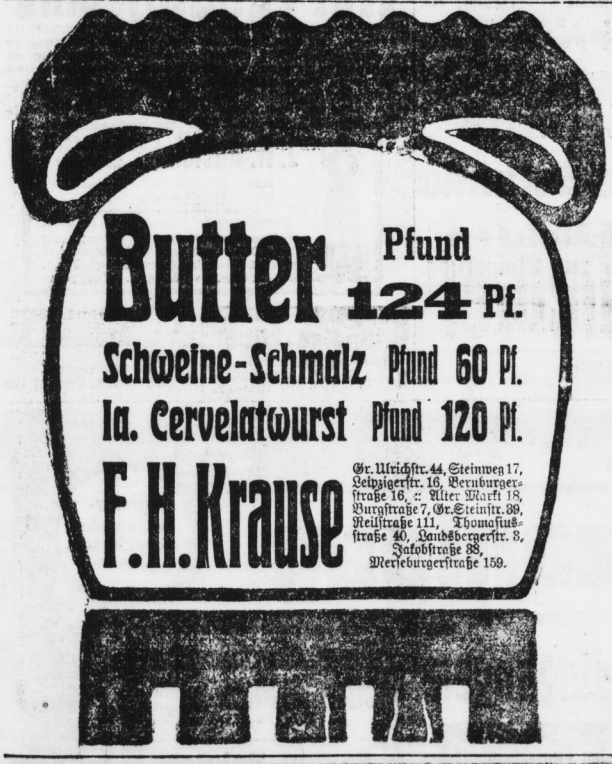
**Es sind schlechte Zeiten. Ich verdiene jetzt wenig.**

**So klagt jetzt jeder**
Kaufen Sie Ihre Schuhwaren in
**Wiebach's Schuhwarenhaus,**
Sie **verdienen** viel Geld.

Heute und folgende Tage:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Boxcalf Herren-Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel | 7.50 | sonst | 9.00 |
| Wichsleder Herren-Zugstiefel sehr dauerhaft | 5.50 | „ | 6.75 |
| Desgleichen | 4.50 | „ | 5.50 |
| Boxcalf Damen-Schnürstiefel, gute Passform | 6.00 | „ | 7.00 |
| Desgleichen „ amerik. Façon | 7.00 | „ | 8.25 |
| Chevreaux-Damen-Schnürstiefel, elegante Façon | 8.75 | „ | 9.75 |
| Boxcalf-Knaben- und Mädchenstiefel 27/30 **4.25**, 31/35 | | | 4.80 |
| Kamelhaar-Damenschuhe, Ledersohle, | | | 1.85 |
| Militärtuch-Damenschuhe, Ledersohle, sehr dauerhaft | | | 1.4[illegible] |
| Filzschnallenstiefel mit Ledersohle, für Damen | | | 1.2[illegible] |
| Plüschohrenschuhe, starke Ledersohle, 25/29 **0.90**, 30/35 | | | 1.10 |
| Ein grosser Posten zurückgesetzte Damenstiefeln prima Qualität, 36/37 | | | 9.[illegible] |
| Ein grosser Posten zurückgesetzte Herrenstiefeln prima Qualität, 40/41 | | | 4.[illegible] |

---




---

**Die Neue Zeit.**
Wochenschrift der deutsch. Sozialdemokratie.

Es sollte niemand versäumen, auf **Die Neue Zeit** zu abonnieren.

Vierteljahrs-Abonnement 3.25 Pf. Einzel-Nummer 25 Pf.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und die

**Volks-Buchhandlung,**
Harz 42/43.

---

Auch in diesem Jahre kauft wieder jedes Quantum frische, kurzgepflückte
**Kamillen**
zu höchsten Preisen
**Wilhelm Kathe,**
Halle a. S., Gr. Märkerstr. 7.

---

**Magenleidenden**

teile ich gerne und unentgeltlich (lediglich geg. Retourmarke) mit, wie ich von m. qualv. Magenleiden ohne Heilmittel befreit wurde.

**Christoph Günther, Seehausen,** Kr. Wanzleben, Breiterweg 104.

---

**„Händelpark", Nikolaistrasse 6.**
Sonntag den 1. November 1908
**Grosses Frei-Konzert**
ausgeführt von Seeger's Kapelle.
Hierzu ladet freundlichst ein **A. Flohti.**

---

**Triumph-Automat**
am Leipziger Turm.
Vornehmstes und verkehrreichstes Automaten-Restaurant am Platze.
Anerkannt grösste Auswahl vorzüglicher Speisen u. Getränke.
— Feinste Delikatessen. — Vorzügliche Weine und Liköre.
— Bestgepflegte Biere. — Warme Getränke.

---

**Makulatur**
zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

---

**Paletots** **Paletots** **Paletots** **Paletots**

**Paletots Anzüge**
Loden-Joppen
schon mit **2** Mark **Anzahlung.**
Wochenrate 1 Mark.

Verkauf auf Abzahlung und gegen bar.
**L. Eichmann.**
Anerkannt ältestes u. grösstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S.
nur **51** Grosse Ulrichstrasse **51.**
Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaisersälen.

**Möbel.**
**Zimmer-Einrichtungen**
schon mit **5** Mk. Anzahlung.
Federbetten, Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portièren, Kleiderstoffe, Damenkonfektion Pelzwaren, Schuhe, Stiefel.

**Anzüge** **Anzüge** **Anzüge** **Anzüge**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0017

Anerkannt billigste Bezugsquelle für

# Berufskleidung.

**Durch die enorm grossen Abschlüsse,**

welche infolge der kolossalen Umsätze am hiesigen Platze und in meinen Filialen bei gemeinschaftlichem Einkauf erzielt werden, und durch die

**riesig grosse Auswahl in Berufsartikeln**

bringe ich Vorteile,

**wie sie von keiner anderen Seite erreicht werden können.**

Ganz besonderer Wert ist auf extra starke Näharbeit und bequemen Schnitt der Kleidungsstücke gelegt.

# S. Weiss,

**Halle a. S.**
Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen für feine Herren- u. Knaben-Moden.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Gestreifte Leder-Hosen Zwirn-Hosen Manchester-Hosen Drell-Hosen. | Blaue **Leinen-Anzüge.** Blaue **Pilot-Anzüge.** | Friseur-Jacketts Konditor-Jacken Koch-Jacken Fleischer-Jacken Fleischer-Schürzen. | Maler-Kittel Mechaniker-Kittel Bildhauer-Kittel Stukkateur-Kittel Drell-Jacken. | Vorschriftsmässige Bahn-Litevken Post-Litevken Biesen-Hosen Tuch-Hosen. | Bergmanns-Jacken Schwarze Leder-Hosen Wasserdichte Oel-Jacken Oel-Hosen Oel-Mäntel Südwester. |

---

**Krankenunterstützungs-Bund d. Schneider (E. H.), Braunschweig.**
**Filiale Halle a. S.**
Montag, den 2. November, abends 9 Uhr in Kautzsch's Restaurant, Martinsberg 6
**General-Versammlung.**
Tagesordnung:
1. Abrechnung. — 2. Vorstandswahl. — 3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch ersucht **Der Vorstand.**

---

**Verb. d. baugewerbl. Hilfsarbeiter Deutschlands Zweigverein Halle a. S.**
Dienstag, den 3. November 1908, abends 8 Uhr im Engl. Hof, Gr. Berlin 14
**Mitglieder-Versammlung.**
Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes.
**Der Vorstand.**

---

**Sämtliche Parteischriften** empfiehlt die Volksbuchhandlung.

---

**Ratswerder 3. Paradies. Fernspr. 915.**
Am 1. u. 2., 8. u. 9., 14. u. 15. November 1908
**Grosses Geld-Preiskegeln**
mit Auszahlen. Anfang 8 Uhr.
Zur Verteilung kommen 50 Preise. 1. Preis 125 Mk., 2. Preis 75 Mk., 3. Preis 50 Mk. usw. Tages-Preis, 4 Schub 50 Pfg.
Kegel-Freunde und Gönner ladet freundlichst ein
**C. Meissner, Vertr. Oswald Reichelt.**

---

Bei dem jetzigen
**billigen Geldstande**
haben mehrere
**Papiere, Effekten**
**vorzügliche Chancen zur Steigerung.**
Ich bin Vertreter eines Berliner Bankhauses und empfehle nur Papiere, die an den deutschen Börsen täglich notiert werden. Kulanteste Bedingung. Auf Wunsch auch Ausführung, event. gegen mäßige Anzahlung. Anfragen erbeten unter L. S. 24, an Haasenstein u. Vogler, A.-G., Berlin W. 8.

---

**Räumfuhren** in offen. u. Verschlußwagen werden billigst angen. **W. Müller, Gr. Brunnenst. 53.**

**Makulatur** verkauft Genossensch.-Druckerei.

---

**Nervenschwäche**
und Nervenerschöpfung. Aeusserst lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt **Dr. Rumler** zur Verhütung und Heilung von **Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, der auf einzelne Organe konzentrierten Nerven-Zerrüttung und deren Folgezustände.** Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichem Nutzen. Gegen M. 1.60 Briefmarken franko zu beziehen von **Dr. med. Rumler Nachf., Genf 240 (Schweiz).**

---

**J. H. Garich** Büsten-Fabrik Gr.-Lichterfelde
Lager u. Alleinverkauf zu Fabrikpreisen in:
**Halle a. S.**
Merseburgerstr. 8 bei Frau E. Holborn.
**Büsten** in allen Formen und Grössen, sowie verstellbare u. nach Mass, die das Anprobieren ersparen. Wie nebenstehend schon v. 7.— M an; ohne Ständer v. 1.50 M an. Katalog gratis.

---

**ff. Speise-Leinöl, ff. Speise-Rüböl,** stets frisch, offerieren billigst **Gebr. Luckau,** Bernhardystrasse 2.

---

**Brennmaterialien.**
Brikettts in Fuhren a Ztr. 65 Pf., Preßtorf, Gas-Koks, Grude-Koks, Steinkohle, empfiehlt
**R. Weihmann,** Bernhardystr. 9, Fernruf 1706.

---

Alles
# auf Teilzahlung
zu selten günstigen

Ansicht meines grossen Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.

Polster-Sachen werden in eigener Werkstatt angefertigt.

## Zahlungsbedingungen

Grösste Leistungsfähigkeit.

**Anzug oder Paletot**

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| bar 7, | auf Kredit | 8, | Anz. | 1.50 M |
| „ 10.50, | „ | 12, | „ | 2.50 M |
| „ 15, | „ | 17, | „ | 3.— M |
| „ 20, | „ | 22, | „ | 4.— M |
| „ 30, | „ | 33, | „ | 6.— M |
| „ 35, | „ | 38, | „ | 7.— M |
| „ 42, | „ | 46, | „ | 8.— M |

**Winter-Joppen und Winter-Schul-Anzüge**
Anzahlung 2, 3, 5, 7 M

Kulanz sprichwörtlich.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Möbel f. 68 M. | Anz. 3 | Abz. 1 |
| „ „ 95 „ | „ 6 | „ 1 |
| „ „ 145 „ | „ 9 | „ 1.50 |
| „ „ 180 „ | „ 12 | „ 2 |
| „ „ 280 „ | „ 20 | „ 2.50 |
| „ „ 350 „ | „ 25 | „ 3 |

**Eleg. Einrichtungen** bis **3000** Mark stets vorrätig. An- u. Abz. n Uebereinkunft

**Einzelne Möbel** von 2 Mk. Anzahlung an.

Kulanz sprichwörtlich.

**Damen- und Mädchen-Jacketts** mit 2, 3, 5, 7, 9 M Anzahlung.

**Damen-Paletots** mit 4, 6, 8, 10 M Anzahlung.

**Damen-Kleider** mit 5, 8, 10, 12 M Anzahlung.

**Pelzkragen** in selten schöner Auswahl mit 2, 5, 8, 10, 12 M Anzahlung.

Strengste Reellität.

in
**Deutschlands grösstem Kredit-Unternehmen**

Beamte und Kunden, die ihr Konto beglichen, erhalten Kredit ohne Anzahlg.

# N. Fuchs

Halle a. S.
**nur Grosse Ulrichstr. 58**
I., II., III. Etage.

Kredit nach auswärts. Wagen ohne Firma. Streng diskret.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0018

# Zur Unterhaltung und Belehrung.

## Wochenbeilage

### zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908 Sonntag, 1. November Nr. 44

## Alberti und Dänemark.

Von Sven Lange (Kopenhagen).*

II.

(Schluß.)

Kurz nachdem Alberti sein neues Amt übernommen hatte, wurde im Reichstag die Frage an ihn gestellt, ob er es richtig fände, immer noch als Vorstand der Sparkasse des Bauernbundes zu gelten?

Er antwortete: „Ich kann aus pekuniären Rücksichten dieses Amt nicht aufgeben."

Die Antwort klang verblüffend ehrlich. Erschöpfend wäre sie gewesen, wenn er hinzugefügt hätte: „Ich habe mich ja nur wegen der Sparkasse zum Minister machen lassen."

Denn jetzt erst konnte das Spiel ernstlich anfangen. Die Kasse lag offen vor ihm; jetzt hieß es, sie ungestört plündern.

Mit diesem Ziel vor Augen, umgab er seine Ministertätigkeit mit großem, immer wachsendem Lärm.

Er erreichte dadurch zweierlei: Er imponierte der öffentlichen Meinung und wurde ihr Herr im ganzen Lande, er wurde als der mächtigste Mann im Reiche gefürchtet, als Kopf und Hand der Regierung.

Die in ganz Europa berüchtigte Wiedereinführung der Prügelstrafe durch ihn war ein Symbol seiner ganzen Verwaltung. Aber viele andere seiner Taten hatten genau denselben Zweck: zu verblüffen. Und das Resultat war richtig vorausberechnet, überall hatte man die Empfindung: Diesem Manne darf man nicht zu nahe treten.

Besonders war es ihm darum zu tun, sich die Anhänglichkeit und das Vertrauen der Bauern zu erhalten, die ihm ihr Geld anvertraut hatten. Und er wußte: das erreichte er am leichtesten, wenn er sich als Zielscheibe des Hasses der Kopenhagener Bevölkerung darstellte.

Ein gut Teil seiner Ministertätigkeit war deshalb darauf gerichtet, das Hauptstadtpublikum durch Beschränkung seiner kleinen Vergnügungen zu ärgern: auf den Theatern die Redefreiheit zu knebeln, die Zensur zu verschärfen, die Revuen zu verbieten, und so weiter, — an und für sich Demonstrationen von geringer Bedeutung.

Er erreichte aber, was er wollte. Derlei veranlaßte tagtäglich unzählige kleine Angriffe der Kopenhagener Presse auf ihn; und je mehr er hier wegen Kleinigkeiten angegriffen wurde, um so stärker wurde das Vertrauen der Bauern zu dieser kräftigen Persönlichkeit.

So verschaffte er sich Ruhe für seine private Bureauarbeit an der Sparkasse und für das Butterexportgeschäft. Und er arbeitete so unermüdlich dafür, daß er in den sieben Jahren, die er Minister war, durchschnittlich zwei Millionen jährlich auf die Seite brachte.

Wozu aber?

Er war nicht das, was man gewöhnlich einen Verschwender nennt. Für sein Haus und seine Person wird er kaum mehr als die 50 000 Kronen verwendet haben, die ihm gesetzlich als Gehalt für seine verschiedenen Vertrauensposten zukamen. Der Rest aber? Die Antwort lautet: Er war ein Spieler.

Zuerst hatte er nur gewissermaßen ehrlich versucht, in die Rechenschaftsberichte des Butterexportgeschäftes ein Gleichgewicht zu bringen, und zwar mit Hilfe der Sparkasse. Das gelang ihm aber nicht ganz. Und als er durch diese Tätigkeit mit fremden, besonders mit englischen Börsenspekulanten in Berührung gekommen war, wurde er allmählich in das große Geldspiel der Welt hineingelockt.

Er spielte nur des Spiels wegen. Die Spannung hielt ihn aufrecht und gab seinen Nerven die künstliche Ruhe, die es ihm ermöglichte, seine Rolle zu Ende zu spielen.

Und wie er an der Londoner und Pariser Börse mit den Millionen der Bauern in Goldminenaktien und ähnlichen Hasardpapieren spekulierte, — so spielte er auch mit den höchsten moralischen Wertbestimmungen der heimischen Gesellschaft: der mächtigste Mann des Reiches als Dieb!

Man erkennt, daß besonders dies Bewußtsein ihm großes Vergnügen gemacht hat, und dies Vergnügen steigerte sich mit der Zeit bis zur Wildheit, je weiter er das Spiel trieb.

Er hat über die Revision gelächelt, die ihm blind und ohne Zaudern die Wertpapiere zurücklieferte, auf die er mit seiner eigenen Schrift die Namen der Bankbeamten gekritzelt hatte, die für die angeführten Summen garantieren sollten. Wie er auch über die kleinmütige und erfolglose Vorsicht der Kopenhagener Geschäftswelt gelächelt hat. Und wie er über seine Bauernkollegen im Ministerium gelächelt hat, die sich durch einen Händedruck gewinnen und durch ein Achselzucken erschrecken ließen. Er hat über die radikale und die sozialdemokratische Opposition gelächelt, die ihre Zähne nicht in ihn einhauen konnte, weil er immer von seiner Partei gedeckt wurde, wie er über seine Parteigenossen lächelte, die ihn als einen ihrer besten Männer auf den Schild hoben.

Als dann aber vor einem halben Jahre das lustige Spiel zu Ende war, als seine verschiedenen Kassen bis auf den Grund ausgekratzt waren und ihm der Kredit an den fremden Börsen gekündigt war, als die Banken ihm von allen Seiten auf den Leib rückten und Zahlung verlangten, und als im Reichstag Männer aller Parteien (seine eigene ausgenommen) von ihm eine öffentliche Klarlegung forderten, als er seinen Sturz in allernächster Zeit voraussehen konnte, — lachte er da vielleicht nicht?

Etwas deutet darauf hin, daß er gelacht hat, — wenn es vielleicht auch nur geschah, um vor sich selbst zu verhehlen, wie kalt es ihm den Rücken herunterrieselte.

Kurz vor Schluß des Reichstages (im Mai) wurde ein voluminöses Gesetz erlassen, das frühere Regierungen mehrere Jahre lang beschäftigt hatte. Es wurde jetzt in einem verpfuschten, fast unbrauchbaren Zustande durch die verblüfften Volksversammlungen gejagt, — weil Alberti seinen Verbrechernamen daruntersetzen wollte. Und was enthält das Gesetz? — Rechtsformen in Dänemark.

Welch böses Grinsen über die Justiz!

Später im Sommer, als sein Schicksal ihm immer näher auf den Leib rückte und er sich als Minister stürzen ließ, machte es ihm Spaß, sich gleichzeitig zum Geheimen Konferenzrat mit dem Titel Exzellenz ernenen zu lassen, — die höchste Belohnung, die der Staat für treue und ausgezeichnete Dienste verleiht.

Welch eine diabolische Gaudi mit Titeln und Rang und ähnlichen Dingen!

Endlich: Drei Tage, bevor er sich selbst der größten Schwindeleien, die Dänemarks Geschichte aufweisen kann, bezichtete, nahm er an dem jährlichen Vogelschießen teil, einer lächerlichen fast mittelalterlichen Festivität, wobei die Matadore der Bourgeoisie mit dem Könige und seinem Haus zusammenkommen, um mit ein paar alten Musketen auf einen ausgestopften Papagei loszuknallen, — und er saß bei der Tafel an der Seite der Majestät!

Mit dieser genial ausgedachten Verhöhnung des Königs von Gottes Gnaden, der ihm persönlich nahegestanden hatte, und dessen Protektion er zum Teil seine Existenz als unentdeckter Verbrecher verdankte, — machte er mit diesem ganzen Dasein endlich Schluß.

Jetzt sitzt er im Gefängnis. — Als er sein Schicksal schon lange voraussehen konnte, hat er die letzten Jahre seiner Ministerstellung benützt, um dies Schicksal durch einige Verordnungen zu mildern, die nicht ohne einen gewissen bescheidenen Charme sind. Er hat zum Beispiel verordnet, daß die Arrestanten mit Sie, nicht wie früher mit du angeredet werden. Er hat verordnet, daß die Gefangenen von den kleinen Beträgen (einigen Pfennigen in der Woche), die sie für ihre Arbeit im Gefängnis erhalten, Zinsen bekämen. Und er hat bestimmt, daß die „bedingten Begnadigungen", die er eingeführt hat, vor allem Dieben und Betrügern zugute kommen sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0019

Eine solche bedingte Begnadigung wird ihm wahrscheinlich das Gefängnisstor nach einigen Jahren öffnen. Er wird dann sechzig Jahre alt sein und bei seiner eisernen Gesundheit immer noch in den besten Jahren. Mit einem mitleidigen Achselzucken für Dänemark wird er das Land verlassen, denn einem so horrenden Zyniker steht die Welt immer offen.

Sein Vaterland aber hat er in eine Verwirrung gebracht, die größer ist als je eine vorher. Alle Parteien — vielleicht die Sozialdemokratie ausgenommen — finden, daß sie an dieser Katastrophe mehr oder weniger Schuld haben und werfen sich das gegenseitig vor. Keiner glaubt dem andern, obwohl sie alle recht haben. Das gegenseitige Mißtrauen wächst mit jedem Tage.

Zuerst wurde natürlich das Ministerium getroffen und gestürzt. Niemand weiß, wer es ersetzen soll.

Gleichzeitig richtet die Bauerndemokratie ihre Anklagen gegen Kopenhagen und die Finanzwelt. Nur, daß Kopenhagen die Anklagen der Bauern zurückgibt. Man muß leider beiden Parteien recht geben: die Faktoren, die unser politisches und soziales Leben völlig beherrschen, haben dem Phänomen Alberti die Existenzberechtigung gegeben, — und diese Faktoren gehen beide Parteien an.

Und doch liegt kein Grund vor, um die Zukunft besorgt zu sein. Welche Bedeutung diese große Krisis auch für das ganze Land haben mag, — ich halte sie doch nur für eine akute Kinderkrankheit. Das rasche Wachstum Kopenhagens in den letzten Jahren hat viel Ungesundes in die ökonomischen Verhältnisse gebracht. Zu derselben Zeit ist auch unsre Bauerndemokratie so schnell emporgeschossen, daß ihr Wachstum ihrer Reife vorauseilte.

Wenn das ungeheure Mißtrauen, das jetzt alle gegen alle treibt, von einer ruhigen Skepsis abgelöst wird, wird der große Reinigungsprozeß vor sich gehen können. Er allein kann in unserm ökonomischen und politischen Leben gesunde Verhältnisse erzeugen; und man wird dann sehen, daß die Katastrophe Alberti der Entwicklung des Landes eher nützlich war.

Mit solchen Aussichten werden wir uns darein finden müssen, daß Dänemark in dieser Zeit eine fatale Aehnlichkeit mit einer Gans hat, die nur gemästet wird, um im rechten Augenblick von ihrem Herrn geschlachtet und verspeist zu werden; und das nur einem Privatvergnügen dieses Herrn zuliebe.

# Eine Reform der Ehe und des Geschlechtslebens.

## II.

Wenn wir heute als „ordnungsstörend" angegriffen werden, so wissen wir, daß jeder Fortschritt einmal damit anfing, eine bestehende Ordnung zu stören, um eine neue an die Stelle zu bringen. Wir empfinden aber auch ferner, daß wir durch ein Rütteln an den heutigen Zuständen gar keine Ordnung, sondern nur eine Scheinordnung stören, die in Wirklichkeit die schlimmste Unordnung birgt. Erst unter der Herrschaft einer neuen Ethik können Mutter und Kind ausnahmslos die gebührende Achtung finden. Erst die Auslöschung jedes Unterschiedes, zwischen legitimen und illegitimen Kindern, die Einsetzung der letzteren in alle gesetzlichen Rechte der ehelichen Kinder wird die ungünstigen Resultate schwinden lassen, die auch zum Schaden der Gesellschaft bislang mit den Unehelichen erzielt werden. Jedes Kind, das geboren wird, hat das gleiche Anrecht auf die Mutterbrust, auf Mutterliebe und Fürsorge, auf die so weit als irgend möglich durchgeführte Versorgung seitens des Vaters, auf Staatshilfe und Staatsschutz, wo Mangel und Not das Mindestmaß zu gedeihlicher Entwicklung nicht gewähren. Und jede Frau, die dem Staate ein Kind schenkt, hat Anspruch auf Schutz, Hilfe, Achtung, sofern nicht ihr Charakter in allgemeiner Beziehung sie verächtlich macht; dies hat aber mit der gesetzlichen Sanktionierung ihrer Liebesbeziehungen oder dem Mangel solcher Formalitäten nichts zu tun. Es gibt meines Erachtens keinen anderen wirklich aussichtsreicheren Weg zur Gerechtigkeit. Das Schlagwort von der „gleichen Moral für Mann und Frau" wird, wenn es darauf basiert sein soll, daß man fortab auch vom Manne Enthaltsamkeit von allem, was sich nicht in legitimer Ehe abspielt, verlangt, also im wesentlichen fordert, jeder Mann beschränke sein gesamtes Liebesleben auf eine einzige, seine Ehefrau, keine Verwirklichung in der Praxis finden. Es wird ungehört verhallen, und die doppelte Moral wird weiter bestehen. Niemals werden es sich die Männer gefallen lassen, ihre Ehre und ihre Qualifikation zu Aemtern, die „Unbescholtenheit" verlangen, davon abhängig machen zu lassen, ob sie dauernd sexuelle Abstinenz geübt haben oder nicht. So wird es sich weiterhin abspielen, daß der Schuldirektor und der Unterrichtsminister, der Postdirektor, der Professor an der Hebammenschule, die männlichen Inhaber der bescheidensten wie der höchsten Aemter im Staate, ihr privates Liebesleben nach Gutdünken regeln können, während die Frau, auch die sonst beste und vornehmste, wenn sie ohne Trauschein Mutter wurde, als unwürdig erklärt wird, eine Stellung als Lehrerin auszufüllen, als Telephonistin zu amtieren oder selbst als Hebamme ihren Geschlechtsgenossinnen in schwerer Stunde beizustehen*). Den ebenso billigen als unsinnigen Vorwurf, der Bund für Mutterschutz stehe auf dem Boden „gleicher Unmoral" bei Mann und Frau, braucht eine Vereinigung mit so ernsten Tendenzen, die so viele Träger erster wissenschaftlicher, künstlerischer oder auf sozialem Gebiete bekannter Namen von Männern und Frauen angehören, die soviel tüchtige, unermüdliche Arbeit leistet, wohl überhaupt nicht zurückzuweisen. Zeitgemäße und notwendige Reformen können durch alle Anfeindung, Verleumdung und Bespöttelung nicht dauernd verhindert werden. Dies beweist auch die Geschichte des im Winter 1905 in Berlin begründeten Bundes für Mutterschutz, der nunmehr den Namen führt: „Deutscher Bund für Mutterschutz", denn er hat in vielen Städten Deutschlands, in Dresden, Hamburg, Frankfurt am Main, Breslau, Leipzig, Königsberg, Liegnitz, Mannheim Posen seine Ortsgruppen, die gleich der Berliner Zentrale (Berlin-Wilmersdorf, Rosberitzerstr. 8) Auskunftsstellen und Bureaus erhalten. Das Berliner Zentralbureau hat im verflossenen Jahre allein 500 Hilfesuchende (darunter 36 Verheiratete) beraten. Es hilft bei der Unterbringung für die Entbindung und für die Zeit der Schwangerschaft, vermittelt Arbeit vor und nach dem Wochenbett, Pflegestellen für die Kinder, unentgeltlichen Rechtsbeistand und ärztliche Beratung, gewährt vor allem menschlich vorurteilslose Teilnahme, der es ein großer Teil der Beratenen dankt, daß er vor Untergang und Selbstmord bewahrt blieb. An das Bureau des Bundes wenden sich auch zahlreiche Töchter aus guten Familien, die sich keiner andern Instanz anvertrauen würden. So wertvoll diese praktische Tätigkeit für die Einzelnen und als Beweisführung für unsere Sache ist, wir erkennen ihre völlige Unzulänglichkeit und legen daher den größten Nachdruck auf die Agitation für eine Reform der Gesetzgebung, der gesellschaftlichen Sitten und Anschauungen. Der Bund für Mutterschutz erstrebt eine reichsgesetzliche Mutterschaftsversicherung, der sich später ein Ausbau staatlicher Erziehungsrenten anschließen soll. Er hat zahlreiche Petitionen an Reichstag, Bundesstaaten, Kommunen und Behörden gesandt, sowohl in dieser Angelegenheit als auch betreffend Schwangernfürsorge, Fürsorge für uneheliche Kinder, Reform des Hebammenwesens, geschlechtliche Belehrung der Jugend usw. Er hat in Versammlungen und Vorträgen, bei denen hervorragende Redner und Rednerinnen mitwirkten, die verschiedensten sexuellen Probleme erörtert, die Frage der Heiratsbeschränkungen, der Gesundheitsatteste, des Neu-Malthusianismus, der Abtreibung, des Kuppeleiparagraphen, der Ehescheidung, der freien Ehe usw. Einen Sammelpunkt findet die Diskussion über all diese Fragen in seinem Publikationsorgan Die neue Generation (Oesterheld u. Ko., Berlin W), das von Dr. Helene Stöcker, der Vorsitzenden des Bundes, in trefflicher Weise redigiert wird und Beiträge hervorragender Mitarbeiter aus In- und Ausland veröffentlicht. Eine Gesundung des Geschlechtslebens kann nur eintreten, wenn zugleich mit ökonomischen Verbesserungen, mit einer besseren Erziehung der Frauen und einer völlig andersartigen Erziehung des Mannes in bezug auf sexuelle Fragen, eine wirklich einheitliche Moral auf durchführbarer Basis für beide Geschlechter geschaffen wird. Diese Moral steht auf dem Boden unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnis, sie verlangt nicht Ertötung der Sinne, Ausschluß der Bevölkerung in den lebenskräftigsten Jahren von Liebe und Fortpflanzung, auch nicht die Fortdauer äußerer Formen, deren Inhalt zerbrochen ist, aber sie verlangt von jedem Menschen, Mann und Weib, Uebernahme voller Verantwortung für sein Tun, insbesondere gegenüber den Kindern. Sie sieht in der Freiheit der Ehe, in der Erweiterung des Begriffes „Ehe", in einer Umwandlung der starren Form nach der Richtung anpassungsfähiger individueller Kontrakte, die Möglichkeit, durch Vermeidung einer einzigen Schablone Formen und Normen zu schaffen, die besser den verschiedenartigen Bedürfnissen der Menschen entsprechen können und darum einen viel größeren Teil des Geschlechtslebens aufzunehmen vermögen. Sie erblickt in Lüge und Heimlichkeit die schlimmsten Feinde wirklicher Moral, sie erkennt an, daß eine Regelung des gesamten Liebes- und Geschlechtslebens nach gegebenen Vorschriften bei der ungeheuren Mannigfaltigkeit der Temperamente, Lebensschicksale und mitbestimmenden Zufälle gar nicht denkbar ist. Darum wird im Interesse der Kinder eine automatisch durch das Gesetz gewährleistete völlig einheitliche Behandlung aller Kinder, auch wenn keinerlei Kontrakt vorhanden ist, gefordert. Sie erstrebt eine Verfeinerung und Veredlung des Liebeslebens beim männlichen Geschlecht, Ent-

*) Dies sind alles tagtäglich vorkommende Fälle, deren der Bund für Mutterschutz schon eine ganze Anzahl in seinen Akten aufweist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0020

haltsamkeit bis zu voller Geschlechtsreife, Erhöhung des Liebesideals, zugleich Befreiung der Frau von der bloßen Bewertung als Geschlechtswesen, die solange nicht überwunden ist, als man der Frau nur eine geschlechtliche Ehre zubilligt und ihr, auch bei wirtschaftlicher Unabhängigkeit, das Recht abspricht, frei über sich selbst zu verfügen. Sie verlangt ferner Achtung vor der Mutterschaftsleistung der Frau, Ehrfurcht vor dem Werden neuen Lebens, Hilfe und Schutz aber für die Mutterschaft, gleichviel, wie sie entstanden sein mag. Jedes Verurteilen, Richten und Verachten in Fragen des privaten Geschlechtslebens, dessen tiefste und feinste Zusammenhänge Unbeteiligte überhaupt fast nie richtig zu beurteilen vermögen, lehnen die Anhänger dieser neuen Ethik ab, sie erachten es als ihre Pflicht, zu helfen und zu mildern, nicht Leiden und Uebel noch zu verschärfen.

Alle Reformatoren waren ihrer Zeit Aufwiegler, Sittenzerstörer oder Narren. Die Nachwelt hat ihnen Denkmäler errichtet. Gerade historischer Sinn verleiht den Begründern und Führern der Mutterschutzbewegung die unerschütterliche Ueberzeugung, daß allen Angriffen zum Trotz sich die Entwicklung einer neuen Ordnung nach der Richtung vollziehen wird, wie sie durch die Vorarbeiten der Mutterschutzbewegung heute schon angedeutet ist.

# Jugend und Schundliteratur.

Von pädagogischer Seite schreibt man der Berliner Volkszeitung:

„Du kiek mal, Walter, schon widder een neier „Band"! Kiek mal, wie der Kerl den abmurkst! Det Ding koof ick mir, ick habe noch jrade een Groschen!" „Au ja, ick koof mir det Ding ooch", entgegnet der zweite der Jungen, die soeben vor einem Schaufenster stehen und mit größtem Interesse die neuesten „Bände" von „Texas Jack", „Buffalo Bill" usw. betrachten. Kaum ist der Entschluß zum Kaufen ausgesprochen, so springen die beiden Knirpse auch schon eilfertig in den Laden, um im nächsten Augenblick zurückzukommen, den neuesten Schmöker in der Hand, und schon freudestrahlend zu lesen beginnen. So kann man's täglich erleben, wenn man nur halbwegs die Jugend beobachtet.

Seit geraumer Zeit sieht man in Berlin (anderswo auch. Red.) die Schaufenster fast aller kleinen Papier-, Schreibwaren- und Buchhandlungen mit einer großen Zahl von „Bänden" in Quart- oder Großoktavformat wenig stilvoll dekoriert. Das sind die modernsten „Jugendschriften", meist hervorgegangen aus dem „Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst". (!) Schon von weitem fallen die bunten Umschläge der verschiedenen „Bände" auf. In den schreiendsten Farben gehalten, sind ausnahmslos geradezu greuliche Mord-, Räuber- und Spektakelszenen auf den Umschlägen darstellt. Indianer-, Chinesen- und Mulattengestalten, Weiße und Schwarze, sämtlich mit entsetzlich verzerrten Gesichtern, Pistolen und Revolver in den Händen, schauerliche Felsenabgründe und wilde Höhlen, lohende Fackeln, mit Blut getünchte Messer und Beile, die hoch geschwungen werden, Skalpier- und gruselige Schädelspaltszenen, mit Stricken oder Ketten an der Zimmerdecke befestigte Gestalten über einem gewaltigen Herdfeuer bratend, Hinrichtungsszenen — das alles und hunderttausend andere Abscheulichkeiten sind abgebildet. Einen Umschlag ohne Blut, Revolver, Dolch usw. findet man nicht. Wer könnte die entsetzlichen Greuelszenen alle beschreiben! Und wen ergriffe nicht Ekel vor diesen Machwerken allergewöhnlichster Art! Oder er müßte gegen jedes bessere Empfinden gradezu abgestumpft sein. Wer mögen eigentlich die famosen „Künstler" sein, die sich erdreisten, diese elenden „Kleckfereien zu „fabrizieren", um damit unserer Jugend den Geschmack am Edlen und Schönen gründlich zu verderben!

Die Titel dieser „Jugendschriften" muten durchweg amerikanisch oder englisch an. Hier seien die gangbarsten der famosen „Jugendschriften" genannt: „Buffalo Bill", „Nick Carter", Sherlock Holmes", „Conner", „Ethel King", „Texas Jack", „Nat Pinkerton". „Berühmte Indianerhäuptlinge", „Kapitän Stürmer", „Claude Duval", „Klaus Störtebecker" und andere mehr. Der Preis dieser Schmöker schwankt zwischen 10 und 20 Pf. Die ersten fünf der genannten „Schriften" und der „Kapitän Stürmer" kosten pro „Band" 20 Pf., die übrigen je 10 Pf. Eine sehr bedenkliche Sache ist, daß „gelesene" Exemplare, die noch dazu meist sehr schmierig aussehen, für wenige Pfennige verkauft werden (zwei oder drei Hefte 10 Pf.). Wie Giftpilze aus der Erde schießen, so „erscheinen" immer neue „Bände" und Arten. In jeder Woche wird von jeder Art ein neuer „Band" ausgegeben, und in Scharen eilen Knaben und Mädchen, Schulpflichtige und leider auch schulentlassene junge Leute beiderlei Geschlechts zu den Verkaufsstätten, um ja rechtzeitig den neuesten „Band" zu bekommen — und möglichst schnell und sicher den Groschen los zu werden. Wie Blumen auf Schmetterlinge, so scheinen die bunten Schmöker auf die Jugend zu wirken. Die Erwachsenen beachten sie wenig oder gar nicht. In ungeheuren Auflagen werden die „Jugendschriften" gedruckt. Ein Fachmann sagte mir, daß die Auflage pro „Band" auf 300 000 und mehr geschätzt werden. Rechnet man 15 verschiedene Arten der Hefte, so würde das pro Woche eine Auflage von 4 500 000 bedeuten. Rasend schnell sind die Hefte „vergriffen", so daß also dem deutschen Volke für die famose „Jugendlektüre" allwöchentlich, den Preis von 20 Pf. für einige „Nummern" berücksichtigt, etwa ½ Million Mark, jährlich mithin 26 Millionen Mark aus der Tasche gelockt werden. Also recht teures Gift! Manche dieser Hefte erscheinen gar in verschiedenen fremden Sprachen! Unsere Schriftsteller, Dichter usw. könnten wahrhaft neidisch werden, wenn ihre guten und schönen Geistesprodukte so wenig gekauft werden wollen, der Schund hingegen in Massen abgesetzt wird. Nicht bloß in Berlin, in allen größeren und kleinen Städten, sogar in manchen größeren Dörfern wird der Schund verkauft. Die Dorfjugend in der Nähe von Städten besorgt sich die Schmöker aus der nächsten Stadt, falls sie in dem Dorfe selbst nicht zu haben sind. Schier endlos ist die Zahl der „Fortsetzungen" der „Romane"! Was soll man dazu sagen, daß z. B. von „Buffalo Bill" zu der Zeit, da diese Zeilen geschrieben sind, 185 „Bände", von „Nick Carter" 138 „Bände", von „Texas Jack" und den „Berühmten Indianerhäuptlingen" je 132, von „Kapitän Morgan" 138, von Sherlock Holmes" 83, von „Ethel King" 53, von „Nat Pinkerton" 75 „Bände" vorlagen! Die übrigen Hefte, die etwas neueren Datums sind, liegen in 20 bis 40 „Bänden" vor. Die Phantasie der Verfasser der „Romane" scheint wirklich phänomenal zu sein. Unzählige Volks- und höhere Schüler haben eine Menge dieser Schundprodukte gelesen.

Eine Umfrage in den Schulen, wieviel Schüler und Schülerinnen solche Hefte gelesen haben, würde sicher ein sehr niederdrückendes Resultat zeitigen. Ich habe in zwei Klassen einer Berliner Gemeindeschule vor etlichen Monaten eine kleine Umfrage veranstaltet. Beide Klassen hatten je 42 Schüler. Davon hatten in der einen 39, in der andern 35 Schüler solche Hefte gelesen. Der größte Teil besaß noch solche Schmöker. Manche Knaben kannten 6, manche 9, etliche 10, einige 20 und mehr, einer sogar über 100 Hefte, die er „von seinem Onkel geschenkt" erhalten haben wollte. (Dieser selbe Knabe konnte wegen Armut die Schulbücher nicht beschaffen. Vielleicht hätte der gute „Onkel" ein besseres Werk an dem Jungen tun können, anstatt ihm die nichtswürdigen Schmöker zu „schenken".) Die Schüler, die „keine Hefte gelesen" haben wollten, haben vielleicht geflunkert, wenigstens ist bei einigen dafür guter Grund vorhanden. In einer Fortbildungsschule besaß ein Schüler, wie eine Lehrerzeitung berichtet, 1500 (schreibe: Eintausend und fünfhundert) verschiedene dieser „Bände" der Detektiv-, Indianer- und Räubergeschichten! Doch wirklich ein starkes Stück! Bei häufigen Besuchen in verschiedenen Familien sah ich auf dem Tisch manchmal einen großen Stoß der Schundschriften liegen. Also die Verbreitung der Schmöker ist sehr groß.

Nun der Inhalt dieser „Jugendschriften". Ich wollte mir selbst ein Urteil bilden und habe etwa fünfzehn verschiedene gelesen. Ein leichtes Stück Arbeit war es nicht! Mir fiel „Texas Jack" Band 126 in die Hände. Ich schluckte den Inhalt so gut es ging, hinunter, — war froh, als die letzte Seite kam, und warf zornig das Schundheft in die Ecke. „Vielleicht ist ein anderes besser", dachte ich, „als der „Gentleman Bandit" (so der Titel des Bandes 126 von „Texas Jack"). Ich las das zweite, das dritte und so fort. Immer dasselbe Zeug! Alles in allem: Sämtliche „Bände" sind widrige Machwerke, bar jedes schönen Inhaltes und jeder Kunst, voll von Phrasen, Lügen, Ungereimtheiten und Unmöglichkeiten und dem hanebüchensten Unsinn, strotzend von scheußlichen und gruseligen Verbrecher- und Mordszenen und gemeinen Spektakelgeschichten. Sie sind die Glorifikation des verwegensten Verbrechertums, eine Spekulation auf die niedersten Instinkte, der Ausfluß ganz gewöhnlicher Profitgier und Sensationsmacherei! Eine Eigentümlichkeit dieser „Jugendschriften" besteht darin, daß sie den Schauplatz der „Handlung" meistens nach Amerika oder aufs fernste Weltmeer verlegen. Die „handelnden" Personen sind durchweg Spitzbuben und gewiegte Halunken, die sich in unheimlichen Spelunken zusammenfinden, um ihre Pläne zu „schmieden". Die berüchtigsten Berliner Bouillonkeller sind gegen die geschilderten Höhlen des Verbrechens wahrhafte Musterstätten der Gesittung und Ordnung. Es ist geradezu unerhört, daß man es wagt, der deutschen Jugend, dem Schatze des deutschen Volkes, solche Schundprodukte anzubieten. Zu Tausenden von Malen ist das Wort gesprochen worden: „Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug." In dieser Art „Jugendlektüre" wird der Jugend das Allerschlechteste geboten.

Mit wahrer Leidenschaft stürzt sich die Schuljugend auf die Schundprodukte. Aber auch die halbwüchsige Jugend. Man kann es beobachten, daß in der Stadtbahn, in der Elektrischen, im Omnibus, ja selbst auf dem Fahrrade die Schmöker gelesen werden. Ein Geschäftsmann sagte mir, daß viele junge Burschen zwei Meilen weit mit dem Rade kommen, um ja rechtzeitig das neueste Heft zu erwischen! Daß selbst manche Erwachsene noch so töricht sind, den Schund als „Lektüre" zu wählen, ist schlechterdings unverständlich. Auf die Jugend wirken die bunten Bilder und die aufregenden Schilderungen. Aber was veranlaßt die Erwachsenen? Vielleicht liegt's daran,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0021

daß die breite Masse unseres Volkes trotz aller Schulen nicht richtig zum Lesen und zum künstlerischen Genießen des Schönen erzogen ist. Mangel an guten Büchern und literarischen Schätzen kann's nicht sein. Dem Lesebedürfnis trägt unsere Zeit mit ihren vielen Bibliotheken, Zeitungen und Zeitschriften usw. vollkommen Rechnung. Es fehlt eben an der Fähigkeit des künstlerischen Genießens, und es ist ein Mangel an künstlerischem Geschmackt vorhanden.

Die Wirkungen der Schundschriften für unsere Jugend sind die denkbar bösesten. Durch das Lesen dieser Schmöker wird der Jugend die Phantasie überreizt und buchstäblich vergiftet, das edlere Gefühlsleben erstirbt oder verroht, das Wollen wird, da das Verbrechen verherrlicht wird, systematisch auf Schlechtes und Gemeines gelenkt. Zudem wird der Verschwendung sauer verdienter Groschen Vorschub geleistet. Und wieviel Groschen für die Schmöker mögen wohl gestohlen sein?

Es gibt kein besseres Mittel, der Jugend Sittlichkeit und Wohlanständigkeit gründlicher auszutreiben, als diese Schmöker. Was nützen alle guten Lehren in Schule und Haus, wenn draußen in so skrupelloser Weise das Gute erstickt wird? Was seinerzeit die Indianerschmöker bedeuten, was vor kurzem die Lasterhöhlen gewisser „Kientöppe" und der Automatenvarietees für Unheil anrichteten das wiederholt sich jetzt durch den Unfug der modernsten „Jugendschriften".

Schon sind die unheilbaren Folgen des Lesens der Schauerromane ans Tageslicht getreten. Der „Fürst der Blanken Hölle", der vor kurzem die Umgebung Berlins unsicher machte, der 15jährige Laufbursche, der vor wenigen Monaten bei Köln einen raffinierten Mord beging, die Knaben, die „Räuber- und Indianerhöhlen" bauen, all die jugendlichen Durchbrenner, die nach „Amerika" oder sonst wohin „auswandern wollten, um „Heldentaten" à la „Texas Jack" und Konsorten zu vollbringen, sind bedauernswerte Opfer der Schundlektüre. Die wenigsten solcher „Heldentaten" kommen ans Tageslicht, wie groß mag der sittliche Schaden aber wirklich sein?

Es ist allerhöchste Zeit, daß diesem Unfug ein energisches Halt entgegenklingt. Nicht länger darf mit unserer Jugend ein frevelhaftes Spiel getrieben werden. Unser Volk hat ein Recht und die ernste Pflicht, zu verlangen, daß der Jugend nur Gutes geboten wird, das geeignet ist, ihre sittliche Gesundheit zu heben und zu fördern. Von der Schule allein kann das Heil nicht erwartet werden, sie ist allein machtlos. Schule und Haus, Eltern, Lehrer und alle, die zur Erziehung verpflichtet sind, alle Jugendfreunde müssen sich die Hand reichen, damit der Kampf auf der ganzen Linie entbrenne. Vor allem ist tüchtige Aufklärungsarbeit not und das ernste Wollen der Geschäftsleute, die Schmöker nicht zu verkaufen. Zwar leidet dadurch mancher Geschäftsmann Schaden, aber das hilft nichts, das Wohl unserer Jugend muß höher stehen, als der höhere Gewinn. Mancher Geschäftsmann wird, wenn er es ehrlich meint, als Vater bedauern, daß das Schundzeug verkauft wird, aber um der Konkurrenz und des Durchkommens willen verkauft er eben auch den Schund. Gut wäre es, wenn die „Verlagsanstalten" solcher Schmöker etwas kontrolliert würden, dann würde der Unfug bald abflauen. Unsere deutsche Literatur ist so unendlich reich an den herrlichsten und edelsten Schätzen, daß die Giftpflanzen der modernsten „Jugendschriften" vollständig überflüssig sind. Darum fort mit ihnen und sie ausgerottet mit Stumpf und Stil, damit das Wort Geltung behalte: „Für unsere Jugend ist das Beste gerade gut genug!"

## Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

**Kettenklirren.***) Vor einigen Wochen ist ein Buch erschienen, das in der Gefängniszelle entstanden ist und, aus Sturm und Drang geboren, mit leidenschaftlicher Gewalt über die Barrieren der vorschriftsmäßigen öffentlichen, kirchlichen und polizeilichen Moral hinwegsetzt und der Spießerei Kampf bis aufs Messer erklärt. Der Autor sagt gleich im Anfang:

„Ich sag es frei und unumwunden:
Ich sag euch Sturm und Fehde an!
Hetzt mich mit eures Hasses Hunden,
Nehmt mir das letzte, schlagt mir Wunden,
Ich habe meine Pflicht getan!

Nich schrecken nicht mehr eure Schrecken,
Jetzt heißt es bei mir: Drauf und dran!
Not und Verderben — einerlei! wir stecken
Die Welt an allen ihren Ecken
Mit unsres Zornes Fackeln an!"

Ein solches Buch wird natürlich nicht den Beifall des satten, verblödeten Spießbürgers finden, auf den es nicht spekuliert, ja durch den der Autor im Innersten verletzt würde. Sind doch seine Verse und Skizzen gerade im Kampfe gegen das Spießbürgertum auf allen Gebieten entstanden, stellen sie doch einen Protest dar gegen die ungeheuerliche Bestrafung Leon Hollys (Fritz Schweynert mit „bürgerlichem Namen"), die ihm die oldenburgischen Richter als Redakteur des Residenzboten wegen „Beleidigung" des bekannten Pokerministers Ruhstrat zudiktierten. Während der Verbüßung der 20monatigen Gefängnisstrafe in der Strafanstalt zu Vechta hat Holly die meisten Sachen des Buches geschrieben. Der „Presseverbrecher" hat es meisterlich verstanden, trotz strengen Verbotes seine Verse zu Papier zu bringen und seine Peiniger zu „beschummeln". Man muß diese Gedichte lesen und ebenso die angefügten Prosaerzählungen aus dem Gefängnisleben, um zu verstehen, welche Unsumme von körperlicher und seelischer Qual, von Entsagung und wildem Verlangen, von Ingrimm und würgender Wut sich da in dem Herzen des „Sträflings" anhäufen mußte. Wäre Schweynert so ein hochgeborener, einflußreicher Gefangener wie der Fürst Eulenburg gewesen, dann hätte er wahrscheinlich nicht die folgenden bitteren Verse zu schreiben brauchen:

„Am Fenstergitter blitzt vorbei
Ein Sonnenstrahl, ein Vogelschrei.
Ich aber sitze schweigend hier
Wie ein gefangnes, müdes Tier.

O du erwachende Natur!
Ein leises Frühlingsahnen nur
Berauschte schon des Freien Sinn —
Nun fühl' ich erst, wie arm ich bin!

In vielen von Hollys Gedichten liegt die mitreißende Kraft des Selbsterlebens, des ingrimmigen persönlichen Fühlens. Teilweise ist die Kritik ätzend, der Hohn schneidend. Das Buch ist keine systematische Kritik des Strafvollzuges, sondern gibt die Stimmungen und Einfälle wieder, die Holly beim „Kettenklirren" hatte. Als Probe setze ich zum Schlusse noch folgende Zeilen hierher:

Das sind die Besten vom herrschenden Pack:
Mit weißen Westen, geschniegelt, im Frack,
Lackgestiefelt, mit lächelnder Miene
Predigen sie von hoher Tribüne,
Man müsse zum Volk hinuntersteigen —
Dann würden die Stimmen des Aufruhrs schweigen . . .
Sagt, könnt ihr Schwarzbrot und — Hunger vertragen?

Habt ihr in Arbeitskitteln gesteckt?
Ist einer der euren mit knurrendem Magen
Schon je im Straßengraben verreckt?!
Ihr und zum Volk „hinunter" klettern!
Seid froh, wenn euch das Glück erblüht,
Daß einst in Völkersturm und Wettern
Das Volk zu sich empor euch zieht!

*) **Kettenklirren**, Gedichte und Erzählungen aus dem Gefängnis, von Leon Holly. Erschienen im Verlage der Zeitschrift Tribüne zu Berlin SW., Zimmerstr. 7, zum Vorzugspreise von 1 Mark.

## Kleine Knackmandeln.

**Auflösung der Aufgabe in Nr. 43** (Nr. 259).

**Termin — Minna — Name — Medok — Doktor — Tortur — Turner — Nerva — Base — Senat — Natter — Terne — Neger — Gerber — Berber — Berlin — Linde — Dekan — Kanzel — Zelter.**

**Richtige Lösungen** sandten ein: H. Ludwig, E. Bartsch, P. Schmidt, W. Kleinlein, R. Probst, O. Weinholz, Frau Klara Hochbach, J. Schneider, H. Buschendorf, K. Kaßler, E. Wanke, K. Bichtler, A. Deinert in Halle a. S.;

A. Weise, F. Hundt in Luckenau; L. Rotha in Weidau; W. Macht in Wuitz; O. Bischhaus in Sangerhausen; A. Litzkendorf in Ammendorf; E. Goetz in Zeitz; P. Bley in Merseburg; A. Sprung in Weißenfels; K. Klapper in Eisleben.

**Neue Aufgabe.**

**Nr. 260.** Silbenrätsel von J. Sch. in H.

Aus folgenden 64 Silben sind 23 Worte zu bilden:

an, bert, bo, burg, co, do, e, e, el, en, ech, ert, eu, fec, gail, gast, ge, ge, gi, gra, ha, har, i, ins, ju, ka, kai, la, lac, le, le, li, li, li, lo, mo, mo, mü, na, nach, nat, ne, ni, no, now, pa, phie, ra, ra, re, ro, rok, rück, se, ta, te, te, ter, ter, ter, tiv, tur, um, wol.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Worte ergeben von oben nach unten gelesen, ein bekanntes Drama Friedrich Schillers und ein Zitat aus demselben. Die 23 Worte haben folgende Bedeutung:

1. Stadt in Pommern. 2. Weibl. Vorname. 3. Hohlmaß. 4. Stadt in Mecklenburg. 5. Erdteil. 6. Wissenschaft. 7. Teil des Jahres. 8. Verkehrsmittel. 9. Sozialdem. Parteisekretär. 10. Sozialdem. Reichstags-Abgeordneter. 11. Fremdwort für Diener. 12. Stadt in Frankreich am Tarn. 13. Wallfahrtsort. 14. Dichter. 15. Fremdwort für „wirklich". 16. Staat in Nordamerika. 17. Musikinstrument. 18. Kartenspiel. 19. Göttin. 20. Speise. 21. Bibl. Land. 22. Figur im Don Carlos. 23. Stadt in Ostpreußen.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Däumig** in Halle a. S. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219081101-16/fragment/page=0022